

Erich Ludendorff



Weltkrieg droht auf Deutschem Boden

Von

General Ludendorff

1930

Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München, Karlstraße 10

Inhaltsverzeichnis

Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München

Einführung

Einen Tag vor seiner Ermordung auf der Guillotine, am 21. Januar 1793, sagte König Ludwig XVI. von Frankreich:

„Das alles wußte ich bereits vor 11 Jahren. —
Wie kam es nur, daß ich nicht daran glaubte."

An diese Worte erinnerte Hochgradbr. Didler die Fürsten Europas, dabei König Wilhelm I. von Preußen und den Fürsten Bismarck, als er sie in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in erschütternden Worten unter Hinweis auf die Revolutionen von 1789, 1830 und 1848 vor neuen Verbrechen der eingeweihten Juden und Freimaurer an den Völkern warnte. Br. Didler sah als Christ den Jesuiten nicht. Was er aber schrieb, bezieht sich auch auf dessen Wirken.

„Der tiefe Abgrund, welcher sich vor unseren Augen eröffnet, treibt uns mächtig, die Stimme zu erheben..."

„Um Ruhe und Frieden der Völker aufs neue zu begründen, bitten wir flehentlichst um Kenntnisnahme dieser unserer Mitteilungen aus den geheimen Gesellschaften, wenn sie auch von entsetzlicher Art sind."

„Der Kritik darf in so verhängnisvollen Zeiten wie die unsrigen sich nichts entziehen. Die Fackel der Forschung muß in alle Dunkel hineinleuchten. Das historische und wissenschaftliche Erkenntnisprinzip duldet mit Willen kein Geheimnis und läßt sich am wenigsten von großen, weltaufregenden, schicksalsmächtig eingreifenden Mysteriengesellschaften, deren Grundsatz es ist, alle möglichen Gestalten anzunehmen und so eine tausendfach täuschende Rolle zu spielen, arglos am Narrenseil ziehen."

„Wir gehen auf dem jetzigen Wege in Europa großen Katastrophen, einem Zusammenbrechen des ganzen Gebäudes, der gegenwärtigen gesellschaftlichen Ordnung entgegen, Ereignissen, in denen der Untergang sämtlicher Throne, Vernichtung aller Regentenfamilien, die Errichtung der europäischen Universalrepublik das letzte Ziel eines dämonischen Weltplanes der roten Freimaurerei, d. h. der Hochgrade ist."

„Große Gefahren stehen bevor, wenn unsere hohen Monarchen, wie König Ludwig XVI., Augen und Ohren vor allen Stimmen verschließen, die so vielfach überall von treuen Untertanen erhoben werden. Solche hatten auch Ludwig gesagt: daß Seine, Seiner Gemahlin und Seiner Kinder Hinrichtung erfolgen werde — was er aber erst glaubte, nachdem ihm das Todesurteil vorgelesen worden war."

Auch diese Monarchen glaubten nicht, was ihnen gesagt wurde, obschon sie selbst so vieles unmittelbar miterlebt hatten. Sie ließen die Völker ungewarnt und unaufgeklärt. So lebten Fürsten und Völker weiter sorglos dahin. Die Deutschen lagen, wie der Jude richtig sagt, „wie Esau unbekümmert und unbeschwert im Grase" und „sahen gen Himmel" und hofften auf ihr ewiges Leben dort. Sie achteten nicht der ihnen auf Erden drohenden Gefahren. So konnten die überstaatlichen Mächte „in den Tagen der Vergangenheit wühlen" und „die Tage der Zukunft bis zur Überwindung der Welt" zählen, die Träumer leicht überwinden und ihnen alles auf Erden nehmen.

In meinem Werke „Kriegshetze und Völkermorden“ und in den geschichtlichen Abschnitten des Werkes „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende“, das meine Frau und ich schrieben*), zeigte ich das planvolle Wirken der überstaatlichen Mächte, d. h. der eingeweihten Juden und Freimaurer und der führenden Priester der römischen Kirche sowie ihrer kapitalistischen Vertreter, der „Hochfinanz“, gegen die wie „Esau“ als Eintagsfliegen auf der Erde dahinlebenden Völker.

Klar verfolgten die überstaatlichen Mächte seit Jahrhunderten, auch mit Hilfe des Glaubens, das Ziel:

> Vereinigung aller Länder der Erde in der von ihnen beherrschten Weltrepublik und der Völker in der von ihnen geleiteten, kollektivierten Menschenherde.

Seit der Gründung des Deutschen Reiches 1870/71, im besonderen aber seit der Jahrhundertfeier der französischen Revolution im Jahre 1889 in Paris, wurde zur Erreichung dieses Ziels der Weltkrieg 1914/18 von den überstaatlichen Mächten vorbereitet. Sie schlossen Frankreich, Belgien, England, Rußland, Serbien unter Ausnutzung der von diesen Völkern gewollten oder ihnen suggerierten Lebensbetätigung in ein Bündnis gegen Deutschland und Österreich zusammen. Ihm traten auch Italien und Rumänien im gegebenen Augenblicke bei. Sie gaben dabei Deutschland und Österreich-Ungarn, ihre bisherigen Bundesgenossen, dank dem Einfluß der überstaatlichen Mächte, preis.

Ich versuchte, damals als Major, dann Oberstleutnant und Oberst im Großen Generalstabe, die, wie ich bald erkannte, an Zahl und an Ausrüstung ungenügende und vernachlässigte Deutsche Wehrmacht zu vervollkommnen und durch Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht das Unheil zu bannen. Ich sah die drohende Gefahr vor mir. Ich drängte so heftig, daß ich als unbequemer Untergebener aus dem Generalstabe versetzt wurde. Mein kommandierender General erhielt vom Militärkabinett Berlin die Weisung, „mir Disziplin beizubringen“. Die furchtbaren Gefahren, vor denen ich das Volk sah, hatten mich gegenüber den verantwortlichen Stellen in Berlin über ihr Versagen in der ernstesten Frage des Volkes, der seiner Sicherheit, sehr harte Worte finden lassen.

25 Jahre währte die Vorbereitung der überstaatlichen Mächte zum Weltkrieg. Er begann im Jahre 1914.

Im Jahre 1916 wurde ich verurteilt, mit einem Heere, dessen Kräfte ich für die Führung des Krieges bereits im Frieden und noch immer als zu gering und dessen Ausrüstung als ebenso vollständig unzureichend erachtet hatte, dem Kriege aus ernstester Lage heraus eine andere Wendung zu geben. Ich steckte mir indes das Ziel, dem Feinde die schon sichere Beute zu entreißen, da ein ehrenhafter Friede ohne Sieg nicht möglich war. Das Heer näherte sich dem Siege gegenüber der Welt von Feinden. Die unerkannten Feinde im Inlande sicherten aber den überstaatlichen Mächten und deren Staaten die Ernte. Ich bekam von dem Juden Walter Rathenau zu hören:

> „Es ist uns noch im letzten Augenblick gelungen, alle Schuld auf Ludendorff zu werfen.“

Das Nichtbeachten der Warnung Dr. Didlers durch die regierenden Fürsten und den Fürsten Bismarck, ihre unterlassene Volksaufklärung über die Volksverderber hatte sich furchtbar gerächt.

---

*) Buchanzeige am Schluß.

In der Folge enthüllte sich jedem Denkenden erkennbar jenes alte Ziel der überstaatlichen Mächte:

Errichtung der Weltrepublik und Kollektivierung der Völker durch Sozialismus, Bolschewismus und Faschismus.

Diese haben auf wirtschaftlichem Gebiet die gleiche Auswirkung, nur die Wege sind verschieden*).

Der Unterschied, ob die Völker Sieger oder Besiegte waren, wurde in ihrer Behandlung durch die überstaatlichen Mächte immer geringer, nur Frankreich und Belgien, als bewährteste Diener des Groß-Orients von Frankreich, der dort führenden freimaurerischen Großloge, genossen eine gewisse Vorzugsstellung.

In der ganzen Welt stießen die überstaatlichen Mächte bei der Völkerknebelung auf Widerstand.

Es erwachte in europäischen Völkern wie nie zuvor das Rassegefühl, ja sogar auch dem Blute entsprechende Gotterkenntnis. Es regte sich ein heißer Freiheitdrang gegen die Gewaltherrschaft von Feindstaaten und überstaatlichen Mächten, namentlich in der Bevölkerung Deutschlands, Österreichs, Ungarns, Rußlands und Italiens. Das völkerzerstörende Wirken des jüdischen Volkes wurde überall erkannt, das der Freimaurerei immer deutlicher gesehen, und schließlich auch das der führenden Priester in Rom, des Jesuitengenerals und Papstes und jesuitischer Geheimorden beobachtet.

China und Japan hatten sich nicht unterwerfen lassen.

Unterjochte farbige Völker traten in offene Auflehnung gegen die von den überstaatlichen Mächten geleiteten Bedrückerstaaten oder nahmen doch gegen sie Stellung.

Das Wirtschaftsystem der überstaatlichen Mächte — der Kollektivismus — hatte sich nur in Italien und Rußland voll verwirklichen lassen. Es erwies hier trotz brutalster Gewalthandlung der Regierung seine Unmöglichkeit. In den meisten anderen Staaten hat es eine ungeheure Wirtschaftkrise gezeitigt. Alle Enteignungen, aller Raub des Besitzes und Arbeitertrages, die unerträglichen Zins- und Steuerlasten und Entrechtungen, der Schwindel der Goldwährung und des Staatssozialismus und betrügerische Maßnahmen, wie die Inflation, haben das bewirkt. Die überstaatlichen Mächte fühlen sich durch die Wirtschaftkrise in Mitleidenschaft gezogen.

Der Weltkrieg hat den überstaatlichen Mächten sehr vieles andere gebracht, als sie erwarteten. Sie vermögen, in Aberglauben, in jüdischem Denken oder in christlicher Suggestion befangen, nicht zu erkennen, daß auch tiefe seelische Gesetze im Völkerleben maßgebend sind. Sie verstehen auch nicht, daß ihr Kollektivierungsystem den göttlichen Kräften im Menschen und den gesunden Lebensbedingungen der Wirtschaft zuwider ist. Sie fühlen allein triebmäßig, daß nur vollständig abgetötete Völker sich in ihr System einsargen lassen können. Sie denken, der Weltkrieg habe die Völker noch nicht genügend geschwächt. Sie sehen jetzt mit Schrecken deren Erwachen und greifen, um sich doch durchsetzen zu können, zu ihrem alten Rezept, d. h. neuem Blutvergießen, namentlich unter den erwachenden und widerstandsfähigen Völkern und Bevölkerungschichten. Diese Schächtung soll auch zugleich „Heilmittel“ der Wirtschaftkrise sein. Nicht

*) Die Übereinstimmung von Sozialismus, Bolschewismus und Faschismus als kollektivierendes Machtsystem habe ich in „Ludendorffs Volkswarte“, Folge 6 und 8/29 und dann bei vielen Gelegenheiten nachgewiesen.

nur 20 Millionen Deutsche sind zuviel auf der Welt, sondern auch Millionen anderer Völker. „Wenn Millionen sterben, werden ja die Überlebenden reich und sind vieler Sorgen ledig!"

Ein Krieg liefert überdies der Hochfinanz, so meint sie, reichen Gewinn. Das schließen die jesuitischen, jüdischen und freimaurerischen Weltkapitalisten heute fälschlich aus ihren Erfahrungen seit Jahrhunderten.

Im Weltkriege 1914/18 waren die überstaatlichen Mächte untereinander eins. Sie lenkten einheitlich das Bündnissystem:

Frankreich—Belgien—England—Rußland—Serbien, ja später beinahe alle Völker der Erde gegen Deutschland und Österreich-Ungarn. Die Lage war für sie den Völkern gegenüber und auch untereinander ungemein einfach. Heute dagegen ist sie gegenüber den erwachenden Völkern sehr schwierig.

Sie sind untereinander uneins. Es stehen sich besonders die leitenden Priester in Rom und der eingeweihte Jude, vertarnt noch in dem Groß-Orient von Frankreich, gegenüber. Langverhüllte tiefe Gegensätze treten wieder hervor. Standen sich doch vor 100 Jahren bis in die jüngste Zeit die Freimaurerei, das Werkzeug der eingeweihten Juden, und das Papsttum in Todfeindschaft gegenüber. Sie wollen heute den Entscheidungkampf untereinander um die Vorherrschaft über das Kollektiv austragen. Sie schaffen sich dazu ihre eigenen Bündnissysteme trotz aller Verflechtungen durch Glaubenslehre, Geheimorganisationen und in der Hochfinanz*). Ihnen ist im Bolschewismus, der sich auf Rußland stützt, ein besonderer Nebenbuhler in der Erringung der Weltherrschaft entstanden. Auch er baut sich sein Bündnissystem auf.

Der Völkerbund hat damit ausgespielt. Er war stets nur eine Mißgeburt. Die „Weltrepublik" mit „Pan-Europa" wird zunächst einmal zu den Akten gelegt. Sie soll, so hofft der „Sieger" des kommenden Weltkrieges, nach gefallener Entscheidung zu seinen Gunsten hervorgeholt werden. Pakte, wie der Kelloggpakt, der den Krieg als Mittel der Politik ausscheiden sollte, und das Wort vom „ewigen Frieden" zeigen ihre ganze Verlogenheit, wie früher die Haager Friedenskonferenzen vor dem Weltkriege 1914/18 und das Gerede vom Verständigungfrieden während desselben. Dieses hörte sofort auf, als dem Feinde der Sieg 1918 sicher war, wir nun vergewaltigt werden konnten, und er nichts mehr zu fürchten hatte.

Als Schlachtrufe erschallen heute recht vernehmlich über die Erde in die tauben Ohren der Völker und jedes einzelnen Menschen:

Hie: der eingeweihte Jude mit dem Groß-Orient von Frankreich, und Frankreich mit seinen Verbündeten und den über alle Länder schallenden Schlagworten der II. Internationale „Demokratie" und „Sozialismus"!

Hie: der Jesuitengeneral und römische Papst mit den mit dem Judentum aufs engste verquickten christlichen Kirchen, namentlich der römischen, und dem auch den Juden schützenden Faschismus und Italien!

Hie: der atheistische Bolschewismus und Rußland mit der verjudeten III. Internationale!

Trotz der Verschiedenheit der Schlachtrufe hallen aus jedem deutlich jüdische Laute

Diese drei Machtsysteme sind es, die heute nach außen

---

*) Jesuitengeneral und Papst stehen in vorderster Reihe der Weltkapitalisten, gemeinsam mit eingeweihten Juden und eingeweihten Freimaurern. — S. „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende".

sichtbar im Entscheidungkampf um die Weltherrschaft hervortreten.

Diese Machtsysteme bestimmen heute das Geschick aller Völker, ja auch aller einzelnen Menschen, mit Ausnahme der ostasiatischen. Wiederum stellen sich Völker und Volksteile geduldig und oft nichts ahnend diesen Machtsystemen als Kampfscharen zur Verfügung. Sie machen sie erst dadurch mächtig und fähig, ihr Machtstreben auf Kosten der Freiheit des einzelnen Menschen und der Völker durchzuführen.

Die Machtsysteme lassen das Gewitter eines neuen Weltkrieges sich über der Erde zusammenballen. Die erzählende Kriegsliteratur über den letzten Weltkrieg und über den kommenden Weltkrieg nimmt bereits seit einigen Jahren an Umfang zu. „Sybillen" treten, wie vor 1914, auf, um ihn zu „prophezeien". Überall, an den Börsen sowohl wie in den ärmsten Hütten, wird mit erschreckender Wahrscheinlichkeit von dem kommenden Weltkrieg gesprochen. Die Militärmächte treffen ihre Vorbereitungen. Regierungen und Volksvertretungen erhalten die passende Zusammensetzung*). Die Deutsche Presse aller Richtungen bringt fortgesetzt Nachrichten über Kriegsvorbereitungen und Kriegshetze**). Sie ergänzen mir die Mitteilungen, die ich hierüber unmittelbar erhalte.

Die Vertreter dieser Machtsysteme halten die Menschen für so suggeriert und so mit ihrer Not beschäftigt, daß sie nicht — wie Jude, Jesuit und Freimaurer in früheren geschichtlichen Zeitabschnitten zu handeln pflegten — das Aussterben der von ihnen bereits einmal vernichtend getroffenen Generation abwarten. Sie glauben, aus dem jetzt lebenden Geschlecht des Weltkrieges ihre Kampfschar bilden und ihm noch ein zweites Mal den furchtbaren Schlag versetzen zu können. Sie nützen das Unvermögen der Massen, sie zu erkennen, den Freiheitdrang von Völkern und daneben ihre Unfähigkeit aus, militär-politisch richtig zu denken. Sie betreiben die Durchführung ihrer Absichten daher auch so dreist und so dumm, daß schließlich selbst der einfachste Verstand ihr verderbliches Streben durchschauen müßte, wenn er sich nur aufrafft, die Suggestion abzustreifen und überhaupt etwas verstehen zu wollen. Aber die überstaatlichen Mächte wissen, was sie nicht zum Lebenskampf erzogenen Völkern und einer christlich suggerierten, zu eigenem Denken unfähig gemachten Menschenherde heute bieten können***).

---

*) Vor dem Weltkriege erhielt der Deutsche Reichstag durch die Wahl von 110 Sozialdemokraten die Zusammensetzung, die für die Sabotierung des Sieges des Deutschen Heeres besonders günstig war. Heute senden die überstaatlichen Mächte in Ausnutzung des Deutschen Freiheitdranges Nationalsozialisten in großer Zahl in den Reichstag, um das Hineinführen Deutschlands in den Krieg zu ermöglichen.

In Frankreich steht die Wahl des Präsidenten bevor. Wir werden sehen, wie sie ausfällt. Als vor dem Weltkriege an Stelle von Loubet Poincaré gewählt wurde, sagte Loubet: „Das bedeutet den Krieg."

Noch weitere Parallelen zu ziehen, überlasse ich dem Leser.

**) Ludendorffs „Volkswarte" gibt solche Nachrichten wieder, soweit es der Raum gestattet. Eintagsfliegen werden den Krieg erst für möglich halten, wenn der Feind sie erschlägt.

***) Es ist ein schweres Unterlassen unserer Volkserziehung, daß sie den Lebenswillen zum Lebenskampf nicht stärkt. — Siehe „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" — Buchanzeige am Schluß. — Auch einfachstes, militärpolitisches Denken wird dem Volke nicht anerzogen. Wie ich das schon im Weltkriege empfand, geht aus „Meinen Kriegserinnerungen" hervor. Dieses Fehlen hat sich damals schwer gerächt. Ich will annehmen, daß wenigstens einige Deutsche Politiker das Beste für das Volk wollten. Ihre Unfähigkeit, militärpolitisch richtig zu denken, war daher echt.

Ihr plumpstes, aber zugleich verteufeltstes Spiel läuft augenblicklich auf die Einbeziehung der wehrlosen Staaten Ungarn, Österreich und namentlich Deutschland durch das Abbiegen der dort auflodernden Freiheitbewegung in das Bündnis mit dem faschistischen Italien hinaus, das gegen Frankreich, Jugoslawien und ihre Verbündeten gerichtet ist.

Dies Bündnis ist eine der Voraussetzungen, deren Erfüllung den Krieg zwischen Frankreich und Italien auf Deutschem Boden überhaupt erst möglich macht. Nie würde Italien seinen Aufmarsch nach Süddeutschland — hierum handelt es sich — gegenüber der französischen Armee, die durch Süddeutschland vorrücken kann, zu legen wagen, wenn es nicht der Deutschen Hilfe sicher wäre. Ich werde das noch behandeln.

Die Gefahr solchen Bündnisses ist nach dem Anschwellen der faschistischen Bewegung in Deutschland und bei ihrem vermutlichen auch weiteren Anwachsen riesengroß. Sie ist kaum mehr abzuwenden. Schwatzen doch die Nationalsozialisten und alle „nationalen" Bünde und die „nationale" Presse dem Volke von Mussolini und dem Faschismus vor, pilgern doch „nationale" Deutsche zu ihm*) und suggerieren dem Volke, daß das Bündnis mit Italien uns aus der Erfüllungpolitik und von dem Versailler Diktat befreit. Sie verraten dem Volke nicht, daß es schnurstracks in seinen Untergang, d. h.

in einen neuen Weltkrieg auf Deutschem Boden

geführt wird. Dieses Ende freilich beendet auch alles furchtbare Ungemach, das die fluchwürdige Erfüllungpolitik und das fluchwürdige Versailler Diktat den Deutschen bringt.

Der Führer des Faschismus in Deutschland, Herr Hitler, tritt seit Jahren für das Bündnis ein. Er hat schon im Jahre 1929 in seinem „Illustrierten Beobachter" ausgesprochen und wird es schon jetzt, oder wie er wohl hofft, nach der nächsten Reichstagswahl verwirklichen:

> „Weil Italien Frankreichs kommender Feind sein wird, muß es unser kommender Verbündeter sein... Daß Italien zu einer Verständigung mit seiner Staatskirche gekommen ist, kann uns einmal auf den Schlachtfeldern von Nutzen sein."

Auf diesen Schlachtfeldern, die unter der Schirmherrschaft der römischen Kirche auf Deutschem Boden liegen werden, wird, wie ich noch schildern werde, das Deutsche Volk und die Deutsche Heimat zermalmt und zertreten werden. Das sollten alle die „Staatsmänner", „Politiker" und „Militärs" beachten, die heute die Deutschen an der Seite Mussolinis festlegen, aber auch die „Staatsmänner", „Politiker" und „Militärs", die durch das Versailler Diktat, die Erfüllungpolitik und das Nachgeben Frankreichs, andern Feindmächten und der Hochfinanz gegenüber das Volk den überstaatlichen Mächten und den Feindvölkern zum Fraß hinwerfen, jetzt es dahin getrieben haben, daß es sogar die Torheit einer

---

*) In „Ludendorffs Volkswarte", Folge 29/29, zeigte ich, wie Deutsche, die zweifellos dem „nationalen" Lager angehörten, den Jesuitengeneral und Mussolini um Unterstützung, dabei auch um geldliche, ganz kläglich anflehten. Bezeichnenderweise wurden diese Angaben, die von der Deutschvölkischen Freiheitbewegung zuerst verbreitet wurden, von niemand aufgenommen, obschon ja sonst die Presse gern „Sensation" hat. „Ludendorffs Volkswarte" zeigte ferner, wie Abordnungen der Landwirtschaft, des Pommerschen Landbundes, des Stahlhelms und jetzt auch des Luisenbundes nach Rom pilgerten, wohl um die Nationalsozialisten bei Mussolini auszustechen. Faschistische Abordnungen nahmen an Veranstaltungen des Stahlhelms und der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei teil. Sie waren auch beim Stahlhelmtag am Deutschen Rhein anwesend, wo sie im Jahre 1914 fehlten.

faschistischen Bündnispolitik, die den Weltkrieg und seinen Untergang zeitigt, als Rettung auffaßt. Daß das drohende Verhängnis nicht gewollt, sondern aus Unfähigkeit, militärisch zu denken, herbeigeführt wird, ist für das kommende Geschehen ganz gleich. Unfähigkeit zum militärischen Denken ist bei den sogenannten großen „Politikern" weit häufiger, als man annimmt. Militärische Dummheit einer Kriegspolitik kann leider niemals ein Beweis dafür sein, daß ihre Förderung oder Herbeiführung unmöglich ist.

Genau so wie ich 1912 den Weltkrieg kommen sah*), der 1914 ausbrach, so sehe ich den zweiten Weltkrieg mit Riesenschritten nahen, einen Weltkrieg, der alle europäischen Völker und Staaten in die Vernichtung zieht. Es ist nur des Schicksals Gerechtigkeit, daß es auch die überstaatlichen Mächte gleich schwer trifft. Sie werden sicher bis zum Ausbruch des heute drohenden Weltkrieges dank meiner Aufklärung trotz aller Gegensuggestionen restlos von breiten Volksteilen gesehen werden.

Schon längst hätte ich über das furchtbare Geschick des Deutschen Volkes und der Deutschen Gaue in dem Fall eines Krieges, der Deutschland in Mitleidenschaft zieht, eingehend schreiben können. Seit seiner Entwaffnung steht Deutschland wehrlos den waffenstarrenden Nachbarn gegenüber. Sie können jederzeit seine Grenzen überschreiten und die Deutsche Reichswehr und das Deutsche Volk vernichten. Nicht anders ist die Lage der Deutschen Österreichs und der Ungarn. Ein furchtbarer, untragbarer Umstand!

Ich begnügte mich bisher aus außenpolitischen Gründen damit, bei jeder sich bietenden Gelegenheit nur allgemein auf die drohenden Gefahren eines neuen Krieges für Deutschland hinzuweisen, selbst wenn es nur Etappengebiet würde. So handelte ich, als der römische Papst recht unpolitisch laut den Kreuzzug gegen die Sowjetrepublik predigte und die Beamten der christlichen Kirche, römischgläubige Staatsmänner und „Führer" „nationaler" Parteien und Organisationen, z. B. des Stahlhelms, den Ruf aufnahmen. Immer wieder rief ich dem Volke zu, daß der Feind das Versailler Diktat verletzt hat. Er hat nicht abgerüstet, obschon der V. Teil des Versailler Diktates — „Bestimmungen über die Land-, See- und Luftstreitkräfte" — die Entwaffnung Deutschlands mit den Worten begründet:

„um den Anfang einer allgemeinen Beschränkung der Rüstungen aller Nationen zu ermöglichen".

Immer wieder drang ich auf Klärung der Kriegsschuldfrage. Ist doch die Lüge von der „Kriegsschuld" Deutschlands und seiner Verbündeten nach dem Versailler Diktat die Begründung für dessen wahnsinnige Bedingungen.

Ich wartete ab, daß endlich die „international" und „national" eingestellten Kreise, erstere die Würdelosigkeit defaitistisch-pazifistischer, die letztere die unglaubliche Torheit bramarbasierender, „aktivistischer" Kriegspolitik erkennen würden.

Heute ist nun durch die Verschärfung der Gegensätze zwischen den Machtsystemen durch den Erfolg des Faschismus in Europa und durch das Bündnis zwischen dem „aktivistischen" Faschismus und dem nicht minder „aktivistischen" Bolschewismus im August 1930 bei der zielbewußten Haltung des Groß-Orients von Frankreich und Frankreichs selbst die Lage so gespannt geworden, daß es für mich Pflicht ist, mein eingehendes militärisches Fachurteil über den drohenden

*) „Französische Fälschung meiner Denkschrift von 1912 über den drohenden Krieg" und „Urkunden der Obersten Heeresleitung". — Buchanzeige am Schluß.

Krieg laut und in aller Öffentlichkeit abzugeben*). Ich hoffe, es wird verstanden werden, es wendet sich an den Selbsterhaltungwillen der Deutschen. Wird aber der Weltkrieg als „unabweisbares Geschick“ angesehen, oder meine Warnung in der bekannten Besserwisserei von den einzelnen Deutschen und dem Deutschen Volke in den Wind geschlagen, ja bespöttelt und kritisiert oder mit dem Worte abgetan werden, „die Völker wollen keinen Krieg“**), geschieht nicht alles, um durch weithinschallende Aufklärung die Gefahren zu meistern und dadurch den drohenden Weltkrieg doch noch in letzter Stunde zu verhindern, so wird das Volk und in ihm jeder heute lebende Deutsche — nicht etwa erst später geborene Geschlechter — das furchtbare Geschick zu tragen haben, das ich ihm zeige. Es nutzt dann nichts mehr, wenn in der Stunde des Schreckens der Lebenswille erwacht, Deutsche betrauern, daß sie den Weltkrieg nicht abwehrten, oder stammeln:

„Das alles wußte ich schon seit Jahren. — Wie kam es nur, daß ich nicht daran glaubte?“

Macht- und Bündnissysteme

Die drei Machtsysteme, vertreten durch den Groß-Orient von Frankreich als Beauftragten des eingeweihten Juden, durch Jesuitengeneral und Papst für die römische Kirche und das Haupt der 3. Internationale Stalin, also Paris, Rom und Moskau, bilden sich eigene Bündnissysteme von Staaten. Es stehen aber gleichzeitig in diesen Bündnissystemen Vertreter der Gegner, eine Tatsache, deren Auswirkung stark unterschiedlich ist.

Bei der Bildung der Bündnissysteme wiederholen sich die Vorgänge, wie ich sie für die Vorkriegszeit in meinem Werke „Kriegshetze und Völkermorden“ geschildert habe, natürlich in anderer Gestalt.

Einigen Lesern wird das Wesen der überstaatlichen Mächte, namentlich Roms, trotz meiner Aufklärung immer noch nicht geläufig sein. Ich kann ihnen aber meine Feststellungen der Tatsachen nicht ersparen. Für sie bleibt genug des Furchtbaren zu begreifen übrig, nämlich:

---

*) Ich tat dies in „Ludendorffs Volkswarte“, Folgen 35—42/30. Diese Aufsätze gebe ich hiermit namentlich unter Erweiterung der politischen Zusammenhänge, die ich in der Zeitung wegen Raummangels nur kurz bringen konnte, und der Weiterführung der Operationen bis zum grauenvollen Ende des Geschehens heraus.

**) Diese Worte hörte ich auch 1912. Als ich damals darauf hinwies, daß ein Volk sich vor einem Unheil zu schützen habe, genau so wie jeder Mensch, selbst wenn das Unheil als nicht wahrscheinlich angesehen würde. Mit solchen Worten könne man alle Sicherheitmaßnahmen eines Volkes abtun, das wäre verbrecherischer Leichtsinn. In jenen Tagen bekam ich bei solchen Gelegenheiten zu hören, z. B. vom Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements des Kriegsministeriums, General v. Wandel, daß, wenn ich weiter meine Rüstungforderung verträte, die Revolution in Deutschland ausbrechen würde, ja meine Forderungen wurden wenig umschrieben als „unvernünftig“ bezeichnet, der Krieg könne ja doch nicht kommen, die Völker wollten ihn nicht.

Als ich später, nach dem Weltkriege, auf die Wahrscheinlichkeit einer Ruhrbesetzung hinwies, da wurde mir auch die Möglichkeit unter ähnlichen, irreführenden Hinweisen bestritten.

den sich im Vordergrunde abspielenden Krieg der Staaten des einen Bundes gegen die des anderen. So ist ja auch für ihr Auge der Krieg 1914/18 nur ein Krieg verbündeter Staaten gegen ein anderes Staatenbündnis gewesen.

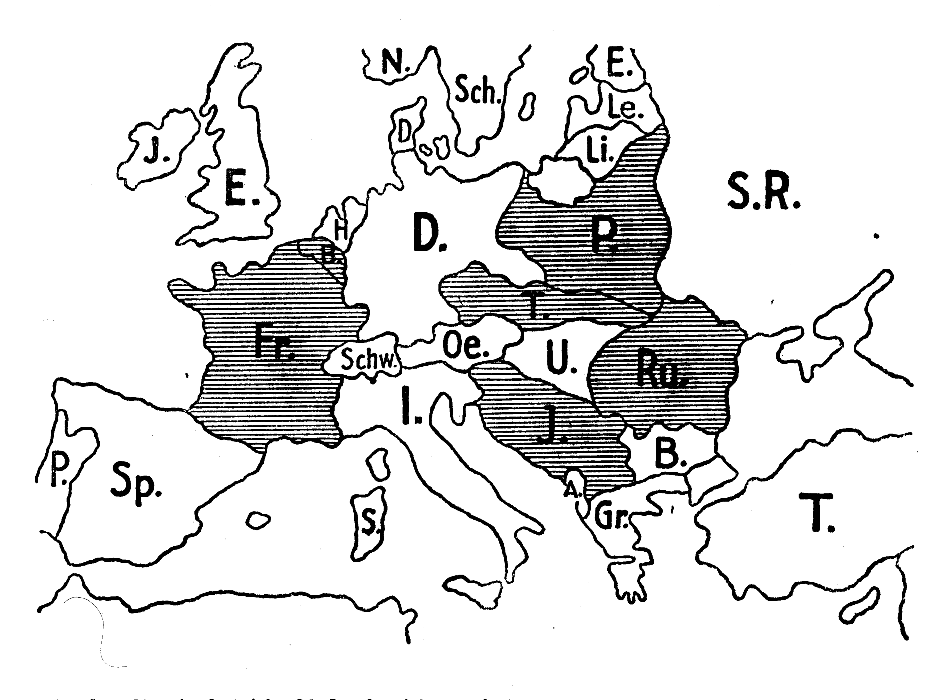
Allerdings müssen diese Leser sich sagen lassen, daß für sie das gewaltige Buch der Weltgeschichte ein versiegeltes bleibt. Sie sind die Eintagsfliegen, mit denen unsere überstaatlichen Verderber rechnen. Sie haben die Schuld, daß es diesen trotz der Enthüllungen gelingt, immer wieder neue Kampfscharen für sich aus den Völkern zu sammeln und diese ins Verderben zu stürzen.

Über das Wollen des erstgenannten Machtsystems, des eingeweihten Juden, herrscht jedenfalls in weiteren Kreisen Klarheit. Ich gehe auf seine Weltherrschaftziele hier nicht mehr näher ein.

Der Groß-Orient von Frankreich hat schon am Ausgang des Weltkrieges 1914/18 und gleich darnach für ihn das Bündnissystem geschaffen. Es besteht aus:

Frankreich, Belgien, Polen, Tschechei, Rumänien, Jugoslawien.

Ich nenne es das horizontale Bündnissystem.



Dieser Bund hat die Aufgabe, die wehrlos gemachten Deutschen und Ungarn im Zaum zu halten, vor allem Rückhalt der Politik des Groß-Orientes zu sein. Dieser will sich und seinen Hintermännern durch Frankreich und dessen Verbündete die Vorherrschaft in Europa erhalten, die der Weltkrieg 1914/18 ihm bescherte und darüber hinaus alle Staaten Europas sich untertan machen.

Die Staaten dieses Bündnissystems starren bereits in Waffen.

Ihre Heere zählen
12 000 000 Mann*).

Sie arbeiten fieberhaft an einem weiteren Ausbau der Rüstungen, an dem Ausbau ihres strategischen Eisenbahnnetzes und an der Vervollständigung ihrer Kriegsindustrie. Die vielen Milliarden, die Frankreich aus den Tributzahlungen Deutschlands dazu verwendet, sind bekannt, nicht minder sein Streben, sein Heer nach allen Richtungen auf der Höhe militärischer und militärtechnischer Leistungsfähigkeit zu erhalten. Die anderen Staaten wetteifern ihm nach, ihre Rüstungen übertreffen schon weit die Rüstung der Militärmächte der Vorkriegszeit. Nicht minder stärken sie durch Anhäufen von Gold in der Bank von Frankreich ihre finanzielle Kriegsbereitschaft.

Dieses Bündnissystem ist die ausschlaggebende militärische Macht in Europa und steht fest.

Alle Versuche Mussolinis in Warschau und Bukarest, das Bündnis zu lockern, sind gescheitert. Sein Bündnis mit Sowjetrußland kittet Polen und Rumänien unlöslich an Frankreich. Auch die Verheiratung einer belgischen Prinzessin mit dem Kronprinzen von Italien hat die Beziehungen Belgiens zu Frankreich nicht geändert. Belgien ist zu eng durch seine Freimaurerei an den Groß-Orient von Frankreich gebunden. Es würde auch bei anderer Haltung bei Ausbruch des Weltkrieges von französischen Truppen einfach überrannt werden.

Die Einordnung eines willfährigen Deutschlands in das horizontale Bündnissystem würde dem Groß-Orient wohl recht sein. Er hatte gehofft, durch die von ihm und seinem Patenkinde, dem Bolschewismus, vorbereitete Revolutionierung und Revolution in Deutschland am Ende des Weltkrieges 1914/18 Deutschland seiner Herrschaft voll zu unterwerfen. Die 2. „Arbeiter"internationale und die Vertreter der „Demokratie" waren sein wichtigstes Werkzeug zur Errichtung der „demokratischen" Republik in Deutschland. Der Groß-Orient würde es sich auch „etwas kosten lassen", wenn er die Eisenbahnen Deutschlands zum Transport seiner Truppen zum Aufmarsch gegen Sowjetrußland an der Ostgrenze Polens benutzen könnte. Ja, er würde auch gern Deutsche Truppen in diesem Kampfe einsetzen. Warum soll nicht wieder einmal Deutsches Blut für den Groß-Orient fließen. Es ist deshalb erklärlich, daß der Groß-Orient von Frankreich versucht, so lange Deutschland durch seinen Faschismus noch nicht in dem Bündnis mit Italien festgelegt ist, durch allerlei Angebote Deutschland für sich zu gewinnen.

Deutschland würde in diesem Falle eben ein Glied des Paneuropas des Groß-Orients von Frankreich, vertreten durch Br. Briand, und das Deutsche Volk nur ein Teil der sozialistisch-demokratischen Menschenherde Judas und Kanonenfutter des Groß-Orientes von Frankreich in seinem Kampfe gegen den Bolschewismus und sein Land kommunistisches Kampfgebiet im Rücken des französischen Heeres sein. Der Groß-Orient weiß, daß er das nicht erreicht. So sind alle Angebote Frankreichs ein Spiel der Katze mit der Maus.

Es stellt auch der Groß-Orient von Frankreich durch seine Vertrauensleute in Deutschland den Deutschen als Möglichkeit hin, Polen anzugreifen, mit der Versicherung, es werde zusehen. Auch dies Spiel ist zu durchsichtig. Frankreich gibt Polen nicht preis und kann es auch bei der Haltung Sowjetrußlands gar nicht

---

*) Die gegebenen Stärken der Heere der Militärmächte beruhen auf zuverlässigen Angaben. Das Buch „Rüstung und Abrüstung", herausgegeben von Oberst v. Oertzen 1929 bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin, ist mitbenutzt worden.

preisgeben. Würde Deutschland im Einverständnis mit Sowjetrußland — **allein** hat es nicht die Kraft, Polen anzugreifen — auf dieses Spiel eingehen, so würde das für Frankreich Anlaß sein und Anlaß sein müssen, selbst Deutschland zu bekriegen. Oder denkt der Groß-Orient dann, den geplanten Umsturz in Rußland bereits durchgeführt zu haben. Immerhin werden auf „nationale" Kreise des Deutschen Volkes solche und ähnliche Suggestionen des Groß-Orients von Frankreich losgelassen. Die „international" eingestellten Teile des Deutschen Volkes hält der Groß-Orient von Frankreich durch die Schlagworte Sozialismus und Demokratie weiter in seinem Bann. Frankreich hat im übrigen das Bündnis Deutschlands mit Italien nicht zu fürchten, es ist ihm mehr als recht, da sich in Deutschland Freiheitwille regt. Der Groß-Orient von Frankreich könnte bei einem solchen Bündnis Deutschlands den Freiheitwillen des Deutschen Volkes buchstäblich auf immer ersticken, ebenso jede aufklärende Tätigkeit über den Fluch der Freimaurerei und der Judenheit für die Völker.

Ähnlich ist die Arbeit des Groß-Orients in Österreich und Ungarn, ich werde noch davon sprechen. Auch hier arbeitet er stetig an der Ausbreitung seiner Herrschaft auf Kosten der Freiheit der Völker.

Die Machtsysteme Roms und Moskaus, auch der Teil der „englischen" Freimaurerei, der sich nicht den Juden beugt, sondern Englands Macht nach wie vor dient*), greifen in das horizontale Bündnissystem des Groß-Orients von Frankreich ein. Sie haben in ihm ihre Bundesgenossen und zuverlässigen Kampfscharen. Auf den ersten Blick scheint es, daß die römische Kirche dank der Priestermachtstellung und der Hörigkeit vieler ihrer ausgedehnten Organisationen**) viel leichter in dem gegnerischen Bündnissystem Sabotagearbeit leisten könne als Moskau. Ihre Leiter stehen aber als Würdenträger der Kirche in diesen Staaten und sind sofort nach Ausbruch des Krieges fast völlig in ihrer Sabotagearbeit gelähmt. Sie können ihre Kirche nicht den Strafen des landesverräterischen Handelns aussetzen. Heute würde ein Volk in der Todesnot des Krieges klar auch solch geheimes Treiben von Priestern im Beichtstuhl, dank der Aufklärung dieser Schrift, durchschauen. Für den Groß-Orient von Frankreich ist die Tatsache bedeutungvoller, daß Stalin seine Kampfscharen in den Staaten des horizontalen Bündnissystems, namentlich in Frankreich, stehen hat. Diese dritte Internationale hat im Kriegsfalle leichtere Arbeit als in Friedenszeiten.

Die römische Kirche hat es indessen schlau verstanden, den sich in den Völkern des horizontalen Bündnissystems regenden Freiheitwillen gegen jüdisch-freimaurerische Ausnützung und den nationaler Minderheiten römisch-katholischen Glaubens gegen die Staatsgewalt, z. B. der Kroaten und Slowenen gegen den jugoslawischen Staat, in ihren Dienst zu stellen.

Andere Minderheiten, z. B. die Ukrainer in Polen, werden wieder von der Sowjetmacht, also vom dritten Machtsysteme, unterstützt.

Die Frage der Minderheiten liegt in den meisten Staaten dieses Bündnissystems vor. Ihre Bedeutung ist je nach dem Erbcharakter der Minderheiten verschieden.

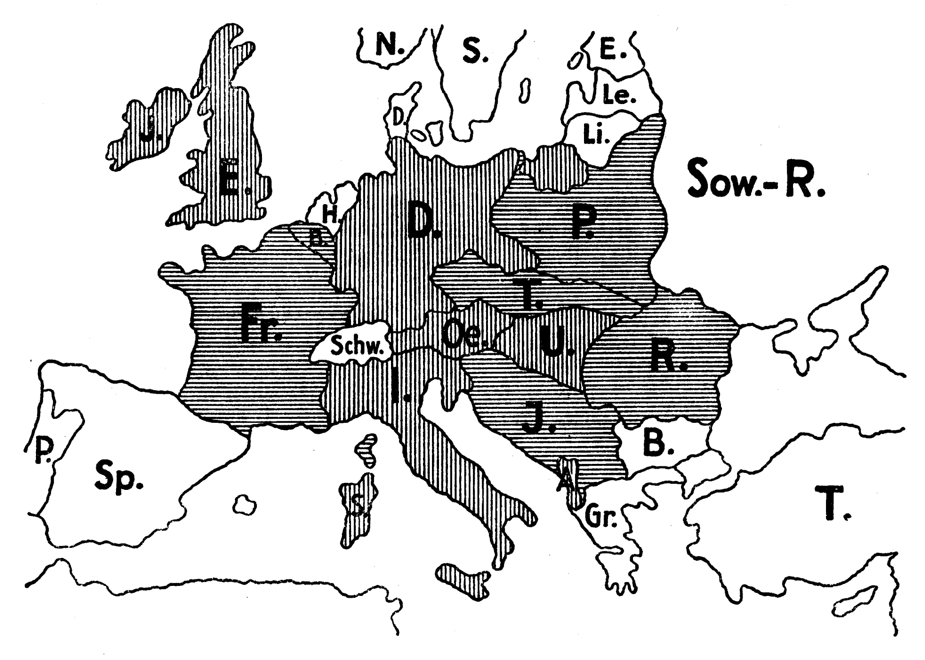
Rom stellt gegen dieses schon lange bestehende horizontale Bündnissystem jetzt sein eigenes zu „aktivistischem" Handeln auf.

---

*) Für viele Engländer war die Freimaurerei ein Mittel zu Englands Größe — siehe S. 24 u. f. „Kriegshetze und Völkermorden".

**) Ich kann hier wiederum nur auf das Werk „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende" hinweisen.

Dieses Bündnis nenne ich das vertikale Bündnissystem. Eintagsfliegen könnten mich fragen: Wie kann denn der römische Papst eine zu einem Weltkrieg führende Politik treiben oder treiben lassen? Sie weise ich auf die Werke: „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende" und „Kriegshetze und Völkermorden" hin. Sie werden dann die Wege und Mittel der Päpste kennenlernen, ihre Weltherrschaft zu gründen, selbst wenn für dies Ziel Millionen treuer Katholiken verbluten sollten. Diese Eintagsfliegen können dort auch lesen, wie oft Päpste unmittelbar Kriege, z. B. Papst Pius X. die Herbeiführung des letzten Weltkrieges, gefördert haben. Die Päpste können nicht anders handeln. Ihre Dogmen gebieten ihnen, sämtliche Menschen dem römischen Glauben zuzuführen und nicht eher zu rasten, bis das geschehen ist. Das bedeutet die Ausrottung jeder anderen Glaubensüberzeugung mit allen geistlichen, wirt-



schaftlichen und politischen Gewaltmitteln, auch durch Revolutionen und Kriege*). Um den politischen Einfluß der Päpste zu verstehen, muß man sich die Macht vergegenwärtigen, die der römische Papst als „Heiliger Vater" und Stellvertreter Christi über jeden einzelnen Katholiken, verstärkt durch den Einfluß der Beichtväter und Gewissensberater, besitzt. Für den Papst ist der Glaube ein Mittel zur Durchführung seiner Weltherrschaftpolitik. Seine Unfehlbarkeit, die von den Römischgläubigen durch die Auslegungkünste schließlich auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens ausgedehnt wird und als unantastbar feststeht, erleichtert ihm die Durchführung seiner Politik. Natürlich muß er hierbei den Schein wahren, nur geistiges Oberhaupt zu sein.

---

*) Für Deutschland bedeutet das z. B. die restlose Durchführung der Gegenreformation, d. h. die Austilgung der Protestanten, der Freidenker und erst recht der Anhänger einer artgemäßen Deutschen Gotterkenntnis.

In der Machtpolitik der römischen Kirche steht der Jesuitengeneral noch über dem Papste, wieder verweise ich auf die eben genannten Werke. Die Dressur des Jesuitenordens und seine politische Tätigkeit gibt der römischen Kirche die Macht, weit über ihren unmittelbaren Bereich hinaus, namentlich auch in protestantische Kirchen, und in viele Verbände hinein zu wirken*). Jesuitengeneral und Papst sind überdies kapitalistische Weltmächte.

Jetzt kann also auch jede unaufgeklärte Eintagsfliege das politische Wirken der leitenden Priester der römischen Kirche, die politische Bedeutung römischer Priester, d. h. der Beamten dieser Kirche, in allen Ländern und zugleich die politische Bedeutung der Tatsache verstehen, daß Papst und Jesuitengeneral den aktivistischen Faschismus in ihren Dienst stellen, der die stille „Arbeit" der Kirche gewalttätig ergänzt.

Die leitenden römischen Priester setzen also die starken religiösen Machteinflüsse ihrer Kirche und ihre Kapitalmacht ein, um nicht nur Italien, sondern auch andere Staaten diktatorisch zu beherrschen und „aktivistische" Politik zu treiben, die die beiden anderen Machtsysteme: den Groß-Orient von Frankreich und den Bolschewismus Stalins, zu Boden schlägt. Mit diesem verbünden sie sich zunächst noch einmal gegen den Groß-Orient von Frankreich, nachdem der „Kreuzzug", den der römische Papst im Frühjahr 1930 betrieben hat, sich dank meiner Aufklärung nicht als möglich herausstellte.

Immer ist zu beachten, daß die Priester in Rom nicht nur politisch-wirtschaftlich, sondern auch durch die Machtmittel ihrer Kirche herrschen wollen. Nur dadurch halten sie ihre Herrschaft für gesichert. Demgemäß hat der Faschismus auch die verschiedensten Aufgaben zu erfüllen, nur fürs erste steht die politische im Vordergrund.

Im Weltkrieg 1914/18 stand das damals freimaurerische Italien im Bündnis mit den freimaurerisch geleiteten Staaten des horizontalen Bündnissystems, oder in engster freimaurerischer Zusammenarbeit mit den Vertretern jener Staaten, die erst der Weltkrieg entstehen ließ, wie Polen und die Tschechei, die nun in dem horizontalen Bündnissystem aufgegangen sind.

Italien wurde durch Mussolini von der romanischen Freimaurerei weg- und dem römischen Papst zugeführt. Es wurde an Stelle Frankreichs Roms Schwert.

Es wird heute für niemand mehr ein Zweifel darüber bestehen, daß, seitdem Mussolini dem römischen Papst die Vatikanstadt zugesprochen und den Tag des Abschlusses dieser Verträge an Stelle des 20. Septembers**) als nationalen Feiertag befohlen hat, ein Gegensatz zwischen Faschismus und römischem Staat sogar auch äußerlich nicht mehr besteht. Die klarblickenden Deutschen hatten schon

---

*) Zu diesem Zwecke schuf sich der Jesuitengeneral als Gegengewicht gegen die Freimaurerei nach deren Vorbild „Geheimorden". Ihnen überträgt er seine Dressur. Er hat sie namentlich in protestantischen Gegenden Deutschlands errichtet. Er leitet damit sich „Deutsch", „national" und „nordisch" nennende Parteien, Verbände und christliche Richtungen.

**) Am 20. 9. 1870 nahmen italienische Truppen von Rom Besitz, das bis dahin den verkleinerten Kirchenstaat bildete. Infolge des Deutschen Sieges in Frankreich war ein Einspruch Napoleons III. und der Kaiserin Eugenie gegen solche Tat nicht mehr zu befürchten. Stets hat das italienische Volk diesen Tag als den Tag nationaler Einigung und der Groß-Orient von Italien und mit ihm die gesamte Freimaurerei als einen Siegestag über das Papsttum gefeiert.

lange in gelegentlicher Reibung Mussolinis und des Vatikans Scheinkampf erkannt.

Sie wissen heute, daß der Faschismus ein Kind des Jesuitismus und sein politischer Trumpf im Gegenspiel mit dem Groß-Orient von Frankreich ist. Sie sind sich auch darüber klar, daß, falls dies Spiel und die wahre Rolle des Faschismus vorzeitig aufgedeckt werden, Rom andere Mittel einsetzen wird.

Die Wege des Faschismus und der römischen Kirche sind die gleichen.

Papsttum und Faschismus sind nicht voneinander zu trennen. Sie bilden das geeinte „Rom". Die politische Folge hiervon ist der Gegensatz zu Frankreich und Jugoslawien, in denen beiden der Groß-Orient von Frankreich unmittelbar oder mittelbar herrscht*).

Es ist eine unerhörte Lüge, wenn italienische und nationalsozialistische Blätter zur Rechtfertigung der jetzigen Haltung Italiens gegen Frankreich behaupten, Italien wäre bei dem Friedensschluß zu kurz gekommen. Es hat erreicht, was ihm die Raubgenossen bei seinem Eintreten in den Weltkrieg gegen seine Verbündeten als Judaslohn versprochen haben. Gewiß ist es durch die auch von ihm betriebene Zerschlagung Österreichs und gewollte Entwaffnung Deutschlands Frankreich gegenüber in eine ungünstigere Lage gekommen als je zuvor. Welche machtpolitischen Gründe aber auch öffentlich für diese plötzliche Feindschaft Italiens gegen Frankreich angeführt werden, sie verschwinden gegenüber den tatsächlichen:

das faschistische Italien im Dienste der Romkirche muß sich in schroffem Gegensatz zu dem Frankreich des Groß-Orients von Frankreich stellen.

Die römische Kirche wird Frankreich nie die Bedrängung im Anfang des Jahrhunderts durch seine Gesetzgebung vergessen.

Sie kennt in dem Groß-Orient ihren gefährlichen Nebenbuhler um die Weltherrschaft.

Dieser wird es nie vergessen, daß die Faschisten Italien seinem Einfluß entzogen und der Freimaurerei einen empfindlichen Schlag versetzt haben. Er muß sich dem entgegenstellen, oder er wird von dem römischen Machtsystem erdrückt. Er ist auch verpflichtet, Mussolini nach freimaurerischen Rachegesetzen als „abtrünnigen Bruder" zu bestrafen**).

Irgendwelche lebenswichtige Gegensätze bestehen zwischen dem italienischen und französischen Volke nicht, wohl aber sind die Gegensätze zwischen dem im Dienste des römischen Papstes stehenden, vom Faschismus beherrschten italienischen und dem von dem Groß-Orient beherrschten französischen Staate unüberbrückbar.

---

*) Die Diktatur in Serbien ist eine freimaurerische.

**) Die Grundverfassung der großen Landesloge von Schweden gibt dem Ausdruck, wie „abtrünnige" Brüder zu bestrafen sind:

„so werde er schuldig und rechtskräftig das Urteil zu erleiden, dem er bei Leistung seines Eides sich selbst unterworfen (daß mein Hals abgehauen, mein Herz, meine Zunge und meine Eingeweide ausgerissen und alles in den Abgrund des Meeres geworfen werde, daß mein Körper verbrannt und seine Asche in der Luft umhergestreut werde), und dem unbekannten heimlichen Vollstrecker überantwortet, unsicher vor ihren rächenden Händen in allen Orten des Weltteiles, woselbst sich rechtschaffene und echte freie und aufgenommene Brr. befinden und ihre Arbeiten führen".

Hiernach haben die Brr. Freimaurer stets gehandelt. — Siehe „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse" und „Kriegshetze und Völkermorden" und „Der ungesühnte Frevel". Es ist deshalb Br.-Sitte, wenn der „abtrünnige Br." Mussolini sich bei jedem öffentlichen Auftreten mit ungewöhnlichen Sicherheitmaßnahmen umgibt und sie sorglich für seine Person einhält.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse bei dem vorgetäuschten Gegensatz zwischen Italien und Jugoslawien. In Serbien herrscht eben der Groß-Orient und die griechisch-katholische Kirche. Diese hat sich noch nicht dem Willen des römischen Papstes unterworfen. Kämpft der faschistische Staat hier im Dienste der Romkirche, um den Freimaurerstaat des Groß-Orients zu schwächen, so unterwirft er gleichzeitig damit die griechisch-katholische Kirche der römischen.

Italien hat auf den Schlachtfeldern Frankreich und Jugoslawien gegen sich, damit aber auch die Heere der anderen Staaten des horizontalen Bündnissystemes, jedenfalls das der Tschechei. Die kürzlich erfolgte Erregung der Tschechen über das Vorgehen Mussolinis gegen sogenannte slowenische Spione, die er erschießen ließ, ist ein deutlicher Hinweis dafür.

Das italienische Heer hat mindestens (d. h. ohne Polen und Rumänien)

7 250 000 Mann

gegen sich. Mussolini hat demgegenüber die Wehrmacht Italiens der Zahl nach auf das äußerste angespannt.

Er kann

bis zu 5 000 000 Mann

aufstellen und erreicht damit nur etwa ⅔ der Heeresstärke seiner Gegner. Das italienische Heer ist diesen überdies auch an Ausrüstung und innerem Wert weit unterlegen, wie noch nachgewiesen werden wird.

Folgerichtig baut Mussolini Nordost-Italien als Kampffeld gegen Jugoslawien aus und führt Straßen nach der österreichischen Grenze.

Die Verhältnisse im Inneren des Landes sind keine einfachen. Das italienische Volk selbst steht innerlich zum großen Teile gegen den Faschismus. Nur brutalste Gewalt hält seinen Unwillen nieder.

In dem italienischen Heere herrscht tiefe Unzufriedenheit gegen ihn, da es sich hinter den „Schwarzhemden" auf allen Gebieten zurückgesetzt sieht.

Der Groß-Orient von Frankreich und Stalin, also die zwei romgegnerischen überstaatlichen Machtsysteme, wirken im geheimen innerhalb der Bevölkerung. Der Groß-Orient kann sich dabei auf die Juden Italiens stützen, die sich zur Stunde schlau zurückhalten.

Das sind Verhältnisse, die im Falle eines militärischen Rückschlages von verhängnisvoller Bedeutung sein müssen.

Nach der Unterwerfung Italiens unter ihren Willen streben jetzt die leitenden Priester in Rom danach, unter Vorschiebung Mussolinis mit Hilfe der faschistischen Bewegung andere Staaten politisch ihrem Machtsysteme einzugliedern. Sie machen dabei für den Faschismus, genau so wie Moskau für den Kommunismus Propaganda. Sie leiten diese durch tausend Kanäle, die ihnen hierfür durch ihre Kirche*) und durch die protestantischen Bundesgenossen zur Verfügung stehen, vornehmlich aber durch die jesuitisch geleiteten Geheim-

---

*) Die Tatsache, daß in Deutschland z. B. die politischen, römischen Parteien des Reichstags: Zentrum und Bayerische Volkspartei, noch Gegner der faschistischen Bewegung zu sein scheinen, darf hierüber nicht hinwegtäuschen. Die bisherigen Machthaber lassen sich ungern ihrer Macht entkleiden. Sie sind zudem auch menschlich an frühere Bundesgenossen gefesselt. Solche Loslösung kostet Zeit. Der Streit zwischen den römisch-politischen Parteien in Deutschland und den christlich-faschistischen Gruppen, der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei und alldeutschen deutschnationalen Partei, ist nur ein Kliquenstreit und Vertarnung.

orden, in die zu unterwerfenden Völker und setzen hierzu die reichen Geldmittel des römischen Weltkapitals ein. Die Gewinnung der wehrlosen Staaten

Ungarn, Österreich und Deutschland

für ihr Machtsystem ist das heute betriebene politische Ziel der priesterlichen Nachkriegspolitik.

Mussolini braucht Österreich und Deutschland als Aufmarschgebiet und Schlachtfeld für seinen Krieg gegen Jugoslawien und Frankreich. Er hofft, wohl aus Unfähigkeit im militärischen Denken, trotz der Entwaffnung Deutschlands Vorteile von der Ausnützung Deutschen Blutes für seine und seiner Herren Ziele.

In Ungarn sind alle Staatsmänner — wie man so sagt — auf den Faschismus verpflichtet, mögen sie Gömbös oder Graf Bethlen heißen, ihre Gegensätze, äußerlich gesehen, auch noch so groß sein. Der spätere König Ungarns, König Otto, der Sohn des Kaisers Karl und der Kaiserin Zita, lehnt sich eng an den Faschismus, d. h. an den römischen Papst, den Jesuitengeneral und Mussolini, an, wenn seine Mutter auch noch von Frankreich Versprechungen aller Art entgegennimmt. Sie laufen auf die Schaffung eines großen Habsburgerstaates: Österreich, Ungarn, Tschechei, Polen und Rumänien von des Groß-Orients von Frankreich Gnaden hinaus.

In Österreich zeigen die letzten Ereignisse, der Sturz Schobers und die Bildung des Ministeriums Vaugoin — Prälat Seipel —, Heimwehrführer Fürst Starhemberg, daß der römische Faschismus zunächst einmal gesiegt hat, der Groß-Orient von Frankreich, der in Schober seine Vertretung sieht, in den Hintergrund gedrängt ist.

Der Straßenbau in Österreich, der der dortigen Finanzlage des Staates kaum entsprechen dürfte, trägt den militärischen Wünschen Mussolinis in weitgehendster Weise Rechnung.

Auch in Deutschland hat der Ausfall der Wahl am 14. 9. 1930 gezeigt, daß der Faschismus hier entscheidend an Boden gewonnen hat. Das Bündnis mit Italien ist für die „nationalen Politiker" und für Millionen ehrlich nach Freiheit ringender Deutscher die politische Hoffnung geworden.

Die Lage der Bevölkerung in den drei eben genannten, nach dem Weltkriege entwaffneten und von den überstaatlichen Mächten und den ihnen hörigen Staaten bedrückten Staaten ist im allgemeinen die gleiche. Was im folgenden über die Lage der Deutschen im Reich ausgeführt wird, trifft im gewissen Umfange sinngemäß auch für die Deutschen Österreichs und die Ungarn zu.

Die Deutschen sehen ihre verzweifelte wirtschaftliche Lage, ihre Versklavung auf zwei Menschenalter hinaus, Betrug, Rechtlosigkeit und Korruption überall, verstümmelte Grenzen und ihre Wehrlosigkeit. Sie fühlen die herausfordernde Haltung der Polen, der Tschechen und Litauer. Die Abtrennung Ostpreußens vom Reich durch den polnischen „Korridor" wird mit jedem Tage mehr zu einer Deutschen Katastrophe.

Der Wille von Millionen Deutscher bäumt sich hiergegen auf. Der Deutsche Freiheitwille erwachte bereits unmittelbar unter den furchtbaren Geschehnissen der Revolution. Er wurde gleich in verschiedenen Organisationen*) abgefangen und auch an Eide gebunden.

*) z. B. Stahlhelm, Wehrwolf, Jungdeutscher Orden usw. usw.

Deutsche erkannten aber doch klar den Juden als Urheber ihres Unglücks. Die „Deutschnationale Volkspartei" trug diesem Erkennen weiter Kreise im Volke voll Rechnung. Sie trat bei der ersten Wahl nach dem Umsturz scharf antisemitisch auf. Unter freimaurerischem und jesuitischem Einfluß stellte diese Partei sehr bald den Kampf gegen die Juden ein und schloß die Abgeordneten, die den antisemitischen Kampf führen wollten, aus ihren Reihen aus. Der Jude war töricht genug, zu hoffen, den Kampf gegen ihn dadurch überwunden zu sehen. Tatsächlich trieb er nur die Antisemiten aus dieser Partei, die vor allem die tatkräftigsten Protestanten des Volkes um sich gesammelt hatte. Sie ist hierdurch zur Freude des Jesuiten unvolkstümlich und heute zerschlagen. Ihr Rest steht völlig im Dienste römischer Machtpolitik.

Inzwischen hatte die römische Kirche mit der antisemitischen nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei sympathisiert. Doch da sie sich damals von Rom nicht mißbrauchen ließ, wurde sie sehr bald bekämpft. Der Umsturz im November 1923, der den Kronprinzen Rupprecht von Bayern als katholischen „Reichsverweser" nach Berlin führen sollte, sollte deshalb ohne ihre Mitwirkung durch „nationale" Kreise allein durchgeführt werden*). Als nun gar die Nationalsozialisten mit den anderen Freiheitbewegungen zusammen diese Absichten am 8. und 9. 11. 1923 zerschlugen, und ich im Völkischen Prozeß in München am 29. 2. 1924 meine scharfe Rede gegen die Umtriebe des römischen Papstes in Deutschland hielt, hatte die gegen die Juden gerichtete Freiheitbewegung ihren ganzen Kredit in Rom verloren. Sie wurde von ihm zum Untergang verurteilt.

Rom blieb sich naturgemäß bewußt, daß mit zunehmender Verelendung des Volkes auch dessen Kampfwille wachsen und sich weiter gegen die Juden richten würde, vielleicht auch gegen es selbst wenden könnte.

Rom ließ es sich daher angelegen sein, eine eigene Organisation zu haben, die die antisemitischen Freiheitkämpfer zusammenfaßt, aber einen wirklich ernstlichen Kampf gegen die Herrschaftansprüche des Papstes nicht führt. Herr Hitler bildete nach seiner Haftentlassung, Weihnachten 1924, die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei, unter ausdrücklicher Ablehnung eines Kampfes gegen die Romkirche, zu einem solchen Werkzeuge aus. Die unbeugsamen, klarblickenden Freiheitkämpfer aber, die den Kampf gegen alle drei Machtsysteme der überstaatlichen Mächte richten, gingen ihren Weg, von allen Machtsystemen umfehdet, weiter.

Zunächst kämpfte der Nationalsozialismus noch ebenso offen wie bisher gegen die Juden und sammelte eine Schar antisemitischer, aktiver Gefolgsleute. Er wurde allmählich immer sichtbarer mit dem römischen Faschismus in Verbindung gebracht und zeigte sich immer schärfer „positiv christlich", wie das von seinen Gönnern auch erwartet wurde. So konnte schließlich die faschistische Diktatur von allen Seiten als Rettung für Deutschland gepriesen werden, nachdem auch altpreußische Logenkreise entsprechende Weisungen erhalten hatten**). Da-

---

*) Diese Tatsachen sind voll erhärtet. Jesuitische Geheimorden Norddeutschlands nannten Kronprinz Rupprecht bereits „König".

**) Hierfür liegen Beweise vor. Die altpreußischen Logen sind vom faschistischen Stahlhelm, dem faschistischen alldeutschen Verband und der deutschnationalen Volkspartei nie bekämpft worden. Die Freimaurer aus den altpreußischen Logen saßen mitten darin. Die Nationalsozialisten führten den Kampf nur mit äußerster Zurückhaltung. So ist das Eintreten altpreußischer Freimaurerkreise nur zu erklärlich. Es deckt sich mit den Absichten des eingeweihten Juden, Deutschland in den Krieg zu führen und den

bei stellte der Nationalsozialismus den Kampf gegen das jüdische Volk, der ursprünglich seine Kampfscharen zusammengefaßt hatte, mehr und mehr ein, soweit es nur irgend die Volksstimmung zuließ. Die römische Kirche bekämpft nicht gern das jüdische Volk, das „auserwählte Volk Gottes" als solches*). Das Machtsystem des römischen Papstes wendet sich weit lieber gegen das Machtwerkzeug des eingeweihten Juden, gegen den Groß-Orient von Frankreich. Daraus ergab es sich ganz folgerichtig, daß der Nationalsozialismus immer schärfer nunmehr die Parole ausgab: „Kampf gegen den Marxismus und Frankreich", das heißt also gegen die sichtbaren Stützen der Macht des Groß-Orients von Frankreich. Mit diesen Schlagworten hat sich der Nationalsozialismus in den Dienst des römischen Machtsystemes gestellt. Er führt jetzt diesem Machtsystem die sich nach Freiheit sehnenden Deutschen, darunter ein gut Teil Romgegner, als Kampfschar zu. Die plötzlichen Friedensschalmeien, die Herr Hitler nach Erscheinen meiner Kriegsaufsätze (in Ludendorffs Volkswarte) Frankreich gegenüber anstimmt, ändern an dem, was ich hier feststellte, nichts.

Unter der fortwährenden Aufpeitschung der Massen gegen den Marxismus und Frankreich vergessen diese, daß sie gleich nach der Revolution die Verhältnisse viel klarer überblickten, nämlich erkannten, daß innerpolitisch alle Parteien, außenpolitisch alle „Siegerstaaten", und hinter ihnen der Jude als überstaatliche Macht schuldig an dem Deutschen Verderben sind. Rom und die Freimauerei hatten nur wenige gesehen.

Über das Verbrechen des Versailler Diktates und der Erfüllungpolitik, ihre furchtbaren Folgen und über die ganze Mißwirtschaft des heute herrschenden Systemes sind sich die Deutschen klar. Die überstaatlichen Mächte hatten den Marxisten weit vorgeschoben, um sich noch andere Hilftruppen zu sichern, wenn der Unwille des Volkes eine Szenenveränderung nötig machen sollte. Es war weiten Volkskreisen nicht schwer gemacht, den Marxismus für den Alleinschuldigen an dem Verderben zu halten.

Es ist daher innerpolitisch nicht verwunderlich, daß der Kampfruf „gegen den Marxismus" so vielen als Rettung von aller Not erscheint. Erstaunlich ist nur, daß sie dabei übersehen, daß der faschistische Nationalsozialismus ihnen den gleichen Kollektivismus, nur römischer Art, beschert. Hieraus geht schon

---

Freiheitwillen dort zu erschlagen. Es entspricht das auch dem Streben der Freimaurerei, ihre erschütterte Stellung in Deutschland wieder zu festigen. Die heutige Haltung der humanitären Logen, die die Politik des Großorients begünstigen, steht nicht im Widerspruch damit. Durch Reibung soll der Deutsche Freiheitwille um so sicherer entfacht und dann um so eher in die Knechtung getrieben werden.

*) Hieraus erklärt sich auch die Tatsache, daß der Nationalsozialismus nicht etwa vor der Reichstagswahl seinen Antisemitismus abbaute, sondern ganz im Gegenteil alle antisemitischen Wähler sammelte und dann nach Verneunfachung seiner Reichstagsmandate dicht nach der Wahl die auffällige Verbeugung in dem Blatte seines Führers, Herrn Hitlers, in dem „Völkischen Beobachter" vom 25. 9. 1930 und später durch den Schriftleiter Alfred Rosenberg vor den Juden machte. In Folge 40 u. 42/30 der „Ludendorffs Volkswarte" wurde nachgewiesen, daß dies bisher antisemitische Blatt das Lob des Juden Stern-Rothermere über Hitler und seine Partei nicht nur hocherfreut brachte, sondern durch Herrn Alfred Rosenberg entgegen dessen eigenen Werken die Judenblütigkeit Rothermeres wacker abstreiten ließ.

Dieses Abbauen des Antisemitismus, nicht um Anwachsen hierdurch zu erreichen, sondern ganz im Gegenteil nach dem entscheidenden Anwachsen, zeigt, daß Rom den Antisemitismus brauchte, um die Bewegung in Deutschland volkstümlich zu machen, aber nicht mehr brauchen kann, wenn es mit dieser Partei die Herrschaft in Deutschland antritt.

allein zur Genüge hervor, daß mit dem Ruf: „Kampf gegen den Marxismus" ganz etwas anderes getroffen werden soll, als viele Deutsche meinen, nämlich das Kampfwerkzeug des Groß-Orients von Frankreich*). Doch davon auch noch später.

Frankreich hat im Laufe der Jahrhunderte eine unermeßliche Schuld gegen Deutschland auf sich geladen. Es war immer das Schwert Judas und Roms, die den nationalen Willen der Franzosen für ihre Zwecke mißbrauchten. Es ist nur zu verständlich, daß Millionen von Deutschen erbittert gegen Frankreich sind. Aber es ist erstaunlich, daß sie die Wehrlosigkeit Deutschlands, die militärische Stärke Frankreichs und seiner Verbündeten und die militärische Schwäche Italiens im Vergleich hiermit so ganz übersehen. Das ist unverzeihliches Handeln von allen Offizieren und allen sogenannten Führern.

Über die wahre Gesinnung Mussolinis und seiner Hinterleute, des Jesuitengenerals und des Papstes, erhält der sich nach Freiheit sehnende Deutsche ein ganz falsches Bild. Er glaubt nicht, daß ja der Faschismus wirklich die gleiche, vielleicht noch eine viel radikalere Kollektivierung des Menschen will, wie der von ihm so hart bekämpfte „Marxismus". Er erstaunt ungläubig, daß der römische Papst den Bolschewismus in Form des Leninismus loben, ja ihm sogar eine „göttliche Mission" zusprechen läßt**). Der Deutsche sträubt sich, zu erkennen, daß Mussolini nichts weiter ist als ein ehrgeiziger Knecht der Priester in Rom, und der Faschismus, wo er auch sei, nie etwas anderes sein kann als ein Mittel in der Hand der römischen Priester zur Verwirklichung ihrer Herrschaftansprüche auf allen, auch auf religiösem Gebiete.

Das Wesen der Politik der Priester in Rom und Mussolinis bleibt also den Deutschen verschlossen. So blicken sie auf den Faschismus mit Augen, die erschreckend in die Irre sehen. Leicht fallen sie denen ins Garn, die ihnen außer dem Kampfe gegen den Marxismus das Bündnis mit Italien, das durch ein Bündnis mit England ergänzt werden soll, und einen „Freiheitkampf" gegen Frankreich als die Rettung aus aller Not zeigen!

Damit es den Deutschen auch so erscheint, macht Mussolini, der einer der wildesten Kriegshetzer in Italien war, der das Deutsche in Südtirol mit Stumpf und Stiel ausrottet und im Haag genau so raubgierig auftrat wie die Brr. Briand und Tardieu oder Snowden, den Deutschen Vorspiegelungen aller Art. Deutschland müsse wieder die allgemeine Wehrpflicht haben. Es soll der Youngplan revidiert werden, weil er untragbar sei, es sollen die Deutschen den polnischen „Korridor" zurückerhalten, auch Kolonien; aus England erklingt das gleiche Lied. Die Deutschen hören es gern und nehmen alles als bare Münze für alle Ewigkeit. Belogen und betrogen wie einst durch das Gerede vom „Verständigungsfrieden", glaubt der Deutsche Michel heut in seiner Not und Verzweiflung und in seinem Freiheitdrang all diesen neuen Lockworten „aktivistischer" Kriegspolitik. Er sieht bereits das Ende des Versailler Paktes, die Beendigung der Wehrlosigkeit, das Ende der Erfüllungpolitik als gesichert an.

---

*) Kampf gegen Korruption und Entrechtung des Volkes macht sich nicht gut als Kampfschild einer Partei, die auch für Recht Gewalt setzt und damit tiefster Entsittlichung verfallen muß.

**) In „Ludendorffs Volkswarte", Folge 12/30, zeigte ich, wie der römische Priester Chrisostomus Baur von der „göttlichen Mission" des Bolschewismus sprach. Der Mord an Millionen Russen und des Zaren selbst hätten ja den Sinn gehabt, die orthodoxe Kirche zu vernichten und die Wege für die römische Kirche in Rußland zu ebnen, er hätte „reinen Tisch" gemacht.

Es ist tief erschütternd zu sehen, wie die Vertreter der überstaatlichen Mächte und kurzsichtige Deutsche den edlen Freiheitwillen des Deutschen Volkes gegen seine Bedrücker und die Erfüllungpolitiker einfangen, Deutschland in die Arme des Faschismus treiben und alles versuchen, ihm das in seiner Machtlosigkeit so törichte, Deutschland vernichtende Bündnis mit Italien und dazu im Innern die faschistische Diktatur als Rettung hinzustellen.

Immer deutlicher zeigt es sich, daß seit dem Abbau des Antisemitismus bei der nationalsozialistischen Führung die überstaatlichen Mächte — wenn auch aus sehr verschiedenen Gründen — dieses Bündnis des wehrlosen Deutschlands mit Italien, das im scharfen Gegensatz zu dem waffenstarrenden Frankreich und dessen gleichstarken Verbündeten steht, fördern und es mit Freuden begrüßen, wenn der Faschismus in Deutschland Fuß faßt. Sie hoffen, daß sie dadurch den Deutschen Freiheitwillen durch die nationalsozialistische Außen- und Innenpolitik in blutigen Kämpfen erschlagen können. Schwer mag dies von den idealistischen Deutschen zu verstehen sein, die so gern auf die Freiheit verheißenden „aktivistischen" Worte ihrer nationalsozialistischen Führer hören. Für die, die das Wirken der überstaatlichen Mächte durchschauen, ist das ganze furchtbare Treiben der überstaatlichen Mächte und der ihnen dienenden „Führer" nur zu klar. Diese Führer führen nicht dem Freiheitkampf des Volkes, sondern allein dem Faschismus „aktivistische" Kampfscharen zu und führen damit das Deutsche Volk aus der Versklavung durch den Groß-Orient von Frankreich mit Hilfe des Marxismus in die Versklavung Roms durch den romhörigen Faschismus, aus dem Verkommen und Verhungern im Frieden in die Vernichtung des Krieges. Jüdisch-freimaurerische „Erfüllungpolitik" vernichtet uns langsam, jesuitisch-nationalistische „Bündnispolitik" schnell. Vernichtung ist für das Deutsche Volk das Ergebnis beider politischen Richtungen. So muß es sein nach dem Willen der überstaatlichen Drahtzieher.

Wenn eben die Völker nicht alle ihre überstaatlichen Verderber erkennen und sie alle bekämpfen, werden sie immer wieder vom Regen in die Traufe geführt. Diese Verderber wissen nur zu gut, was sie namentlich den in Not gestoßenen und sich nach Freiheit sehnenden, aber sie nicht erkennenden Völkern zumuten können.

So ist die Aufnahme des entwaffneten Deutschlands in das faschistische System, damit in das in der heutigen Lage dümmste aller Bündnissysteme nur eine Frage der Zeit. Diese Zeit wird verkürzt, falls es zu einer neuen Reichstagsauflösung kommt, und die faschistische Bewegung, vertreten durch die nationalsozialistische Partei und ihr Anhängsel, die alldeutsche deutschnationale Volkspartei, weiteren Zuwachs erhält, dies dank der eifrigen Unterstützung der schon seit Jahren von ihrer Führung zur Mussolinibewunderung dressierten Frontsoldaten des Stahlhelms, ferner dank der Arbeit der jesuitischen Geheimorden, der Beamten der Kirchen beider Konfessionen, ja auch von Freimaurern der „altpreußischen" und „christlichen" Großlogen und dank dem Unvermögen des Deutschen Volkes, hinter dem Wust bramarbasierender nationaler Versprechungen in dem Faschismus ein Kampfwerkzeug des römischen Papstes zu erkennen.

Eine Verkürzung der Zeit bis zur Herrschaft des Faschismus ist auch dann möglich, wenn ein Bündnis Zentrum—Nationalsozialismus ohne Auflösung des Reichstages zustande kommt*).

---

*) Innerhalb der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei gewinnt der frühere Mitarbeiter an einem Zentrumsblatt der Rheinprovinz, Herr Goebbels, an ausschlaggebender Macht.

Es ist nicht erforderlich, daß Deutschland und Italien ein förmliches Bündnis abschließen. Ich werde noch zeigen, wie auch ohne „Bündnis" 1914 England an Frankreich gekettet war.

Das wesentliche Bedenken, das gegen ein Bündnis mit Italien mit der Spitze gegen Frankreich in Deutschland besteht, die bedrohliche Nähe der polnischen Armee — an die tschechische wird in dieser Verbindung in erstaunlicher Kurzsichtigkeit trotz aller Deutschenhetze in der Tschechei überhaupt nicht gedacht — beseitigt Mussolini für all diese kopflosen Politiker dadurch, daß er der polnischen Armee die Sowjetarmee durch sein neues Bündnis mit Moskau zum Gegner gibt und hiermit anscheinend günstige militärische Voraussetzungen für Deutschland für den kommenden Weltkrieg schafft.

Kommt ein Bündnis Deutschlands mit Italien zustande, d. h., läßt sich Deutschland in das Machtsystem des römischen Papstes eingliedern, so verfügen sowohl der Groß-Orient von Frankreich sowie auch Stalin über große Kampfscharen, namentlich aus den Arbeiterkreisen, in den Reihen des Deutschen Volkes*). Stalin führt aber seine Kampfscharen, wie ich gleich zeigen werde, seinen faschistischen Bundesgenossen zu.

Es ist für die katholische Aktion im Frieden von höchster Bedeutung, wenn der Faschismus die wehrlosen Staaten Ungarn, Österreich und Deutschland in seinen Dienst stellt. Sie will auf dem Umwege mittels des positiven Christentumes, der dadurch gewonnenen Beamten der protestantischen Kirche und der auf geistigem, wirtschaftlichem und politischem Gebiet üblichen Gewaltmethoden jede freiheitliche Geistesbewegung in Deutschland unterdrücken, so ihr Ziel, die Deutschen zur römisch-katholischen Kirche „zurückzuführen", erreichen. Militärisch gibt dies Bündnis dem faschistischen Italien aber nur das sonst unerreichbare Aufmarschgebiet und Schlachtfeld. Das ist schon eine angenehme Entlastung ihres Heimatlandes für die militärischen Phantasten in Rom. Krieg auf eigenem Grund und Boden steht in Italien nicht hoch im Kurs. Das Stärkeverhältnis der Heere wird indes durch ein noch so angenehmes Aufmarschgebiet und Schlachtfeld nicht geändert. Auch nicht die Folgen, die aus solchem Stärkeverhältnis entstehen.

Gegenüber den	7 250 000	Mann
der Feinde treten zu den		
	5 000 000	Italienern
nur	115 000	Mann Reichswehr und Marine Deutschlands
	30 000	Mann Österreicher
	35 000	Mann Ungarn
Summa:	180 000	Mann.

Natürlich rechnen Mussolini und seine priesterlichen Auftraggeber außerdem auf starke Deutsche Neuformationen und die Erhebung des Deutschen Volkes gegen Frankreich. Stahlhelm- und nationalistische Aufzüge und Worte aus diesen Kreisen lassen ihn nicht daran zweifeln**).

*) Hierhin gehören auch das Reichsbanner als Kampftruppe für die Politik des Groß-Orients von Frankreich und die Rotfrontkämpferverbände als Kampftruppe für Stalin.

**) Der „offizielle" Abgesandte Mussolinis zum Stahlhelmfest in Koblenz am 5. 10. 1930 war ganz berauscht von den Deutschen Soldatengestalten. „Mussolini werde nun für Deutschland alles tun." Schade nur, daß „Spazierstöcke" und „Waffen, die aus den Fingernägeln quellen", keine Waffen sind, mit denen Schlachten geschlagen werden können.

Soviel wird selbst den militärischen Phantasten in Rom klar sein, daß mit Deutscher Unterstützung allein und der Durchführung der Gegenreformation in Deutschland der Krieg noch nicht gewonnen werden kann. Sie werden sich auch bewußt sein, daß die Deutschen in der kommenden Todesnot endlich die Suggestionen eines Fremdglaubens überwinden werden.

Es ist daher verständlich, wenn die Phantasten in Rom sich auch noch nach anderen Bundesgenossen umsehen und ihre Augen auf England richten, das abseits der anderen beiden Machtsysteme steht. Für „die Idealisten" in Rom hat dies aber auch noch einen recht realen Grund. Sie fühlen sich, falls England nicht auf ihrer Seite steht oder sie nicht wenigstens seiner strikten Neutralität sicher sind, durch die englische Flotte unangenehm bedroht. In der Tat könnte diese die Küstenstädte Italiens, auch mit ihrem weittragenden Geschütz Rom, unter Feuer nehmen. Im Weltkriege gab ja auch diese Erwägung Italien Anlaß zur Neutralität trotz seinem Bündnis mit den Zentralmächten.

England ist protestantische Macht. Seine Vernichtung muß folgerichtig von dem römischen Papste erstrebt werden. Das ist auch das Ziel römischer Politik seit der Absage Heinrichs VIII. an die römische Kirche 1531. Die Geschichte Englands war von da ab jahrhundertelang ein Kampf gegen Rom. Die Freimaurerei fand in England Rückhalt und Unterstützung in dem Kampf gegen das Papsttum.

Der letzte Weltkrieg hat bereits eine Minderung der englischen Macht gebracht. Der Papst hofft mit Recht, daß selbst im Falle des Sieges seiner Machtgruppe, auf den er natürlich rechnet, das englische Imperium weiter geschwächt wird. Er sieht darüber hinaus bereits die Unterwerfung des geschwächten Englands unter den Katholizismus, zum mindesten durch die Unterstellung der Hochkirche unter ihn, den Papst.

Der eingeweihte Jude will ebenfalls eine politische Schwächung Englands. Rom und eingeweihter Jude arbeiten sich hier nach dieser Richtung in die Hand. Die Lage Englands ist dadurch in der Tat eine sehr ernste. Der größte Teil des englischen Volkes erkennt nicht, daß es für den eingeweihten Juden seine Schuldigkeit getan und nun als Weltmacht zu verschwinden hat. Der Jude hat England, wie ich dies in „Kriegshetze und Völkermorden" nachgewiesen habe, in den beiden letzten Jahrhunderten für seine Zwecke ausgenützt, wie England eine Zeitlang den Juden. Während dieser Zeit hat der Jude durch die Freimaurerei von Frankreich Besitz ergriffen. Diese hat jetzt für ihn in dem horizontalen Bündnissystem ein viel gefügigeres Werkzeug geschaffen, als es England je war. Hier mußte er immer noch mit dem starken Willen weiter englischer Kreise rechnen. Jetzt hofft er ein geschwächtes England leichter beherrschen zu können. Es war ein überlegtes Handeln des eingeweihten Juden, als er England veranlaßte, in Versailles auf die entscheidende Schwächung Deutschlands und die Vernichtung der Deutschen Wehrmacht zu dringen. Der Jude nahm damit England seine militärischen Gegenspieler gegen andere europäische Militärmächte. Durch die Schaffung des horizontalen Bündnissystems ist England isoliert. Es wurde auf die Vereinigten Staaten verwiesen. Gleichzeitig aber verhinderte der eingeweihte Jude seinen Anschluß daselbst.

Jetzt kracht es in den Fugen des englischen Imperiums. Das katholische Irland ist ihm bereits entglitten. Ägypten und der Irak folgen. Weite Teile des Kaiserreichs Indien sind im Aufruhr. Die Dominions Neuseeland, Australien Südafrika und Kanada lockern ihr Verhältnis zu England. Kanada denkt dabei

an einen Anschluß an die Vereinigten Staaten. Die wirtschaftliche Krise ist hier nicht minder stark gemacht als in Deutschland.

Bei Gestaltung dieser Verhältnisse arbeitet überall deutlich erkennbar die „englische" Freimaurerei in England in der gleichen Weise wie die „Deutsche" Freimaurerei in Deutschland vor und im Weltkriege, d. h. sie sabotiert die Macht des Imperiums. Das ist die Aufgabe, die die „englische" Freimaurerei in England heute nach dem Willen ihrer geheimen jüdischen Leitung zu erfüllen hat.*) Diese Aufgabe entspricht ganz dem Handeln des eingeweihten Juden England gegenüber. Daß dieses Handeln bei dem starken Nationalgefühl der Engländer auch bei englischen Brrn. auf Widerstand stößt, ist selbstverständlich. Der Jesuit, hier ein Bundesgenosse des Juden, ist namentlich in England selbst, in Irland, in Kanada, in Ägypten und im Kaiserreich Indien die englische Macht schädigend tätig.

Bei solcher Gestaltung seiner inneren und äußeren Lage kann England einem Machtzuwachs Frankreichs auf dem Festlande Europas gegenüber Deutschland und Italien wirklich nicht gleichgültig zusehen. Ein solcher Machtzuwachs wäre gleichbedeutend mit seinem endgültigen Niedergang. So treibt die englische Politik England immer mehr in die Arme des Faschismus, wo es freudig aufgenommen wird. Seine Stellungnahme wird den kommenden Weltkrieg ebenso erleichtern, wie wir es 1914 gesehen haben.

Gewiß gibt es in England gewichtige Kreise, auch innerhalb der Freimaurerei, die das Unheil solcher Kriegspolitik einsehen und auch die Ursachen zu begreifen beginnen. Die gab es aber auch vor dem Eintritt Englands in den Weltkrieg 1914. Sie werden zum Schweigen gebracht, ähnlich wie damals, diesmal nur durch den Hinweis auf die Vormachtstellung Frankreichs, auf die Bedrohung durch die französische Luft- und U-Boot-Flotte. Wir brauchen an kein öffentliches Bündnis zwischen England und Italien zu denken. Ein öffentliches Bündnis lag 1914 zwischen England und Frankreich ja auch nicht vor, und trotzdem war England, wie Lord Grey, Minister des Auswärtigen, ausführte, 1914 so gebunden, wie nie zuvor in seiner Geschichte. Sehen wir die Förderung der faschistischen Bewegung in Deutschland durch englische Juden und englische Kapitalisten sowie durch einflußreiche katholische, englische Kreise, so ist das neben anderem ein Beweis, daß die gleichen Kräfte auch in England am Werke sind, um außenpolitisch das zu erreichen, was der Faschismus erstrebt, nämlich das Bündnis Italien—Deutschland—England (Rom—Berlin—London).

Bei dem Eintritt Englands in den Krieg haben die beiden anderen Machtsysteme ihre Hörigen in England. Doch werden sie ihre Erwartung auf deren Wirken nicht zu hoch einstellen, da sie wohl richtig annehmen, daß die Schwere der Lage, in die England geführt wird, und die gegebene Aufklärung England seine Feinde erkennen und den Lebenskampf aufnehmen lassen werden.

Der Eintritt Englands gewährt Italien die Sicherheit seiner Küsten. Es gibt dem römischen Machtsystem die Überlegenheit zur See, wie ich noch später darstellen werde. Der Stärkezuwachs der Streitkräfte zu Lande bleibt indes immer noch ein zu geringer.

---

*) Die „Einheit" der Freimaurerei wird dadurch nicht berührt. Immer wies der Jude der Freimaurerei eines Landes besondere Aufgaben zu. Vor und im Weltkriege waren z. B. „römische" und „englische" Freimaurerei Kriegsschürer, die „Deutsche" Freimaurerei aber defaitistisch.

Die englische Armee, die sofort nach Kriegsausbruch verfügbar ist, hat eine Stärke von

180 000 Mann,

seine Miliz, die aber erst in späteren Kriegstagen verfügbar ist, etwa die von

150 000 Mann*).

Es ist einleuchtend, daß trotz aller Überschätzung der Deutschen Wehrmacht die englischen Landstreitkräfte keinen irgendwie in Frage kommenden Ausgleich der starken militärischen Unterlegenheit des faschistischen Bündnissystems gegenüber der starken Überlegenheit der Militärmacht des Groß-Orients bilden.

Die ruhelosen Blicke des Faschismus müssen also weiter über Europa schweifen**), zunächst bleiben sie auf Griechenland und Bulgarien haften, die für einen Kampf gegen Serbien besonders günstig liegen.

Griechenland ist heute noch fest in der Hand Br. Venizelos. Die Gegensätze Italiens zu Griechenland sind allein wegen Albanien nicht unerheblich. So muß denn auf einem Umwege versucht werden, Griechenland dem Machtsystem des römischen Papstes zu nähern. England hat dies übernommen. Es hat den früheren König Georg als König Georg II. in eine englische Freimaurerloge aufgenommen und ihn veranlaßt, auch sofort seine Thronansprüche wieder anzumelden***).

Bulgarien soll nun durch die Heirat des bulgarischen Königs mit einer italienischen Königstochter in das Bündnis hineingezogen werden. Es steht zu erwarten, daß der bigotte römisch-gläubige frühere Zar Ferdinand seinen Sohn auch hierzu anhalten wird. Entspricht doch auch ein erfolgreicher Kampf Bulgariens gegen Serbien durchaus bulgarischen Belangen.

Immer aber will es noch nicht gelingen, einen nur annähernden Stärkeausgleich herbeizuführen. So schweiften denn die ruhelosen Blicke des Faschismus weiter. Sie begegneten sich mit denen der ebenso „aktivistischen" Bolschewisten. Der Jesuit führte dann beide Zwillingsbrüder in ein Bündnis zusammen.

Sowjetrußland soll dem Faschismus endgültig den Ausgleich der militärischen Kräfte bringen. Nach Stalins Meinung dagegen soll der Bolschewismus durch den Faschismus befähigt werden, sich zum Herrn Europas zu machen.

Sowjetrußland****) ist das Ergebnis jüdisch-jesuitisch-freimaurerischen Wollens. Nach außen hin hat der Groß-Orient Pate gestanden. Er hat die Revolutionierung Rußlands lange vor dem Weltkriege 1914/18 betrieben, die Revolution von 1905 entfacht, das zaristische Rußland in sein Bündnissystem, in den letzten Weltkrieg hineingezogen und es endlich durch sein Mitglied Lenin dem Bolschewismus ausgeliefert. Dies war nötig, um für die Revolutionierung

---

*) Das ist die Wehrmacht Englands, Schottlands und Nordirlands. Im übrigen haben Irland und die Dominions ihr eigenes Wehrsystem. Irland wird in den ersten Wochen 30—40 000 Mann aufstellen, diese würden noch Rom zur Verfügung stehen.

**) Die christliche Lappo-finnische Bewegung in Finnland ist vorgeprellt. Sie war hervorgerufen, als noch der „Kreuzzug" der Christenheit gegen den Atheismus Moskaus auf dem politischen Programm Roms stand. Sie verstärkt in Finnland die Feindschaft gegen Sowjetrußland und treibt es in der geschilderten Lage dem Machtsystem Paris zu.

***) Es ist dies ein praktisches Beispiel, wie sich die „romanische" Freimaurerei und „englische" mit nationalem Wollen gegenüberstehen.

****) Sowjet-Rußland und Kommunismus sind eins, künstlich vorgetäuschte Unterschiede sollen nur verwirren.

Deutschlands eine aktivistische Kraft zur Verfügung zu haben. Der sozialistisch-demokratische Jude Kürbis-Kerenski mit dem freimaurerischen Anhang des Br. Gutschkow hatte sich dazu als ungeeignet erwiesen.

Der Bolschewismus wurde Weltmacht, sogar eine atheistische, Moskau die Weltzentrale dieser politischen Bewegung. Bewußt haben Lenin und Stalin diese Weltmacht selbständig gemacht und neben die Machtsysteme des Groß-Orients von Paris und der römischen Kirche gestellt. Die Gegensätze zu beiden Machtsystemen haben sich stark vertieft. Auch hier fühlt sich der Groß-Orient in seinen Hoffnungen schwer enttäuscht. Rußland war nicht Beute des Groß-Orients und des eingeweihten Juden geworden. Auch Br. Lenin war ein „abtrünniger" Br., ob Stalin es auch ist, steht dahin. Es würde dies aber das Rachegefühl des Groß-Orients für die in Rußland erlittene Täuschung nicht wesentlich ändern, nur der persönliche Einschlag fehlen. Auch Rom sah sich um seine erhoffte Beute betrogen. Das Morden von Millionen orthodoxer Russen und des Zaren, des Oberhauptes dieser Kirche durch die Bolschewisten, hatte ja für den Papst den „göttlichen Sinn" gehabt, den Weg für die römische Kirche in Rußland frei gemacht zu haben!*) Sowohl Paris wie Rom wollen Moskau unterwerfen.

Der Bolschewismus will genau so herrschen wie der eingeweihte Jude durch den Groß-Orient von Frankreich und die römische Kirche. Er ist ebenso „aktivistisch" im Kommunismus wie diese im Faschismus, oder wie der Groß-Orient in seiner Geheimpolitik.

Außenpolitisch trat Moskau sofort in die engsten Beziehungen zur Türkei. — Das Bündnis zwischen den beiden Staaten ist, wie noch kürzlich der türkische Minister des Auswärtigen in Moskau es versicherte, unerschütterlich fest.

Der Jude Walther Rathenau ließ es sich als Minister des Auswärtigen in Deutschland angelegen sein, Sowjetrußland und Deutschland in nähere Beziehungen zu bringen. Der Vertrag von Rapallo 1922 gab diesen Bestrebungen festere Form. Auch militärischerseits wurden die Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Deutschland gepflegt. Viele gute Deutsche sahen bald in Sowjetrußland die Macht, durch die oder aus deren Bereich heraus die Befreiung Deutschlands durchgeführt werden könne. Womit diese Rettung erkauft werden würde, nämlich mit der Bolschewisierung Deutschlands, erwogen sie nicht. Das wäre das Ergebnis jeder Bundespolitik mit Sowjetrußland. Nur in diesem Fall sind die Kommunisten national.

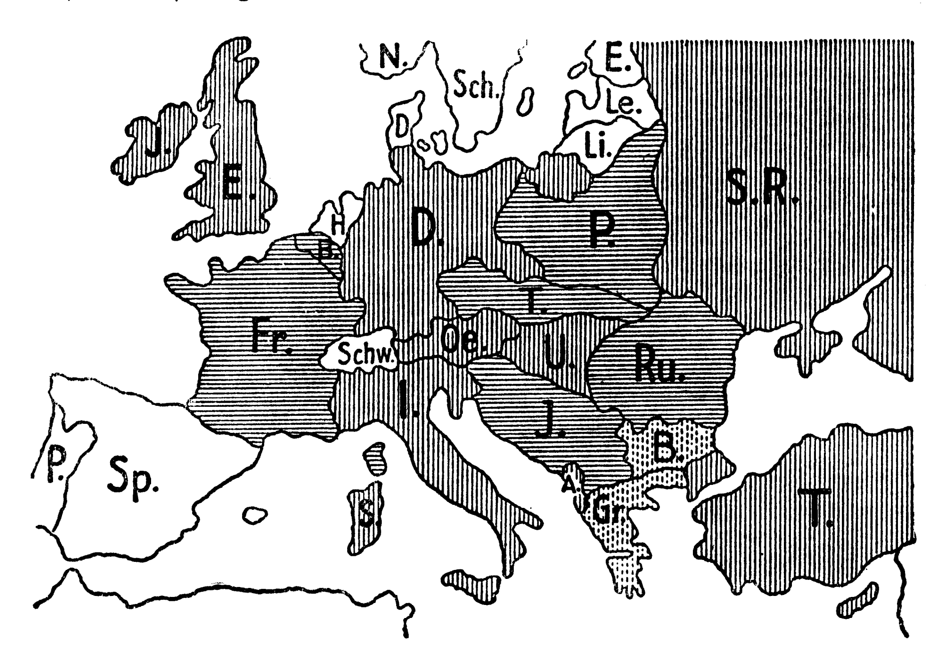
Für eine aktive Politik in Europa war Sowjetrußland zunächst militärisch nicht stark genug. Es legte den Schwerpunkt seiner außenpolitischen Arbeit nach Ostasien. Hier wollte auch die jüdisch-freimaurerisch-jesuitische Hochfinanz ebenso „ganze Arbeit" machen. Beide arbeiteten einträchtig zusammen. Sowjetrußland wurde der Stoßtrupp der Hochfinanz. Es wollte China durch kommunistische Revolutionen und Bürgerkriege ehrgeiziger Generale für den Bolschewismus reif machen. Die Hochfinanz hoffte eine solche Schwächung Chinas, daß dieser Staat sich ihr unterwerfen und ihr Ausbeutungobjekt werden würde. Dem Schlage gegen China sollte ein Schlag gegen Japan folgen. Das wäre das Ende der allein noch freien Völker der Chinesen und Japaner gewesen. Heute läßt sich schon sagen, daß die ostasiatischen Völker dank der Mithilfe von Deutschen Offizieren in China und dem Hinhören auf meine politischen Ratschläge das Erreichen dieses Ziels vereitelt haben.

---

*) Siehe Anmerkung **) Seite 21.

Die Sowjetmacht sieht sich gezwungen, ihre Hand aus China zurückzuziehen und die Durchführung ihrer ostasiatischen Politik zu verschieben. Durch das Zusammenhalten Chinas und Japans war bei der Gegnerschaft des horizontalen Bündnissystems gegen Sowjetrußland Stalin nicht in der Lage gewesen, im fernen Osten genügende militärische Kraft einzusetzen, die auch der Macht Japans gewachsen wäre. Mit dem Eingreifen Japans aber als Schutzmacht des fernen Ostens hatte Sowjetrußland rechnen müssen, da dieses sich nicht in Gegnerschaft zu China stellte, wozu die Versuchung groß gewesen war*).

Die Sowjetmacht wendet sich jetzt scharf wieder den europäischen Verhältnissen zu. Es wiederholt sich das, was wir schon einmal erlebten, als das zaristische Rußland nach seiner Niederlage gegen Japan 1905 die ostasiatische Politik aufgab, in Europa durch den Panslawismus „aktivistisch" wurde und seine Wehrmacht vervollständigte.



Sowjetrußland hat ein militärisches Eingreifen in Europa gut vorbereitet.

Es bildet sich mit jedem Tage mehr zu einer Militärmacht ersten Ranges trotz aller seiner pazifistischen Kundgebungen aus. Heute verfügt es, ganz im Gegensatz zu dem ersten Jahre nach dem Weltkriege 1914/18, über eine hinreichende Zahl in kommunistischer Dressur durchgebildeter Jahrgänge, die es ihm gestatten würden, ein Heer von

über 7 000 000 Mann

aufzustellen. Ob dies heute schon möglich ist, möchte ich nicht glauben. Auch in

*) Wieder einmal war an einem Ende der Welt das Spiel der überstaatlichen Mächte zerschlagen. Der Übertritt Tschiang Kai Tschecks zum Christentum wird daran auf die Dauer nichts ändern. Er hat jetzt das chinesische Volk gegen sich.

Rußland zerschlug die Revolution zuviel militärische Erfahrung und militärisches Können. Aber nach den vorliegenden Nachrichten wird es mit Sicherheit wohl mindestens

6 000 000

gut ausgerüsteter Truppen, wenn auch wohl nicht mit einem Schlage, aufzustellen vermögen. Mit jedem Tage ist auf eine Verstärkung der militärischen Macht der Sowjetrepublik zu rechnen. Sie arbeitet planmäßig in ihrer technischen Ausrüstung. Ob es ihr möglich sein wird, die reiche Menschenkraft Rußlands für militärische Zwecke auszunützen und die allgemeine Wehrpflicht, die Gesetz ist, jetzt nun auch in Praxis durchzuführen, muß bei der ernsten Auflehnung des Volkes gegen die Sowjetherrschaft in Frage gestellt bleiben. Sowjetrußland könnte die zahlenmäßige Stärke seiner Wehrmacht

weit über 7 000 000

steigern.

Es unterhält seine kommunistischen Kampfscharen in allen Staaten Europas, dabei namentlich in Frankreich und Deutschland*), und durch seine umfassende Propaganda unter den farbigen Völkern deren Freiheitwillen gegen ihre europäischen Beherrscher.

Stalin scheint über die Bedeutung des horizontalen Bündnissystemes im klaren. Er sieht in der französischen Armee mit Recht seinen gefährlichsten Gegner, er weiß offenbar, daß er den Streitkräften dieses Bündnissystemes von

12 000 000 Mann

heute noch nicht genügend Streitkräfte entgegenstellen kann, selbst wenn es ihm gelingt, seine

7 000 000 ausgebildeter Mannschaften

in verwendungfähigen Heereskörpern zu sammeln und die großen Menschenmassen seines Landes militärisch einigermaßen auszunützen.

Stalin weiß, daß das horizontale Bündnissystem aber nur dann in der Lage ist, seine Kräfte einheitlich an der russischen Front einzusetzen, wenn die französische Armee mittels Deutscher Eisenbahnen quer durch Deutschland an die russische Grenze gefahren wird.

Um dies zu verhindern, spielt Stalin mit Deutschland, genau so wie Frankreich, wie die Katze mit der Maus. Er kann deshalb ein Bündnissystem, das Deutschland an der Seite Italiens gegen Frankreich stellt, nur auf das wärmste begrüßen. Es bringt ihm nur Vorteile und keinen einzigen Nachteil.

Richtige militärische Erwägungen führen Stalin noch einen Schritt weiter in das Bündnis mit dem faschistischen Italien.

Dies Bündnis sichert ihm den Erfolg gegenüber Rumänien und Polen, auch wenn diese Heere gleich von vorneherein z. B. durch tschechische Truppen verstärkt sind. Es gestattet ihm, mit den Hauptkräften seiner Feinde nach und nach ab-

---

*) Wie Moskau die Deutschen Kommunisten heranzieht, geht aus der Tatsache hervor, daß im Spätsommer 1930 45 000 deutsche Kommunisten aus dem Ruhrgebiet in das Innere Rußlands befördert werden sollten, um dort, wie es heißt, im Ural zu arbeiten. Tausende sollten noch folgen. Ihre militärische Ausbildung und ihre Unterweisung in Ausführung aller militärischen Sabotagehandlungen, auch als Sowjetkommissare, zur Einführung bolschewistischer Schreckensherrschaft in den von der Sowjetmacht besetzten Gebieten ist doch möglich. Sie können nach Ablauf ihres „Arbeitvertrages", der auf ein Jahr lautet, rechtzeitig in Deutschland für alle Zwecke der Sowjetmacht bereitstehen.

zurechnen. Dabei kann er mit Sicherheit erwarten, daß ihm das französische Heer durch die Schlachten gegen das italienische Heer, auch durch den Volkskrieg in Deutschland in geschwächtem Zustande entgegentritt. Endlich hofft er hierdurch Zeit zu finden, seine Überzahl an Menschen auszubilden und auszunützen.

Ganz anders sind die militärischen Ergebnisse des Bündnisses zwischen Bolschewismus und Faschismus für diesen.

Wohl führt das Bündnis mit dem Bolschewismus, dem Faschismus den erstrebten Kräftezuwachs endlich in Gestalt von

5—7 000 000 Russen

und voraussichtlich noch über 1 000 000 Türken zu.

Diese Hilfe steht aber soweit weg und hat dazu noch die rumänische und polnische Armee zu überwinden, daß sie sich in der Entscheidungschlacht zwischen dem französischen und italienischen Heere nicht auswirken kann. Die italienische Armee wird durch dieses Bündnis, wie wir noch sehen werden, nicht vor ihrer völligen Vernichtung bewahrt.

Der Abschluß des Bündnisses zwischen Bolschewismus und Faschismus am 2. 8. 1930 zeigt Stalin oder seine Berater hinter ihm als klarblickende Militärs, dagegen Mussolini und die Priester in Rom als militärische Stümper.

Im Februar 1930 predigte der Papst noch den Kreuzzug gegen den atheistischen Kirchenschänder Stalin. Heute liegen sich die beiden Machtsysteme, d. h. der römisch-gläubige Papst und der Atheist Stalin in den Armen. Der Papst hat Stalin plötzlich das Morden vieler christlicher Priester verziehen. Das alles ist nicht verwunderlich. Das Bündnis zwischen Faschismus und Bolschewismus ist ja nur ein Nützlichkeitbündnis zur Überwindung ein und desselben Feindes: das Machtsystem des Groß-Orients von Frankreich, und zwecks gegenseitiger Begaunerung nach erhofftem Siege über diesen Feind.

Hofft Stalin zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: daß erst das französische Heer das italienische schlägt und damit die faschistische Priesterherrschaft vernichtet und dann von ihm geschlagen wird, etwa so, wie Deutschland im Weltkriege erst Rußland schlug und dann selbst getroffen wurde? Das Spiel wäre fein ausgeklügelt, auch militärisch nicht fehlerhaft gedacht.

Hofft der römische Papst vielleicht, daß ja auch Stalin gestürzt werden könnte wie einst der Zar? Davon werden wir gleich hören.

Der Papst wird sich auch darüber nicht den Kopf zerbrechen, daß er durch sein Bündnis mit dem Bolschewismus Polen bolschewistischer Vergewaltigung aussetzt. Er hat auch ihm ergebene Staaten, z. B. Österreich-Ungarn, im Weltkriege 1914/18 der Vernichtung übergeben, weil es „hoher Politik diente“. Außerdem unterhält Polen unter freimaurerischer Führung bedenkliche Beziehungen mit dem Groß-Orient von Frankreich. Das verdient irdische Buße. Für Rumänien hat Rom erst recht nichts übrig. Es verschließt sich faschistischen Lockungen und ist nicht „rechtgläubig“.

Die Eingliederung des bolschewistischen Rußlands in das faschistische System ist auch den Anhängern des Faschismus in Deutschland mehr als recht. Auch der Faschismus in Deutschland sieht in dem Bolschewismus einen Weg zur Rettung Deutschlands, wenn auch seinen eigenen Weg natürlich als den besseren. Herr Hitler z. B. hat sich nach der „Roten Fahne“ vom 8. 10. 1930 in Frankfurt und auch polnischen Interviewen gegenüber in diesem Sinne aus-

gesprochen*). Gleichzeitig hat sich auch der Kommunismus in Deutschland nationalistisch gebärdet. Beides ist folgerichtig. Nachdem Bolschewismus und Faschismus ein Bündnis abgeschlossen haben, und der Faschismus in Deutschland durch das Anschwellen der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei unter Unterstützung des Stahlhelms Gewähr dafür zu bieten scheint, daß die Eingliederung Berlins in das System Rom—Moskau gesichert ist.

Das Bündnis zwischen Faschismus und Bolschewismus wurde in Rom in größter politischer Aufmachung abgeschlossen, natürlich als ein Wirtschaftbündnis. Hierüber wurde aus Rom gemeldet:

„... Und so ist es hier offenes Geheimnis, daß in der der Unterzeichnung des Wirtschaftsvertrages folgenden Unterredung zwischen Mussolini und Ljubinow am Sonnabendnachmittag das seit Monaten vorbereitete politische und militärische Bündnisabkommen zwischen Italien und Rußland abgeschlossen und unterzeichnet wurde ...“

Dieses Bündnis, ungefähr das folgenschwerste politische Ereignis einiger Jahre, fand bezeichnenderweise in der Deutschen Presse nur wenig Verbreitung, die Deutschen Nationalisten vor allem verschwiegen es ihren Mitkämpfern aus den Kreisen der Frontsoldaten.

Das unterzeichnete wirtschaftliche, politische, militärische Bündnis Mussolinis mit Sowjetrußland hat innerhalb Deutschlands das Bündnis der Parteien und Verbände, die sich öffentlich am heftigsten befehdet haben, zur Folge. Die mit Mussolini verbündeten Nationalsozialisten und Stahlhelmleute, und die mit Sowjetrußland verbündeten Kommunisten müssen zusammengehen. Offen darf man dies noch nicht zeigen, aber deutlich genug künden es die Schwarzhemden der SS., der Bolschewikenführer und der Faschisten und die Verwendung der Sowjetsymbole: Hammer und Sichel, in Verbindung mit dem römischen Schwert, in den Zeitungen der Nationalsozialisten an. Bis zu Kriegsausbruch wird aber der Scheinkampf bleiben müssen.

Der Kampf der Nationalisten gegen den Marxismus wäre sonst als ungeheuere Lüge gebrandmarkt. Das ganze „nationale Wollen“ der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei, der alldeutschen deutschnationalen Partei und des Stahlhelms würde klargestellt werden, als nichts anderes als ein Kampf gegen die Einrichtung des Groß-Orients von Frankreich zugunsten Roms und Moskaus. Mit der schönen Phrase für die Befreiung Deutschlands zu kämpfen, wäre es vorbei. Es geht nicht gut an, sich dem Volke als ein Retter eines Übels hinzustellen, wenn der eine Bundesgenosse wenigstens vom gesamten Volke als noch verderblicher angesehen wird als das Übel selbst. Ich weilte hierbei, um den Deutschen zu zeigen, wie planvoll das Volk irregeführt wird, damit die überstaatlichen Mächte sich aus ihm ihre Kampfscharen bilden können.

Das Deutsche Volk und auch der Groß-Orient von Frankreich müssen sich mit diesem Bündnis abfinden; während aber die Deutschen nicht darüber nachdenken, arbeitet der Groß-Orient.

Sowjetrußland hat noch nicht alle Eierschalen seiner Geburt abgestreift, bei der der Groß-Orient Pate gestanden hat. Er hat seine „Krieger“ noch in Ruß-

---

*) In Frankfurt erklärte Hitler:

„In Deutschland gebe es heute nur zwei Möglichkeiten der Rettung. Auf der einen Seite Freiheit und Ehre des Nationalsozialismus, auf der anderen den Bolschewismus.“

Dem polnischen Interviewer gegenüber äußerte Hitler, daß er für die Befreiung Deutschlands auch auf Moskau rechne.

land stehen, ebenso wie der Jesuit, der dort unter der Maske „des Polen" auftritt. Sie arbeiten dort noch immer auf das engste zusammen. Vor dem Weltkriege 1914/18 hatte sich der Groß-Orient von Frankreich die Loge „Die Erneurer" in Paris geschaffen, um das Zarentum zu stürzen. Jetzt ist für den Sturz des bolschewistischen Systems und für die „Beseitigung" Stalins die Loge „Die läuternde Flamme" gegründet*).

Diese Loge hat Verbindung mit Männern, die in der unmittelbaren Umgebung Stalins und in der G.P.U. stehen**). Jude und Mitglied des Groß-Orients von Frankreich Litwinow-Finkelstein, Kommissar der auswärtigen Angelegenheiten der Sowjetrepublik, und führende Männer der G.P.U. haben heute das Heft der Verschwörung in Rußland in der Hand. Ihr Ziel ist Umwandlung der Sowjetrepublik in eine demokratische Republik. So hofft der Groß-Orient von Frankreich Rußland für den eingeweihten Juden in seine Gewalt zu bekommen und sich damit doch die russische Beute des Weltkrieges 1914/18 zu sichern sowie die Juden Rußlands, vor dem auch in vielen Truppenteilen besonders stark um sich greifenden Antisemitismus zu schützen. Gebraucht er nicht diese Männer, gebraucht er morgen andere. Der in die Verschwörung eingeweihte Jesuit will indes anderes. Er sitzt maßgebend in der G.P.U., will eine Militärdiktatur an Stalins Stelle setzen und den Bolschewismus dann plötzlich Faschismus benennen, wozu es bis hin zur Schwarzhemdentracht keiner Änderung bedarf.

Er wendet sich an die judengegnerischen Teile der Bevölkerung und die zaristisch denkenden Russen und hofft im Umsturz die demokratisch-sozialistischen Elemente beiseite schieben zu können***). Der kommende Weltkrieg kann also ernste Verhältnisse im innern Rußland zeitigen. Sie finden ihren Boden in den breiten Massen des russischen Volkes, die sich gegen die Sowjetherrschaft auflehnen, aber nicht die Kraft haben, sie abzuschütteln. Sie würden in jedem Fall einen Umsturz mit Jubel begrüßen, ohne zu ahnen, daß sie aus dem bolschewistischen Kollektiv in das marxistische oder durch jesuitische Einflüsse in das christlich-faschistische unter zaristischer Diktatur kommen sollen.

* * *

Deutlich heben sich die Machtsysteme des Groß-Orients von Frankreich für den eingeweihten Juden, des Faschismus für den römischen Papst und des Bolschewismus aus der politischen Welt heraus. Wieder ist es den überstaatlichen Machtsystemen gelungen, Kampfscharen aus ganzen Völkern und Bevölkerungschichten einzelner Staaten zu gewinnen. Nur dadurch ist es ihnen möglich, nach Macht zu streben und die Völker zu neuem Morden gegen einander zu führen. Sie stellen allerdings eine Fehlrechnung auf. Sie werden in den Strudel des Unterganges mit hineingezogen, den sie den Völkern bereiten wollen.

Gelingt es nicht, das teuflische Spiel zu verhindern, dann werden die Geschehnisse den völkervernichtenden Verlauf nehmen, den ich nachstehend feststelle.

---

*) Die „läuternde Flamme" soll das läutern, was die „Erneuerung" hervorgebracht hat.

**) G.P.U. ist die Abkürzung der russischen Bezeichnung für: Staatliche Politische Verwaltung.

***) Die russischen Flüchtlinge in den europäischen Ländern und im fernen Osten sind ein Spielball des Groß-Orient von Frankreich und der Jesuiten. Beide wollen sie sich nutzbar machen und mit ihrer Hilfe ihre Herrschaft in Rußland festigen, während die Russen selbst an etwas anderes denken, nämlich an die Freiheit ihres Volkes auch diesen Mächten gegenüber.

Deutsche Rüstung

Es ist meine traurige Pflicht, auch ein Fachurteil über die Deutsche militärische Stärke in dem kommenden Weltkriege abzugeben und dabei Deutschlands vollständige militärische Wehrlosigkeit gegenüber den Militärstaaten, die es einkreisen, festzustellen. Das ist nicht gleichbedeutend mit politischer Machtlosigkeit.

Niemand aus den lebenden Geschlechtern hat soviel als ich für die Wehrkraft unseres Volkes getan, nicht nur für die Entfaltung seiner zahlenmäßigen Stärke, sondern auch für seinen Kriegsaufbau und für seine technische Ausrüstung, vom größten bis zum kleinsten. Ich habe daran vor 1914 und im Weltkriege rastlos gearbeitet und weiß auch, was es heißt, selbst aus bereits aufgestellten Landwehr-Landsturm-Bataillonen Kampfverbände zu machen.

Der Hinweis auf die Wehrlosigkeit des Deutschen Volkes ist die furchtbarste Anklage für die Revolutionäre vom 9. 11. 1918 in Berlin und im Hauptquartier in Spaa*) und alle die, die damals und später im Auftrage des Groß-Orients von Frankreich, des römischen Papstes und Moskaus unsere Entwaffnung betrieben und durchgeführt haben, sich dabei zuweilen auch als Landesverräter betätigten.

Der Hinweis auf unsere Wehrlosigkeit ist die ernste Warnung vor der törichten Bündnispolitik, die heute vor allem durch die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei, die alldeutsche deutschnationale Volkspartei, den Stahlhelm und ihre Nachbeter getrieben wird

Der Hinweis auf unsere Wehrlosigkeit ist für alle Deutsche eine ernste Mahnung, aus der Vergangenheit zu lernen, und mit aller Kraft eine Richtung einzuschlagen, die uns wieder Waffen gibt. Ein Volk, das seinen Selbsterhaltungwillen verleugnet und seine Wehr abgegeben hat, die weitsichtige Fürsten und Staatsmänner und Offiziere ihm in langer Zeitfolge gaben, kann nicht glauben, daß es im Handumdrehen wieder stark und mächtig ist. Selbst wenn wir morgen die allgemeine Wehrpflicht einführten, so wären wir damit noch nicht „stark". Die allgemeine Wehrpflicht braucht viele Jahre, um sich auszuwirken. Erst wenn ein Volk über eine große Anzahl von Jahrgängen ausgebildeter Mannschaften verfügt, ist es wehrhaft. Das Friedensheer ist immer nur ein Teil der wehrhaften Stärke eines Volkes.

Vor dem Weltkriege hatten wir ein Friedensheer bei zweijähriger Dienstzeit von:

761 000 Mann

und bei Kriegsbeginn:

4 900 000 Mann ausgebildeter Soldaten zur Verfügung.

---

*) Ich hatte am 26. 10. 1918 den Abschied erhalten, da ich den überstaatlichen Mächten und ihren teuflischen Plänen im Wege stand. In „Ludendorffs Volkswarte" 13/30 habe ich die Vorgänge im Großen Hauptquartier in Spaa am 9. und 10. 11. 1918 in der Abhandlung „Herr Paul von Hindenburg" geschildert.

Daß Deutschland trotz meiner entgegengesetzten Ratschläge davon nur

3 800 000 Mann einsetzte,
600 000 Mann Ausgebildete nicht verwendete*), und
5 000 000 Mann Unausgebildete gar nicht

zur Ausbildung herangezogen hatte, ist in dieser Betrachtung gleichgültig.

Wir besaßen also außer dem Friedensheer 23—24 Jahrgänge für die Aufstellung eines doch noch Millionen starken Heeres. Seine Aufstellung war gegen jeden feindlichen Eingriff voll gesichert, ebenso die Aufstellung von Neuformationen aller Art.

Heute haben wir, während unsere Nachbarn mehr gerüstet sind, als die, die uns 1914 gegenüberstanden, im Vergleich zu dem obigen, aber noch zu schwachen Heere von:

3 800 000:
15 000 Mann Marine**)
100 000 Mann Reichswehr***) } mit 12jähriger Dienstzeit,

und etwa:

100—150 000 entlassene Angehörige der Reichswehr und Reichsmarine, ausgebildete Jahrgänge in Jahresklassen über 29 Jahren, die noch den Weltkrieg mitgemacht, aber auch nur entsprechende Ausbildung erhalten haben

Was es damit auf sich hat, werde ich noch zeigen. Wenn ich hier aber selbst der Reichswehr eine Verstärkung zubillige, ja sogar eine Verdoppelung, wie es nicht möglich ist, ändert sich das Bild nicht****).

Die vorstehenden Feststellungen zeigen unsere völlige Wehrlosigkeit gegenüber dem belgischen, französischen, polnischen und tschechischen Heere, die

8 450 000 Mann

aufstellen können.

Im gleichen ungünstigen Verhältnis steht die Kriegsausrüstung.

Der Besitz von Flugzeugen, schwerer Artillerie und Panzerkraftfahrzeugen ist untersagt; die Zahl der Kolonnen und Trains ist selbst zu den vorhandenen Truppeneinheiten ungenügend.

Unsere Munitionausrüstung stand vor dem Weltkrieg 1914—1918 nicht auf der Höhe des Bedarfs, wie das auch bei allen anderen Staaten der Fall war*****).

---

*) Die Zahl der Unabkömmlichen wird immer groß sein, ich nehme sie auf 500 000 an. Trotzdem ist die Zahl von 600 000 Mann nicht verwendeter Ausgebildeter sehr hoch gewesen. Bei der hohen Zahl der Unausgebildeten hatten die Unabkömmlichen diesen entnommen werden müssen.

**) Ich führe die Marine hier an, weil ihre Verwendung zur See bei ihrem völlig veralteten Schiffsmaterial im wesentlichen ausgeschlossen ist. Die wenigen Kriegsfahrzeuge, die sie in den Dienst stellen kann, mindern die Zahlen kaum.

***) Noch eine andere Zahl zeigt den Unterschied der Stärken zu Beginn des Weltkrieges 1914/18 und jetzt.
Damals verfügten wir über 87½ Infanterie- und 11 Kavallerie-Divisionen, ohne alle Landwehrformationen; heute über 7 Infanterie- und 3 Kavallerie-Divisionen.

****) Der Gedanke, daß die Schutzpolizei zur Verstärkung der Wehrmacht herangezogen werden könnte, ist ebenso völlig verfehlt. Sie wird von den Regierungen zu anderen Aufgaben verwendet werden müssen.

*****) Auch hier hatte ich immer wieder das Kriegsministerium angehalten, die Munitionbestände zu vermehren und dafür zu sorgen, daß die Munitionlieferung im Mobilmachungfall durch die Kriegsindustrie im Lande dann einsetzen müsse, wenn die Frie-

Unsere im Frieden vorhandenen Munitionfabriken konnten nach Ausbruch des Krieges den Bedarf nicht schnell genug und überhaupt nicht decken. Der Frontkrieger des Weltkrieges weiß, wie er unter Munitionmangel gelitten hat. Nach meinem Eintritt in die Oberste Heeresleitung schuf ich Abhilfe durch das — „Hindenburgprogramm"*). Welche Schwierigkeiten aber dabei bei den Fabriken zu überwinden waren, die vor dem Weltkriege nicht für die Ausrüstung des Heeres und namentlich für Munitionherstellung arbeiteten, ist bekannt.

Wie stark unsere Kriegsausrüstung am Ende dieses Weltkrieges war, geht aus den Zahlen hervor, die ich nachstehend anführe. Ich gebe damit die ungeheuren Massen Kriegsgeräte wieder, die das Deutsche Heer zu seiner Kriegsführung bedurfte. Man lieferte sie dem Feinde aus und zerstörte sie. Mit Scham und Zorn gebe ich folgende Zahlen unserer Selbstentmannung. Man gab preis:

5 800 000 Gewehre und Karabiner
102 000 Maschinengewehre
28 000 Minenwerfer
53 000 Feld- u. schwere Geschütze
fast die gesamten, nach vielen Millionen zählenden Geschosse, Minen, Zünder u. dgl.,
13 000 Flugzeuge
24 000 Flugzeugmotoren
50 000 Munitionwagen
55 000 militärische Fahrzeuge
11 000 Feldküchen
1 150 Feldbacköfen
1 800 Pontons

und noch zahlreiches anderes Heeresgerät.

Über entsprechende Massen von Kriegsgerät verfügen auch heute unsere Feinde. Sie sind überreich mit ihm versehen, um alle ihre Tauglichen auszurüsten. Sie bauen auch planvoll ihre Kriegsindustrie aus.

Demgegenüber verfügt die Reichswehr heute über nachstehende Ausrüstung:

84 000 Gewehre
18 000 Karabiner
1 926 Maschinengewehre
172 Minenwerfer
288 Feldgeschütze.

Die Schußzahl ist für alle Waffen stark begrenzt.

Die Ausrüstung unserer Reichswehr an Kriegsgerät ist ungenügend. Die Munitionausrüstung bleibt hinter allen Anforderungen des Krieges zurück. Gewiß wird in dem Volkskriege nicht so viel verbraucht wie in Schlachten, aber die Reichswehr hat auch solche zu führen. Nach einer Schlacht von 1—2 Tagen steht sie ohne Munition da.

Kriegsindustrie, die hinreichend liefern könnte, besitzt Deutschland nicht.

Weiter will ich meine Feststellungen nicht ausdehnen.

Es ist ein trauriges Bild, das ich von der Wehrlosigkeit des Deutschen Volkes entworfen habe. Es entspricht voll den Absichten seiner Vernichter. Das

---

densbestände an Munition zur Neige gehen. Ich hielt dafür einmal eine Vermehrung der Friedensbestände der Munition, aber auch eine wesentliche Beschleunigung der Mobilmachunganfertigung für notwendig. Ich begründete dies z. B. am 1. 11. 1912 wieder einmal warnend mit folgenden Worten:

„Ich bin fest überzeugt, daß in einem großen europäischen Kriege die letzten gefüllten Protzen einen wesentlichen Einfluß auf seinen Ausgang haben."

Natürlich wurde ich nicht gehört, auch meine Forderungen blieben noch hinter dem eintretenden Bedarf zurück.

*) Ich denke hierbei anerkennend der Arbeit des Herrn Oberst Bauer.

Heer kann nicht einmal die Aufgaben erfüllen, die das Versailler Diktat ihm höhnend gestattet. Wir lesen im Art. 160 dieses Schandpaktes:

„Das Heer soll ausschließlich zur Aufrechterhaltung der Ordnung innerhalb des Gebietes und als Grenzschutz verwandt werden."

Gewiß kann die Reichswehr als Grenzschutz „verwandt werden", nur kann sie die Aufgabe nicht erfüllen, sie kann die Grenze nicht schützen. Einen furchtbareren Hohn konnten sich die Siegerstaaten des Weltkrieges und die Volksvernichter im Innern nicht leisten*).

Der Rückblick auf unsere Vergangenheit war nötig und wird auch noch weiter nötig werden, um dem militärischen Verstehen unseres so unmilitärisch erzogenen Volkes nachzuhelfen. Es gehört zu seiner Lebenserhaltung, daß es sich selbst ein Urteil darüber bildet, was es von seiner Reichswehr in ihrer Stärke billigerweise erwarten kann, und welche Möglichkeiten bestehen oder nicht vorhanden sind, im Kriegsfalle zu rüsten. Die Betrachtung hierüber kann den richtigen Kampfwillen des Volkes für das Ringen um seine Freiheit stärken. Sie wird auch gleichzeitig das Verständnis für die kommenden Operationen in dem drohenden Weltkriege wecken. Vier Jahre Schützengrabenkrieg haben falsche Ansichten über das Wesen des Krieges in den Miterlebenden wachgerufen und die Erinnerung an die ersten Kriegswochen 1914 verdrängt. Aus jenen Ereignissen kann sich jeder Deutsche die ungeheuren Schicksalsschläge der ersten Wochen eines ausbrechenden Weltkrieges für das Deutsche Geschick herleiten. Er hat die angeheftete Skizze oder eine Landkarte von Deutschland zu betrachten und zu bedenken, wie entscheidend anders heute dem eindringenden Feinde gegenüber die Deutsche militärische Lage an unserer Westgrenze ist als 1914 die französische den Deutschen, oder die Deutsche an der Ostgrenze den Russen gegenüber.

Bei Beginn des Weltkrieges 1914—1918 schützte unser Heer allein durch sein Dasein schon die Grenzen.

7 Divisionen mit sehr starker Kavallerie und Artillerie, gestützt auf die stärksten Befestigungen der Erde, standen allein in Elsaß-Lothringen an der französisch-Deutschen Grenze. Das entspricht etwa der Stärke unserer heutigen gesamten Wehrmacht, ganz abgesehen von den überdies damals vorhandenen Ergänzungmannschaften und der feindlichen, gleichwertigen, ja an schwerer Artillerie auch überlegenen Ausrüstung.

Im Osten, zwischen Thorn und Tilsit, standen 6 Divisionen unter ähnlichen Verhältnissen, nur waren die Festungen nicht so ausgebaut wie im Westen. Wir besorgten, trotz unserer Stärke in Ostpreußen, gleich nach Ausbruch der Mobilmachung einen Einfall starker, russischer Kavallerie. Diese 6 Infanterie-Divisionen und 1 Kavallerie-Division, verstärkt noch um 3 Reserve-Divisionen, schützten dann Ostpreußen gegen überlegene Kräfte des russischen Heeres. Diese Deutsche Truppenmacht war allein dort schon stärker als unsere Reichswehr.

Einige Stunden nach Ausbruch der Mobilmachung standen der Heeresleitung beschleunigt mobilgemachte Truppen zur Verfügung. Von diesen überschritten schon am 3. Mobilmachung-Tage 3 Kavallerie-Divisionen und 6 gemischte Infanterie-Brigaden die belgische Grenze. Diese drangen am 5. Mobilmachung-

*) Es war für mich erschütternd, aus den Presseberichten über den Prozeß gegen die Reichswehroffiziere in Leipzig Anfang Oktober 1930 zu lesen, wie die jungen Kameraden immer wieder betonten, die Grenze schützen zu wollen. Der ganze unglückselige Zwiespalt zwischen dem Wollen und dem Vermögen der Reichswehr trat hier in Erscheinung.

Tage, während die Kavallerie vorauseilte, in die große Festung Lüttich ein und öffneten so dem rechten Heeresflügel den Weg nach Belgien und Frankreich.

Die Mobilmachung und der Aufmarsch des Heeres war derart beendet, daß sein Vormarsch am 16. und 17. Mobilmachung-Tage beginnen konnte. Es erkämpfte sich, trotz allen Volkskrieges, den die belgische Regierung befohlen hatte, wenige Tage später, zu Beginn der 4. Woche nach Ausbruch der Mobilmachung, in großen Schlachten in Belgien den Weitermarsch in das Innere Frankreichs, während etwa gleichzeitig Frankreich in Lothringen und die Russen in Ostpreußen und Ostgalizien, wo österreichisch-ungarische Armeen aufmarschiert waren, angriffen und vordrangen.

Vier Wochen nach Ausspruch der Mobilmachung war die Schlacht von Tannenberg geschlagen.

Nach Ablauf der ersten 5 Wochen des Krieges standen wir mit dem rechten Heeresflügel, der dabei 370 Kilometer Luftlinie in 20 Tagen trotz feindlicher Heere und Schlachten zurückgelegt hatte, vor Paris*).

Nach Ablauf einer weiteren Woche hatten die entscheidenden Schlachten an der Marne und in Ostgalizien stattgefunden.

Auch im drohenden Weltkriege werden von den Militärmächten gewaltige, noch gewaltigere Massen ebenso schnell mobilisiert und operativ eingesetzt, ebenso schnell vorbewegt werden, wie wir es 1914 erlebten. Ihre Heere sind nicht kleiner, sondern größer geworden. Ihre Kriegsbereitschaft und ihr Kampfwert sind gesteigert, ihre Leistungsfähigkeit hat in nichts nachgelassen**).

In der Fliegerwaffe haben sich überdies die kriegführenden Staaten aus der Erbschaft des Weltkrieges ein Kampfwerkzeug entwickelt und geschult, mit dem sie auch gegeneinander zu Lande — ähnlich wie mit den Marinestreitkräften zur See — den Krieg sofort aufnehmen und weit in die feindlichen Länder hineintragen können. Dabei richtet der Krieg sich nicht nur gegen die feindlichen Heere und ihre Hilfmittel, sondern auch gegen die gesamte Bevölkerung. Die Verwendung von Gaskampfmitteln im Luftkriege gibt diesem schon vom 1. Mobilmachung-Tage an einen ganz besonders zerstörenden und vernichtenden Charakter. Ob nun die Luftstreitkräfte in großen Luftschlachten sich bekämpfen werden oder diesen ausweichen, um den Zerstörungkrieg, ähnlich wie einen Kreuzerkrieg zur See, zu führen, ist eine Sache für sich. Durch das Auftreten der großen Luftstreitkräfte erhalten die ersten Wochen des neuen Weltkrieges zu Lande jedenfalls ein ganz erheblich anderes Aussehen als die des Krieges 1914—1918. Die weiten Gebiete hinter den Fronten blieben damals noch vor den Kriegsschrecken bewahrt. Die entwaffneten Völker sind den feindlichen Fliegerangriffen zunächst einmal schutzlos preisgegeben.

Noch eine 2. Waffe haben die großen Militärmächte geschaffen, die geeignet ist, Räume sehr schnell zu überwinden. Das sind die schnellfahrenden Panzerkraftwagenkolonnen, die an einem einzigen Tag 200 Kilometer und mehr zurücklegen können. Sie werden da mit Vorteil verwendet, wo es Entfernungen rasch zu überwinden gilt, und nur geringerer Widerstand überwunden zu werden braucht, also namentlich den entwaffneten Mächten gegenüber.

---

*) Das entspricht der Entfernung Mannheim—Salzburg, Posen—Rostock oder Chemnitz, Außig (Tschechei)—Stralsund, Elbe—Rhein.

**) Wie weit das Eingreifen der 2. und 3. Internationale oder völkischer Minderheiten hier und dort die Mobilmachung und den Aufmarsch der Militärmächte hemmen und die Ereignisse beeinflussen kann, muß hier dahingestellt bleiben.

Wie sehr die Kraftwagen die Raumüberwindung für die Truppen noch erleichtern, bewies schon der Weltkrieg 1914. Auf seiten unserer Gegner wurden an unserer Westfront starke Reserven auf weite Strecken mit Kraftwagen verschoben.

In der Kriegführung der großen Militärmächte, den entwaffneten Staaten gegenüber, werden schnelle Kriegsbereitschaft sowie Schnelligkeit der Truppenbewegungen eine augenfällige Rolle spielen. Die großen Militärmächte werden hier außer Fliegerverbänden, zu wohldurchdachten Zerstörungen beschleunigt mobilgemacht, bewegliche Truppeneinheiten, bestehend aus Infanterie- und Kavallerie-Divisionen mit schnellfahrenden Panzerlastkraftwagen, und Truppen auf Kraftwagen aller Art einsetzen und auch dem Deutschen Volke zeigen, daß es bei seinen militärischen Maßnahmen einen anderen Maßstab von Zeit und Raum anzunehmen habe, als dies die Kriegsgeschichte ihm im allgemeinen bisher lehrte*).

Die Anhäufung der belgischen, französischen, tschechischen und polnischen Truppen an unserer Grenze, ihre Ausstattung mit Kavallerie, Luftstreitkräften und Panzerwagenformationen beweisen, was die feindlichen Generalstäbe wollen und warum sie uns entwaffnen mußten, wie sie ihre Heere bereitstellen und ausrüsten, um im besonderen jedes Rüsten des Deutschen Volkes im Kriegsfalle im Keime zu ersticken. Die Manöver, die Frankreich im September 1930 an unserer Grenze abhielt, zu denen es besonders Kavallerie und Panzerkraftwagenkolonnen im größten Umfange herangezogen hat, bestätigen dies nur zu sehr. Es ist nun einmal so, die Generalstäbe aller Länder verfolgen sorglich und pflichtgemäß alles, was sich auf die Wehrmacht der übrigen Länder, namentlich der voraussichtlichen Gegner bezieht. Sie wissen in feindlichen Heeren besser Bescheid wie Offiziere dieser Heere selbst. Unsere bereitwillige Entwaffnung, die Kontrollkommissionen und Verräterei haben ihnen überdies den Einblick in unsere Verhältnisse wirklich nicht erschwert**).

Jeder Deutsche wird sich jetzt sagen können, daß 7 Divisionen und 3 Kavallerie-Divisionen nebst dem Marinekorps nicht ausreichen können, unsere ausgedehnten unbefestigten, ungünstigen Grenzen gegenüber den feindlichen Truppenmassen zu schützen, den Vormarsch feindlicher Heeresmassen irgendwie entscheidend aufzuhalten. Auf 1 Kilometer der bedrohten West- und Ostgrenzen, ohne Ostpreußen, kommt etwa 1 Maschinengewehrgruppe, wenn die gesamte Reichswehr an diesen Grenzen „ausgeschwärmt“ wäre. Das ist natürlich nicht der Fall. Das Bild zeigt aber, wie es tatsächlich steht. Die zahlreichen aus Belgien, Frank-

*) Die Besetzung Preußens nach den Schlachten von Jena und Auerstädt am 14. Oktober 1806 hat sich unter ähnlichen Verhältnissen vollzogen, wenn wir einmal absehen von den unvergleichlich stärkeren Heeren der Jetztzeit und den gewaltigen Neuerungen der Kriegsausrüstung seit jenen Tagen. 14 Tage nach der Schlacht war Prenzlau, 15 Tage nach ihr Stettin erreicht. 360 Kilometer Luftlinie hatten französische Truppen dorthin zurückgelegt. Am 7. 11. kapitulierte Blücher in Ratkau bei Lübeck, wohin er auf Umwegen durch Mecklenburg ausgewichen war.

In der Besetzung der Ukraine 1918 durch die Deutschen findet die Kriegsgeschichte einen entsprechenden Vorgang. Hier wurden weite Strecken mit beweglichen Truppenkörpern und durch Truppentransporte auf der Eisenbahn schnell gegen geringen Widerstand überwunden.

**) Ich stelle das besonders fest, damit nicht die, denen ich ihr teuflisches Spiel zerschlagen will, mir „Landesverrat“ vorwerfen, um sich zu „rächen“. Allein das sorgsame Studium des Militäretats eines Landes gibt wertvolle Aufschlüsse; alle meine Angaben sind keine Geheimnisse, der Franzose kennt sie, ohne des Landesverrats zu bedürfen.

reich, der Tschechei und Polen einbrechenden Divisionen werden den Deutschen Grenzschutz an vielen Stellen leicht durchstoßen, und das schon in den ersten Mobilmachung-Tagen. Dahinter klafft bei den Deutschen Leere. Die durchgestoßenen feindlichen Kolonnen werden im rücksichtlosen Vormarsch bleiben. In der 4. Mobilmachung-Woche ist ganz Deutschland besetzt. Dies ist nur ein schematisches Bild. Ich gab es, um sich über Rüstungmöglichkeiten erst einmal grundsätzlich klar zu werden. In der von mir im folgenden angenommenen Kriegslage ist es etwas günstiger.

Es wird den Völkern, namentlich dem Deutschen, französischen, belgischen und italienischen, um gewollte Eindrücke zu erzeugen, von allerhand Deutschen „Rüstungen" gemunkelt. Frontsoldaten des Weltkrieges in einer „Kluft", ähnlich dem feldgrauen Ehrenkleide und mit Spazierstöcken, statt mit Waffen ausgerüstet, werden zu 100 000 alljährlich in einer anderen Deutschen Stadt versammelt, in Parademärschen vorgeführt und hierzu mißbraucht.

Niemand fragt dabei, wie sollen unter den nun einmal bestehenden Verhältnissen Neuformationen in irgendeinem nennenswerten Umfange aufgestellt werden, zumal ja auch Mobilmachungvorarbeiten verboten sind!

Französische Berichte rechnen mit jenen Mannschaften, die durch die Reichswehr gegangen sind. Sie wären „Reservisten" im Sinne des alten Heeres, wenn sie auch recht unterschiedlichen Jahresklassen angehören. Sie würden an erster Stelle den Ersatz für die schweren Verluste der Reichswehr zu Beginn des Krieges geben. Eine Aufstellung von Neuformationen aller Waffen aus diesen 100 000 Mann ehemaliger Reichswehrsoldaten käme erst in zweiter Linie. Sie ist nach französischem Urteil bei dem Einfall und schnellen Vormarsch feindlicher Streitkräfte in Deutschland sehr erschwert, auch wenn hierfür die günstigsten Vorbedingungen angenommen werden, und auch unsere Verbündeten rechtzeitig Ausrüstung und Waffen zur Verfügung stellen können. Schon allein die Tatsache, daß andere Waffen und Munition, als die der Reichswehr gewohnten, ausgeteilt werden müßten, verzögert die Kriegsverwendungfähigkeit dieser Truppen. Oder glaubt man dem Märchen, daß heute noch, 12 Jahre nach dem Weltkriege, Waffenlager in Deutschland vorhanden wären, die nicht den Feinden durch die Internationalen verraten wären? Oder hält man es wirklich für möglich, daß solche Waffenlager überhaupt noch kriegsfähige Waffen bergen könnten, wenn man sich daran erinnert, wie sorgsam die Mobilmachungwaffen vor dem Weltkriege behandelt und vor Rost und anderen Schäden geschützt, wie sorgsam im Mobilmachungfall die Gewehre angeschossen wurden? In welchen Zeughäusern sollen denn die Geschütze für die neuaufzustellenden Artillerieformationen stehen? Welche Fabriken sollen denn Munition auf einmal in nötiger Menge und wirklich kriegsbrauchbar herstellen? Ich möchte wünschen, daß alle verstiegenen Erwartungen in Erfüllung gehen.

Geheimnisvolles Geraune geht durchs Volk, in Rußland würden doch Deutsche als Militärflieger ausgebildet und Panzerkraftwagen bereitgestellt. Auch das wünschte ich. Um wieviele Flieger und um wieviele Panzerkraftwagen soll es sich aber handeln? Wo bleibt die dauernde kriegsmäßige Übung Deutscher Flieger, wie sollen denn die Panzerkraftwagen nach Deutschland kommen, und kommen sie hin, wo ist dann die mit ihnen kriegsmäßig ausgebildete Mannschaft?

Hoffnungvoll blicken viele Deutsche auf all die tapferen Frontsoldaten des Weltkrieges 1914—1918. In ihrem Hoffen auf Schutz und Rettung vergessen sie aber, daß dieser Weltkrieg heute schon 12 Jahre und fortschreitend mehr zurück-

liegt. Die Frontsoldaten, die also vermeintlich zur Verfügung stehen, würden im allgemeinen den Jahresklassen der Landwehr 2. Aufgebots und des Landsturms des alten Heeres angehören.

Einige Landwehr- und Landsturmformationen haben sich auch in den ersten Wochen des Weltkrieges 1914 gewiß nicht schlecht geschlagen. Aber es muß doch ausgesprochen werden, daß im allgemeinen die Kampfeshandlungen der Landwehr- und der Landsturmformationen besonders wohlwollend beurteilt wurden. Sie gewannen auch erst nach längerer Zeit an Kriegstüchtigkeit. Es darf nicht vergessen werden, daß jene Landwehr- und Landsturmformationen zum Teil aus Mannschaften bestanden, welche drei Jahre gedient hatten. Die sorgsame Friedensausbildung wird durch keine Kriegsausbildung oder viele Jahre zurückliegende „Kriegserfahrung" ersetzt.

Die Frage, wie heute aus diesen Landwehr- und Landsturmleuten in kürzester Zeit Formationen gebildet werden sollen, die den mit allen technischen Hilfsmitteln ausgestatteten gut ausgebildeten Feld-Reserve- und Landwehrtruppen des Gegners gewachsen sein sollen, beantwortet keiner der gewissenlosen Schönfärber, die das Volk suggerieren. Ebensowenig verraten sie, wo denn vor dem raschen Einmarsch der Feindheere solche Formationen aufgestellt und in Ruhe ausgebildet werden können. Alles, was an Vorbereitungen und Listenführungen geschwatzt wird, ist gefährlichste Selbsttäuschung. Vor dem Weltkriege hatten wir, wie die Militärstaaten es noch heute haben, ein großes Aufgebot an militärischen Kräften — ich erinnere z. B. an unsere Bezirkskommandos — um die Listenführung und die Mobilmachung bis ins einzelne in Zusammenarbeit mit Zivilbehörden peinlich genau vorzubereiten. Alles Wesentliche ist zerschlagen, und nun soll das „Mobilmachen" auf einmal aus dem Stegreif gehen? Sind denn alle Mobilmachungvorarbeiten unnötige Spielerei gewesen? Sie waren dringend nötig! Das heute hierüber in Deutschland verbreitete Denken ist ein bewußtes Belügen des Volkes.

Große kriegsverwendungfähige Truppeneinheiten aus alten Frontsoldaten des Weltkrieges 1914—1918 zu bilden, ist ausgeschlossen. Wohl aber könnten aus den Frontsoldaten „dem Volkskriege" im bescheidenen Umfange Kräfte zugeführt werden, etwa wie es die belgische Regierung im Weltkriege 1914 tat.

Nun stehen ja auch noch in Deutschland die seit dem Weltkriege herangewachsenen wehrfähigen Männer und die Jugend bereit. Suggestionen der überstaatlichen Verderber schaffen auch aus ihnen im Mobilmachungfall „Truppenverbände" aller Art, als ob das ebenso leicht und im Handumdrehen möglich sei. Erstaunt fragt man sich, wenn das möglich sein soll, wozu haben wir denn vor 1914 ein stehendes Heer mit 2jähriger Dienstzeit und allen Heereseinrichtungen gehabt, warum sind wir denn dann so „vorsorglich" entwaffnet worden? Ich erinnere an die Armeekorps, die Ende Oktober und Anfang November 1914 bei Ypern verbluteten. Sie bestanden aus einem Ersatz, der bei Kriegsbeginn im August eingestellt war. Die 10—12wöchige Ausbildung, die zudem unter den günstigsten Verhältnissen vor sich ging, hatte nicht genügt, die Truppe kriegsbrauchbar zu machen. Das war militärisch eine Selbstverständlichkeit. Der Oberbefehlshaber der schweizerischen Armee im letzten Weltkriege hielt seine Divisionen, die aus im Frieden milizartig ausgebildeten Mannschaften bestanden, erst nach 5wöchiger Ausbildung, die sich an die Mobilmachung anschloß, für kriegsverwendungbereit. Die englischen Neuformationen erschienen in Frankreich an der Front erst viele Monate nach ihrer Aufstellung, und die ameri-

kanischen sogar erst nach einem Jahre. Und dabei konnten beide Staaten in größter Ruhe die Aufstellung und Ausbildung dieser Neuformationen durchführen, denn Meere trennten ihr Land von dem Kriegsschauplatz. Wir konnten sie dort nicht stören.

Mit solchen Verhältnissen kann Deutschland im kommenden Weltkriege nicht rechnen. Deutsche Neuformationen aus bisher unausgebildeten Ergänzungen könnten im wesentlichen nur in Italien, Sowjetrußland oder in England aufgestellt werden. Die Ergänzungmannschaften und das Ausbildungpersonal wären dorthin mittels Eisenbahn- und Schiffstransportes zu schaffen*). In Deutschland selbst besteht die Möglichkeit hierzu nicht.

Glaubt nun irgend jemand, der militärisch denken kann, daß sogenannte „Übungen" oder andere Soldatenspielereien, wie sie heute hie und da abgehalten werden, die Ausbildungzeit abkürzen, oder gelegentliche Vorträge an frühere Offiziere in Freimaurer- oder Skaldenlogen oder an sonstigen Orten die Kriegsbereitschaft fördern könnten, so gut sie auch hie und da gemeint sein mögen?

Die Hoffnung lang dienender Reichswehrleute, als „Führer" bei Neuformationen verwendet zu werden, wird sich nur zum kleinen Teil erfüllen. Wohl aber könnten Reichswehrleute Freiwilligentrupps zugeteilt werden, die örtlich den Volkskrieg vor und im Rücken der feindlichen Heere oder an der Grenze führen.

Endlich „spricht man" von „technischen Erfindungen", „Todesstrahlen", elektrischen Wellen, die Flugzeuge aus der Luft holen, auch Gammastrahlen, oder geheimnisvoll von der Herstellung von Giftgasen usw usw. Merkt man nicht, wie durch solche teuflisch irreführenden Suggestionen das Volk über seine Wehrlosigkeit getäuscht werden und in den Weltkrieg als „Befreiungkampf" gelockt werden soll?

Herzlich wünschte ich indes, daß auch das alles richtig und nicht der geringste Schwindel dabei wäre! Weiß man aber nicht, daß jede Angriffswaffe auch eine Abwehrwaffe oder einen Schutz zeitigt und die Durchbildung einer Erfindung zur kriegsmäßigen Verwendung viele praktische Versuche erfordert? Allerdings kann sich der Laie nur schwer ein Bild davon machen. Ich aber habe vor dem letzten Weltkriege jahrelang im Generalstabe mit solchen Versuchen zu tun gehabt und weiß von damals und aus dem Weltkriege, welche Zeit und welchen Umfang sie erforderte, um Kriegsmäßiges zu schaffen.

Dann sollen „Behelfskonstruktionen" für allerhand „Kriegsgerät" da sein. Für diese gilt aber auch das eben Gesagte. Sie bleiben an Wert weit hinter ihren Vorbildern zurück, ihre Herrichtung und die Ausbildung der Truppe mit ihnen kostet Zeit, viel Zeit! Die mit ihnen ausgestatteten und neu gebildeten Truppen sind auf lange Zeit hinaus durchgebildeten Friedens- und aus ihnen hervorgegangenen Kriegsformationen nur zu sehr unterlegen.

Ich will nur noch eines anführen, daß alles das nicht mit den Augen eines Leutnants angesehen werden darf, der z. B. in einem als Panzerkraftwagen aufgeputzten Lastkraftwagen schon ein Mittel sieht, eine feindliche Armee zu schlagen,

*) Wenn es Frankreich im Jahre 1870/71 gelungen ist, im Angesicht des Deutschen Heeres Truppen aufzustellen, so war das doch nur dadurch möglich, daß die französische Kraftanstrengung in diesem Kriege die Deutsche weit übertraf. Die Deutsche Heeresleitung verfügte darum nicht über Truppen, die die französische Neuaufstellung im Keime hätten ersticken können. Damals gab es noch keine „Millionenheere".

sondern, daß alles nüchtern in Vergleich mit den Millionenheeren der Gegner und ihrer Ausrüstung gestellt werden muß. Soldatenbegeisterung täuscht sich leicht.

Ich kann mich des ernsten Eindruckes nicht erwehren, als ob die, die durch Revolution vom 9. 11. 1918 in Berlin und Spaa, dann in Compiègne und Trier und später bei Abschluß des Friedensvertrages so entscheidend zu unserer Entwaffnung beigetragen haben, die ferner die Kriegsschuldfrage nicht klärten und den Bruch des Abschnitts 5 des Versailler Diktats durch die „Siegerstaaten", in dem die Abrüstung der Ententemächte die Antwort auf unsere Abrüstung sein sollte, wortlos und willenlos hinnehmen, die Reichswehr im Versailler Diktat verhöhnen ließen, ihre Schuld am Volke dadurch verbergen möchten, daß sie das Volk und sich selbst in den Wahn von wirklich ernsten Rüstungmöglichkeiten hineinsteigern! Sie sind es, die dem Volke solche Hoffnungen selbst suggerieren oder es suggerieren, ja sogar mit dem Gedanken der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Kriegsfalle spielen lassen. Dieser Gedanke ist bei der Versäumnis der Klärung der Kriegsschuldfrage und des rechtzeitigen Hinweises in Friedenszeiten auf den Bruch des Versailler Vertrages durch die Feindmächte ein Verbrechen am Volk! Es zeichnet sich ab als ein wohldurchdachtes Spiel der überstaatlichen Mächte zu unserer und aller Völker Vernichtung. Um es fortsetzen zu können, wurden wir entwaffnet. Alles wurde verhindert, was uns wieder hätte wehrhaft machen können.

Wohl verstehe ich, daß alles geschieht, um die Deutsche Wehrmacht von ihrem inneren Wert zu überzeugen, und ich bezweifle nicht, daß er ein hoher ist. Ihren Kampfwert mindert ihre Ausrüstung. Was aber tatsächlich geschieht, ist Volksbetrug und führt zum Untergang des Volkes. So sehr ich Hingabe und Begeisterung schätze, mit diesen allein wird der Feind nicht geschlagen, noch weniger mit sogenannten patriotischen Redensarten auf Volksversammlungen, die der Redner gebraucht, um beklatscht zu werden. Vor dem ungeheueren Ernst im Kriegsfalle brechen alle Hirngespinste und Phrasen zusammen, und es bleibt allein die furchtbare Lage des Volkes übrig, in die das Vertrauen auf solche Hirngespinste es stößt.

Es ist auch eine Völkertäuschung sondergleichen, wenn der Groß-Orient von Frankreich an der Deutschen Grenze Frankreichs große Befestigunganlagen schaffen läßt, die den Deutschen, Franzosen und Belgiern vortäuschen sollen, als hätte Frankreich einen Angriff der Deutschen Reichswehr oder des Stahlhelm (!) zu befürchten. Die Deutschen sollen in Sicherheit gewiegt, die Franzosen und Belgier unter Vorspiegelung „der Deutschen Gefahr" und die Italiener im Vertrauen auf die „Deutsche Hilfe" auf den Weltkrieg eingestellt werden. Ähnlich war es ja vor dem Weltkriege. Immer ist es das gleiche teuflische Spiel.

Die Gegner Deutschlands im kommenden Weltkriege sind sich erschreckend klar über die Schwäche der Deutschen Wehrmacht und über deren mögliche Widerstandskraft im Kriege. Möge es das Deutsche Volk auch sein, dann werden es seine etwaigen Führer nicht wagen, es ins Verderben zu führen, so wie es ihre Auftraggeber bewirken. Das Volk wird dann endlich mit den richtigen Waffen um seine Befreiung ringen, sich auch weigern, alles hinzunehmen, wie bisher. Das Erlangen der Freiheit muß immer das Ziel des Deutschen Volkes sein.

Vom Einsatz der Streitkräfte*)

Der Aufmarsch und die Operationen eines Heeres zu Beginn eines Krieges gehören auf das engste zusammen. Diese entwickeln sich aus jenem, der Aufmarsch aber wird wiederum durch die Operationpläne bestimmt. Wenn ich mich jetzt den Aufmärschen und dem Verlauf der Operationen zuwende, so gebe ich von ihnen natürlich nur in großen Linien ein skizzenhaftes Bild. Lange habe ich vor dem Kriege Operationen bearbeitet, sie im Kriege geschaffen und geführt. Heute habe ich nicht die Absicht, mir die Köpfe der Generalstäbe der kriegführenden Völker zu zerbrechen. Ich verfolge allein die Absicht, die Völker über das ihnen so nahe drohende Geschick aufzuklären, um es zu verhüten. Bei dieser Aufklärung ist es natürlich nebensächlich, ob die Generalstäbe der betreffenden Völker etwas anders operieren würden oder nicht, an die große Linie sind sie gebunden**). Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß ich über die Operationen der Deutschen Wehrmacht mir möglichst größte Zurückhaltung auferlege.

Den Operationen werden, wie aus meinen Darlegungen bereits hervorgeht, in großen Zügen nachstehende Pläne zugrunde liegen:

P a r i s wird danach streben, in schnellen Schlägen mit dem belgischen, französischen, tschechischen und jugoslawischen Heere den Deutschen Widerstand ein für allemal zu brechen und Italien vernichtend zu schlagen, um Polen und Rumänien rasch entlasten und mit der Sowjetmacht abrechnen zu können, bevor diese ihre große Zahl Wehrtauglicher zur Entscheidung einsetzen kann. Diese einfache Überlegung führt die Masse der belgisch-französischen Armee zunächst einmal nach Deutschland.

Auch R o m muß seine Gegner schlagen und dabei die Absichten der französischen Heeresleitung, namentlich die schnelle Unterstützung der polnisch-rumänischen Heere zu verhindern suchen. Es muß daher dem belgischen und französischen Heere auf Deutschem Grund und Boden die englische Armee, etwa durch Landung in den Ostseehäfen Holsteins und Mecklenburgs, die Deutsche Volkskraft und das italienische Heer entgegenstellen.

Dies führt die italienische Armee zugleich gegen die tschechische.

Um nördlich der Alpen für die dort zu erstrebende Entscheidung möglichst stark zu sein, erhält das italienische Heer als erstes Sonderziel den schnellen Sieg über das jugoslawische, um die Jugoslawen von der rechten Flanke seiner nach Norden gerichteten Front abzuschütteln.

M o s k a u hat Polen und Rumänien schnell zu überwinden und danach zu trachten, seinen Verbündeten in deren entscheidendem Ringen gegen das belgische, französische, tschechische und jugoslawische Heer noch die Hand zu reichen.

---

*) Die angeheftete Skizze kann bequem herausgeschlagen werden, damit die Kriegshandlung verfolgt werden kann. Das erleichtert das Verstehen.

**) Frühere Offiziere verbreiten schon, ich mache dem Feinde Deutschlands Kriegspläne für die Vernichtung des Deutschen Volkes. Die Beweggründe, die sie leiten, sind sehr durchsichtig. Sie decken sich mit der sonstigen Sabotagearbeit der überstaatlichen Mächte gegen meine Volksaufklärung. Die Gegner sollten indes den Stand, dem sie einst anzugehören die Ehre hatten, durch solch militärisch haltloses Geschwätze nicht bloßstellen. Selbst ohne all die Nachrichten, über die ich verfüge, könnte sich jeder Offizier des alten Heeres, sofern er einmal ernstlich über die Zusammenhänge nachdenkt, sagen, daß das, was ich mitteile, Gemeingut der nachdenkenden Offiziere in den feindlichen Heeren und erst recht deren Generalstäbe ist. (Siehe auch Anmerkung S. 38.)

An einer Unterstützung Italiens und einer Entlastung Deutschlands und Englands wird ihm indes politisch sehr wenig gelegen sein.

Es betreibt zu aller Zeit auch im Krieg seine bolschewistische Weltrevolution und hofft aus eigner Kraft nach seinen Siegen über Polen und Rumänien auch das durch Verbündete verstärkte französische Heer zu schlagen, nachdem dieses durch seinen Sieg über Italiener, Deutsche und Engländer hier die Revolution gefördert und selbst lange genug aufgehalten und genügend geschwächt worden ist.

Die erste Aufgabe, die Paris seinen verbündeten Heeren stellt, verlangt für das vereinigte belgische und französische Heer schnelle Bereitstellung in der Rheinprovinz, in Rheinhessen und im Badischen, und aus diesem Aufmarsch heraus:

Vormarsch in die Norddeutsche Tiefebene mit starken Teilen, die berufen sind, die Deutsche Reichswehr und die etwa an ihren Küsten gelandete englische Armee zu schlagen, jede Rüstung Deutschlands und den Volkskrieg daselbst rücksichtlos zu verhindern und die Verbindung mit der polnischen Armee auf dem kürzesten Wege aufzunehmen, und

Vormarsch der Hauptkräfte des französischen Heeres mit ihrem Schwerpunkte in Richtung München zum operativen Zusammenwirken mit dem tschechischen und jugoslawischen Heere beim entscheidenden Schlage gegen das italienische Heer.

Hierzu haben die tschechischen und jugoslawischen Heere unter möglichster Schädigung der österreichischen und ungarischen Kraft den Aufmarsch südlich der Donau und an der jugoslawisch-italienischen Grenze zu vollziehen.

Die Tschechei hat vorher auch bei der „Pazifizierung" Norddeutschlands im Verein mit polnischen Truppen mitzuwirken, was durch das günstige Eisenbahnnetz, namentlich der Tschechei, erleichtert wird.

Ein Blick auf die Karte zeigt die ernste Lage des ungarischen Staates, der von Jugoslawien, Rumänien und der Tschechei im Süden, Osten und Norden umschlossen ist und durch Vorgehen von Truppen dieser Staaten frühzeitig niedergeworfen und ungemein leicht von Österreich abgeschnürt werden kann. Hieraus ergibt sich zwangsläufig: früher Einmarsch jugoslawischer, rumänischer und tschechischer Truppen in Ungarn, um jede Volkserhebung daselbst blutig im Keim zu ersticken, und mit diesem Einmarsch das Herstellen der Verbindung des jugoslawischen und tschechischen Heeres auf österreichischem Gebiet. Die rumänischen Truppen würden noch rechtzeitig an der russischen Front Verwendung finden können.

Das jugoslawische Heer aber muß Kräfte an der bulgarisch-griechischen Grenze Jugoslawiens und in Mazedonien und Montenegro zurücklassen.

Der Aufmarsch des italienischen Heeres entwickelt sich aus seinem Aufmarsch gegen das jugoslawische Heer. Er ist hier durch die Grenzgestaltung und durch die beiderseitigen Truppenanhäufungen an der gemeinsamen Grenze in der Gegend von Triest festgelegt. Es müßte auch zur Entfaltung überlegener Kraft allein gegen Jugoslawien österreichisches Gebiet benützen, selbst wenn es erhebliche Kräfte durch Albanien in Richtung Montenegro einsetzt.

Der Aufmarsch gegen die Tschechei und Frankreich führt das italienische Heer nach Österreich und Süddeutschland. In den Alpenpässen kann es nicht stehenbleiben. Es gebraucht zur Entfaltung seiner Kraft das Gebiet nördlich der Alpen. Auch Imponderabilien (Unwägbarkeiten) führen es hierher. Es kann nicht Deutschland im Stiche lassen, nachdem es sich mit ihm verbündet hat.

Trotz allen Ausbaues der Eisenbahnen und Straßen sind die Verbindungen, die aus Italien über die Alpen führen, ungenügende. Das italienische Heer ist bei dem Aufmarsch in Süddeutschland sehr wesentlich auf Straßen angewiesen. Seine Lage in Süddeutschland ist lange Zeit hindurch eine ungemein ernste. Das Aufmarschgebiet wird rückwärts etwa der Linie Triest—Linz, die Donau aufwärts bis Ulm-Bodensee liegen. Es bedarf zur Sicherung desselben des Schutzes ungarischer, österreichischer und Deutscher Kräfte.

Die ungarische Armee muß an das aufmarschierende italienische Heer, also durch Abmarsch aus Ungarn selbst, Anschluß gewinnen, um den Aufmarsch des italienischen Heeres gemeinsam mit dem österreichischen gegen Jugoslawien und die Tschechei zu decken.

Die österreichische Armee soll und kann ohne weiteres ihren Anschluß südlich der Donau an die italienische Armee finden und sich durch die Heimwehr in aller Ordnung verstärken, soweit Jugoslawien und die Tschechei hierzu Zeit lassen.

In Süddeutschland hat die sich dort sammelnde Reichswehr, 7. und 5. Division, den Aufmarsch des italienischen Heeres gegen die Tschechei und Frankreich zu schützen. Das ist eine überaus geringe Kraft, sie ist dennoch Vorbedingung zu dem Aufmarsch des italienischen Heeres in Süddeutschland.

Ob Frankreich oder Italien dabei die Neutralität der Schweiz achten oder achten können, ist ein Ding für sich. Die kriegerische Gesamtlage würde sich dadurch nur etwas verschieben, nicht grundlegend ändern. Frankreich, dem die Sympathien der verfreimaurerten Schweiz gehören, ist eher in der Lage, die Neutralität zu wahren als Italien, das für seinen Aufmarsch in Österreich und Süddeutschland bis an den Bodensee ja nur über wenige und nicht immer voll leistungfähige Aufmarschlinien verfügt. Schließlich aber ergibt sich die Verletzung der Neutralität der Schweiz mit beinahe zwingender Gewalt. Ich rechne aber trotzdem zunächst einmal damit, daß beide Staaten die Verletzung der Schweizer Neutralität vermeiden, die Schweiz ihre Grenzen militärisch sperrt und ihre mobilgemachten Divisionen bei Bern, Zürich und namentlich an der Südostgrenze an der dort aus Italien in die Schweiz führenden Eisenbahn aufmarschieren läßt, auch Verpflegungschwierigkeiten sie nicht zwingen werden, sich einem der beiden Gegner anzuschließen. Natürlich müssen Frankreich und Italien wie an ihrer beiderseitigen Grenze auch für alle Fälle Truppen an der Schweizer Grenze zurücklassen, um jeder doch noch erfolgenden Neutralitätverletzung der Schweiz durch ihre Gegner oder einem feindlichen Handeln der Schweiz gewachsen zu sein. Erst beim Fortschreiten der Operationen könnten diese Truppen weggezogen werden.

An ihrer gemeinsamen Alpengrenze werden Frankreich und Italien selbstverständlich Truppen belassen, die sich durch Angriff in dem Gebirge gegenseitig über die Absichten zu täuschen suchen werden.

Ein Vormarsch starker französischer Kräfte über die französisch-italienische Alpengrenze zwecks unmittelbarer Unterstützung des jugoslawischen Heeres kommt nicht in Frage, denn die Alpen schließen jede Operation größerer Truppenmassen aus. Die Straßen, die über sie hinwegführen, können leicht gesperrt werden. Die Verbindung längs der Küste des Mittelländischen Meeres liegt unter dem Feuer der Flotten*).

---

*) Diese Grenzgestaltung würde auch im Fall eines Krieges Italiens gegen Jugoslawien und Frankreich allein dazu führen, daß Frankreich und Italien die Neutralität

Die strategische Lage im Osten zwischen Rußland einerseits, Polen und Rumänien anderseits ist übersichtlicher, wenn auch hier recht verschiedene Operationen möglich sind. Es handelt sich um Angriff und Abwehr über die Grenzen oder an ihnen.

Die Gestaltung der beiderseitigen Aufmärsche an der rumänisch-polnischen und russischen Grenze, wo sich heute schon die Truppen eng gegenüberstehen, wie etwa die französischen und Deutschen vor dem Weltkriege, und die ersten Operationen werden sehr wesentlich davon abhängen, wie weit der Ausbau der Sowjetmacht bis zum Kriegsbeginn gediehen ist und welchen inneren Wert die rumänische und polnische Heeresleitung ihr beimißt. Bei der heutigen Stärke des Sowjetheeres würden diese Heeresleitungen vielleicht noch an einen Vormarsch ihrer vereinten Kraft südlich des Pripet in die Ukraine denken und dabei auf einen russischen Gegenstoß mit dem Schwerpunkt nördlich desselben gefaßt sein. Dabei würde natürlich die Sowjetmacht gegen die Front des in die Ukraine einrückenden polnisch-rumänischen Heeres Kräfte einsetzen sowie die polnische Armee nördlich des Pripet gegen den dort zu erwartenden russischen Gegenstoß. Wie aber doch wohl auch die rumänische und polnische Heeresleitung annehmen werden, wird Sowjetrußland in jedem Jahr über mehr Truppeneinheiten verfügen, da ihr von ihr selbst ausgebildete Mannschaften in hinreichender Menge zur Verfügung stehen. Die Rollen würden dann dahin getauscht, daß die Sowjetmacht mit ihrem gesamten Heere die Offensive nach Polen und Rumänien hinein beginnt, wobei auch jetzt der Schwerpunkt auf dem rechten Flügel liegen würde, und Polen und Rumänien im Gegenstoß Vorteile über die bolschewistischen Armeen zu erringen suchen. Bei sehr starker Überlegenheit derselben müßte das polnische und das rumänische Heer noch andere Operationen in Aussicht nehmen, wie ein Vermeiden der Entscheidung durch Zurückgehen. Allerdings würde dies ein frühzeitiges Überlassen von weiten Strecken der Länder an die Sowjetherrschaft bedeuten. Von dem Stärkeverhältnis wird es auch abhängen, ob tschechische Truppen, vielleicht die mit vornehmlich Deutschem Ersatz, ja auch jugoslawische gegen das bolschewistische Heer eingesetzt werden müßten. Ich nehme für meine Betrachtung das für Deutschland militärisch überaus Günstige und Wahrscheinliche an, daß die Sowjetmacht sich imstande fühlt, ohne allerdings gleichzeitig Truppen an der preußisch-polnischen Ostseeküste zu landen, die Offensive mit überlegenen Kräften nach Polen und Rumänien hinein anzutreten, Polen und Rumänien alleine sich unter Aufbietung aller Kräfte aber doch stark genug dünken, die Entscheidungschlacht an ihrer Ostgrenze anzunehmen. Polen wird sich gezwungen sehen, seine Westgrenze sehr bald von Truppen zu entblößen, während Rumänien den Schutz gegen Bulgarien, das die Stunde der Rache erhofft, auf das äußerste beschränkt.

Die Neutralität Litauens soll zunächst einmal von Sowjetrußland und Polen geachtet werden.

Unter dem Zwange, seine Kräfte gegen Sowjetrußland einzusetzen, wird Polen ganz besonders eifrig danach trachten, Ostpreußen gleich nach Ausspruch der Mobilmachung zu überrennen. Es wird seine Festungen, so Krakau, Prze-

---

der entwaffneten Staaten in Österreich und Deutschland nicht achten werden. Auf diesen Kriegsfall einzugehen, liegt außerhalb des Rahmens dieser Betrachtung, nur will ich feststellen, daß die Lage eines neutralen Landes den kriegführenden Mächten gegenüber eine andere ist, als die eines verbündeten oder feindlichen Landes, und daß Italien einen solchen Krieg von sich aus kaum je wagen würde.

mysl, Iwangorod, Warschau, Nowo-Georgiewsk (Modlin), Posen, Thorn, Graudenz, als Rückhalt für alle Fälle und zur Sicherung gegen Deutschland armieren, was allerdings erhebliche Kräfte beansprucht. Zusammen mit der Tschechei müßten auch in diesem Fall in den ersten Mobilmachung-Tagen polnische Truppen Schlesien besetzen und Berlin bedrohen, um Deutsche Rüstungen zu verhindern.

Wie nun in solcher Lage die Deutsche Reichswehr und das Deutsche Marinekorps zunächst einmal handeln könnten, vielleicht gemeinsam mit der englischen Armee, die in den holsteinischen und mecklenburgischen Ostseehäfen landen will, und verstärkt durch Fliegerformationen, die von England, Rußland und Italien her auf dem Luftwege Deutschland erreichen, habe ich in der Skizzenbeilage angenommen. Dazu möchte ich anführen, daß eine Division sich im Raume verliert. Der Maßstab der Skizze darf darüber nicht hinwegtäuschen.

Eins wird jetzt schon klar sein, die Deutsche Armeeleitung wird sehnsüchtig nach dem Eintreffen der englischen Armee und des bolschewistischen Heeres auf Deutschem Gebiet blicken.

Die Operationen zu Lande werden von Operationen zur See eingerahmt und unterstützt.

Auf rein militärischem Gebiete werden die Operationen zur See zwei Hauptziele verfolgen:

in der Nord- und Ostsee — die des einen Bündnissystems Sicherung, die des anderen Verhinderung des Transportes des englischen Landungheeres von der Ostküste Englands an die Deutsche Küste und deren Landung;

im Mittelmeer — Aufrechterhaltung oder Abschneidung aller Verbindung Frankreichs mit seinen afrikanischen Kolonien, aus denen es im Weltkrieg so zahlreichen Ersatz bezog, und seinem „Mandat“ Syrien.

Im übrigen aber werden Kreuzer von beiden Bündnissystemen, die Seestreitkräfte, namentlich U-Boote, Flieger eingesetzt, um sich gegenseitig die Zufuhr von Verpflegung, Kriegsgerät und Kriegsbedürfnissen aller Art abzuschneiden. Zu den militärischen Waffen soll im besonderen die Waffe „Hunger“ treten, wo eine Waffe nicht trifft, trifft vielleicht die andere.

Die Verbindung nach Rußland über Archangelsk im Weißen Meer ist gesichert, es sei denn, daß Finnland weiter südlich die Eisenbahn von dort nach Petersburg unterbricht.

In der Ostsee werden die Sowjet-, Deutschen und englischen Seestreitkräfte die ausgesprochene Überlegenheit haben und die russischen und Deutschen Häfen offenhalten. An die Neutralität der dänischen Gewässer wird England sich nicht kehren. Ein englisches Geschwader vor Kopenhagen wird einen Widerstand der Dänen lähmen. Polen wird in der angenommenen Lage seine Marinestation Gdingen aufgeben, voraussichtlich aber werden polnische und französische Unterseeboote in den finnischen Schären — Inseln — Unterschlupf und eine Basis für weitere Unternehmungen finden. Vielleicht greifen auch finnische Seestreitkräfte an ihrer Seite ein.

In der Nordsee ist die Lage für England und Deutschland nicht so günstig.

Französische U-Boote und Minenleger gelangen von Calais und belgischen Häfen aus unmittelbar, aber auch um die Nordspitze Englands herum, in die Nordsee, und Flieger überfliegen sie gleich von belgischem Gebiet aus. Holland wird die etwaige Verletzung der Neutralität seines Luftgebietes genau so hin-

nehmen, wie es das im Weltkriege getan hat. Die Lage in der Ost- und Nordsee ändert sich entscheidend zuungunsten Sowjet-Rußlands, Deutschlands und Englands, sobald es belgischen, französischen und polnischen Truppen gelingt, Deutsche Küstenstriche von Süden her zu besetzen.

Französische U-Boote, Minenleger und Flieger werden England zu blockieren, französische leichte Kreuzer von der Westküste Frankreichs und afrikanischen Häfen aus seine Verbindungen zu durchschneiden suchen.

Ebenso wird England dann trachten, jede Zufuhr in die Häfen der Westküste Frankreichs zu verhindern, das sie aber über das heute freimaurerische Spanien zu erhalten hofft, falls die noch römisch-faschistisch gesinnte Regierung keine Erschwernisse macht.

Im Mittelmeer und auf dem Schwarzen Meer ist die ausgesprochene Überlegenheit der englischen, italienischen und Sowjet-Seestreitkräfte gesichert. Doch finden auch im westlichen Mittelmeer französische U-Boote und Flieger an der Südküste Frankreichs und namentlich auf Korsika eine vortreffliche Basis für ihre Unternehmungen. Auf das Aufrechterhalten der Verbindung mit Nordafrika und Syrien wird indes Frankreich nicht rechnen können.

In der Adria, dem Meere zwischen Italien und Jugoslawien, können französische, jugoslawische U-Boote, Minenleger und Flieger weitgehend wirken.

Die Tätigkeit rumänischer U-Boote im Schwarzen Meere ist beschränkt.

Die Versorgung Italiens von Amerika und Australien aus kann nicht auf Schwierigkeiten stoßen.

Sehr ernst ist dagegen die Lage Polens, Rumäniens, der Tschechei und Jugoslawiens, auch wenn sie reiche Agrarländer sind. Sie haben nur Zufuhrmöglichkeit, solange Bulgarien und Griechenland sich noch nicht gegen sie erklärt haben. Im übrigen sind sie völlig von aller Zufuhr abgeschnitten. Daß sich demgegenüber diese Staaten jetzt schon wirtschaftlich immer enger zusammenschließen, ist begreiflich. Auch diese Lage erhärtet, wie notwendig ein schneller vernichtender Schlag ihrer Verbündeten gegen das italienische Heer und ein beschleunigter Vormarsch des französischen und belgischen Heeres durch Deutschland für seine Verbündeten in Osteuropa ist. Diese Staaten bedürfen nicht nur unmittelbarer militärischer Unterstützung, sondern auch Zufuhren aller Art.

Wie die Zufuhr für die Staaten der beiden Bündnissysteme sich gestaltet, hängt überdies entscheidend von der Gnade der Vereinigten Staaten ab.

Japan wird seine Handelsflotte aus den europäischen Verwicklungen vollständig fernhalten, aber auch verhindern, daß die Sowjetrepublik irgendwelche Zufuhr über Wladiwostok erhält.

China wird erst recht nicht gewillt sein, Durchzugsland für amerikanische Lieferungen an Sowjetrußland zu sein.

Kriegsbeginn an schutzlosen Grenzen

In meinen Aufsätzen in Ludendorffs Volkswarte legte ich den Beginn des neuen Weltkrieges auf den 1. Mai 1932 fest. Es führten mich außer militärischen Erwägungen auch noch andere Gründe zur Annahme gerade dieses Zeitpunktes

als des wahrscheinlichen, Gründe, die gewiß Deutscher Auffassung fernliegen, die aber doch tatsächlich weltgeschichtliche Ereignisse in den vergangenen Jahrhunderten nur zu sehr bestimmt haben. Wir haben es unter den zu dem Weltkriege treibenden Machtsystemen mit abergläubischen Menschen zu tun, die in dem tiefstehenden Aberglauben der jüdischen Kabbala befangen sind. Die eingeweihten Juden, Freimaurer und Jesuiten sind Kabbalisten, wenn auch im verschiedenen Umfange*).

Sie fühlen sich nachweislich durch ihren Aberglauben bei Bestimmung des Zeitpunktes, an dem eine ihrer politischen Handlungen, besonders ihre Revolutionen im Kriege, beginnen soll, an die kabbalistischen Zahlengesetze, ebenso sklavisch und angstvoll gebunden wie andere an die „günstigen und ungünstigen Tage" der astrologischen Berechnungen. Der 1. Mai 1932 ist nun einmal nach diesem kabbalistischen Aberglauben ein besonders günstiger, ja „heiliger" Tag, für den Beginn des Krieges**).

So töricht der ganze Aberglaube ist, nach ihm wird der politische Kalender der überstaatlichen Mächte bestimmt. Für die Kabbalagläubigen in der Leitung der Machtsysteme, die zum Krieg hetzen, sind diese „heiligen" Daten daher wichtig.

Dagegen ist es für die Völker, die vernichtet werden, ganz gleichgültig, ob der Krieg etwa schon im Jahre 1931 oder 1932, oder erst 1933, ob am 1. Mai oder an einem anderen Jahrestage beginnt. Er wird jedenfalls in einer Jahreszeit begonnen werden, die für eines der Bündnissysteme wegen seiner vorhandenen Verpflegungbestände besonders ungünstig ist, der Tag wird also wohl Wochen vor der Ernte liegen.

Im folgenden werde ich ganz unabhängig von dem Jahrestage nur von Mobilmachung-Tagen oder Mobilmachung-Wochen sprechen und dadurch die Zeit-

---

*) Br. Pike, der von 1859 bis 1891 Großkommandeur der südlichen Supreme Council in Charleston, d. h. das Haupt der nach dem alten und angenommenen schottischen Ritus arbeitenden und das Haupt der gesamten Freimaurerei war, schreibt:

„Alle wahrhaft freimaurerischen Gesellschaften verdanken der Kabbala ihre Geheimnisse und ihre Symbole. Die Kabbala allein besiegelt die Vereinigung zwischen der allgemeinen Vernunft und der göttlichen Welt. Sie hat die Schlüssel zur Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft."

**) Ich kann mich hierüber nicht näher auslassen, sondern weise auf die „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse" und „Kriegshetze und Völkermorden" hin. Es ist dort dargelegt, daß dem Kabbalisten die Zahl 15 besonders heilig und glückverspechend ist. Die Zahlen 10 und 5 sind die kabbalistischen Zahlenwerte für die beiden ersten Konsonanten des Gotteswortes „Jehowah". Zahlen, deren Quersumme die Zahl 15 oder einer vielfachen Zusammensetzung von 10 und 5 ergeben, sind für den Juden und Kabbalisten glückverheißend. Die große französische Revolution begann 1789, d. h. $1 + 7 + 8 + 9 = 25$. 25 Jahre wurde der Weltkrieg 1914/18 vorbereitet. Er begann 1914. $1 + 9 + 1 + 4 = 15$. Das Jahr 1932 hat ebenfalls die Quersumme 15.

Der 1. 5. stellt die Zahl 15 dar. Er wurde darum zum jüdischen Weltfeiertag ernannt. Unser 1. Mobilmachung-Tag im Weltkriege war 2. 8. Er hat als Quersumme die Zahl 10!

Das Jahr „1932" spielt auch in Finanzkreisen eine erhebliche Rolle. Auch „politische" Kreise halten es für bedeutungvoll. Der Marxist Severing führte am 27. August in Lengerich in Westfalen in öffentlicher Versammlung aus:

„Wir müssen Arbeit schaffen oder uns über Wasser zu halten versuchen dieses Jahr, nächstes Jahr und vielleicht noch übernächstes Jahr."

spanne, in der sich die Ereignisse vom Beginn des Krieges, d. h. vom 1. Mobilmachung-Tage, ab zusammendrängen, dem Leser bewußt machen*).

Bis zum Beginn des Krieges sind Wirtschaftkrise und Arbeitlosigkeit ins Unerträgliche gestiegen, die sozialistische, faschistische und bolschewistische Wirtschaftformen vollends zusammengebrochen, Elend würgt die Völker.

Ihr Lebenswille lehnt sich dagegen auf. Sie sind gegeneinander weiter verhetzt und aufgepeitscht. In den bis an die Zähne gerüsteten militärisch starken Staaten des horizontalen Bündnissystems, besonders in Frankreich, wird immer mehr dem Volke Angst vor dem „drohenden Einmarsch" der Deutschen gemacht, der Polen- und Tschechenhaß gegen alles Deutsche gepflegt. Diesem teuflischen Zweck nur zu sehr angepaßt, ertönt in den entwaffneten Ländern das gewissenlose und leichtfertige Gerede der bramarbasierenden Scheinkrieger und Soldatenspieler von der Möglichkeit der Zurückgewinnung unserer Freiheit durch einen neuen Weltkrieg. Gleichzeitig ist aber auch die Aufklärung in den Völkern fortgeschritten, das Erkennen der wirklichen Volksverderber ist gewachsen. Es fehlt nur noch den Völkern klarer entschlossener Kampfwille gegen sie. Die Not schärft den Blick.

In der Tat ist die Lage der Völker unerträglich geworden. „So kann es nicht weitergehen", „lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende" lauten die Suggestionen, die den am meisten bedrohten Völkern gegeben und willig nachgeplappert werden. Wohin aber tatsächlich „der Weg gehen" soll, und wie „das Ende mit Schrecken" aussehen wird, das verschweigen nach wie vor die politischen Führer und die Presse dem Volke sorgsam, genau so, wie sie den Weg allein möglicher Abhilfe, den ich seit Jahren zeige, totschweigen.

So taumeln denn alle die Völker in den neuen Weltkrieg, um sich zu retten, jeder auf andere Weise von den überstaatlichen Mächten und deren Drahtpuppen betrogen, und dennoch sind sie am Tage des Kriegsausbruches ebenso überrascht, wie sie es im August 1914 waren.

Mit der wachsenden politischen Spannung treffen die großen Militärmächte unmittelbare Kriegsvorbereitungen für den Luft-, Land- und Seekrieg und Mobilmachung- und Grenzschutzmaßnahmen im stillen, die Industrien werden auf Kriegsbetrieb eingestellt. Auch Deutschland, Österreich, Ungarn treffen Vorbereitungen, Waffen- und Munitiontransporte treffen von England, Rußland und Italien ein und erregen die Aufmerksamkeit Frankreichs und seiner Verbündeten.

Es ist gänzlich gleich, ob die Rüstungen Deutschlands, Ungarns und Österreichs, die nach Auffassung Frankreichs und seiner Verbündeten gegen den Versailler Vertrag verstoßen, oder sonst beliebte Zwischenfälle, etwa ein Scheinattentat oder wirkliches Attentat des Groß-Orients von Frankreich auf den römischen Papst gelegentlich eines Pilgerempfanges, den Ausbruch des Weltkrieges herbeiführen. An irgendeinem Kriegsgrund ermangelt es den überstaatlichen Mächten „zur rechten Zeit" nie.

Der Krieg ist da!

Kriegserklärungen erfolgen nicht, die Gewehre „gehen von selber los".

Sämtliche europäische Staaten, mit Ausnahme Nor-

*) Bei der Feststellung der Operationen mußte ich häufig einen ganz bestimmten Mobilmachung-Tag festlegen. Es kommt nicht darauf an, ob das Ereignis tatsächlich einen Tag früher oder später stattfinden würde. Das Gesamtbild würde dadurch in keiner Weise beeinflußt werden. Um dieses handelt es sich.

wegens, Hollands, Spaniens und Portugals, auch der Türkei und im fernen Osten Japan erklären den gleichen Tag als 1. Mobilmachung-Tag.

Schon in der Nacht zum 1. Mobilmachung-Tag beginnt der Luft- und Seekrieg.

London, Paris, Marseille, Mailand und Rom einschließlich der Vatikanstadt, Venedig, Agram, Budapest und andere Städte in außerdeutschen Ländern werden mit Gas-, Spreng- und Brandbomben wirkungsvoll „belegt". In Deutschland und Österreich erfahren das gleiche Schicksal: Düsseldorf, die Städte und Anlagen des Ruhrgebietes, Köln, Koblenz, Mainz, Frankfurt, Ludwigshafen, Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg, Stuttgart, Augsburg, München, Regensburg, Passau, Linz, Salzburg, Graz und Wien, Nürnberg, Halle, Leipzig, Dresden, Teile des mitteldeutschen Braunkohlengebiets, vor allem aber Berlin, das Waldenburger Gebiet, Breslau, Frankfurt a. d. Oder, Stettin, Köslin, Stolp, Elbing, Allenstein und Königsberg und andere mehr.

Dabei werden in Ungarn, Österreich und Deutschland Proklamationen niedergeworfen, daß jede Beteiligung am Kriege außerhalb des Rahmens der Reichswehr mit dem Tode bestraft und jede Eisenbahn- und Kunstbauzerstörung und das Errichten von Straßensperrungen jeder Art, nicht nur an den Urhebern, sondern auch an den Ortschaften, an der Bevölkerung der Gebiete, in denen sie stattfinden, auf das schwerste geahndet würden. Gleiches haben die feindlichen Staaten den Regierungen Deutschlands, Österreichs und Ungarns amtlich notifiziert und dabei höhnisch hinzugefügt, daß die Regierungen dieser Staaten die Rüstungbeschränkungen ja als völkerrechtlich bindend anerkannt hätten, obschon die im Versailler Vertrag zugesicherte allgemeine Abrüstung nicht eingetreten sei.

In der Ost- und Nordsee und auf allen Meeren werden Schiffe versenkt, darunter auch Deutsche Schiffe. Die Küsten werden durch Minen verseucht.

An allen Grenzen kommt es zu Zusammenstößen. Belgien und Frankreich schieben über die belgisch-französische Grenze Abteilungen mit zahlreichen Panzerkraftwagen vor, die weiter in das Land hineinfahren. Aachen, Trier, Saarlouis, Saarbrücken, die Grenzstädte der Pfalz, Kehl und die Rheinübergänge bis Basel ausschließlich werden besetzt.

An zahlreichen Stellen der Grenzen Ungarns, Österreichs und Deutschlands, einschließlich Ostpreußens, gegen Jugoslawien, Rumänien, die Tschechei und Polen dringen Patrouillen in beiden Richtungen in Feindesland ein und prallen aufeinander. In Oberschlesien besetzen Polen Ratibor, Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen.

Die Bevölkerung beteiligt sich am Kampfe.

Die Kriegshandlung setzt in Europa von der ersten Stunde an mit elementarer Gewalt ein. Gleichzeitig schlägt die Flamme der Erhebung des „farbigen" Volkes gegen ihre „weißen" Bedrücker empor, ganz gleich, welchem Macht- und Bündnissystem diese angehören.

Der Krieg wird überall und von der ersten Stunde an mit gleich unerhörter Grausamkeit zu Lande, in der Luft und zur See geführt. Das Völkerrecht wird noch weniger geachtet, als schon im Weltkriege 1914/18, wo es die Feindmächte sattsam prostituierten. Alle Abmachungen über Kriegführung, z. B. über das Verbot, Gasbomben aus Flugzeugen abzuwerfen, oder die Einschränkung der Ver-

wendung der U-Boote usw. gelten nicht. Der Krieg hat nach dem einheitlichen Willen der Machtsysteme seinen Zweck zu erfüllen:

von neuem Abermillionen Menschenleben zu vernichten und den Willen der europäischen Völker restlos zu brechen, damit sie nun endlich dem Sieger voll gefügig werden.

Die modernen Kriegsmittel, namentlich der Kampf aus Flugzeugen gegen die Bevölkerung, leisten diesem Ziele Vorschub. Der alles zerstörende und vernichtende „Volkskrieg“, dessen Wesen darin besteht, daß die Bevölkerung in den Kampf der Heere gegen Kriegsrecht eingreift, und namentlich für die wehrlos gemachten Deutschen und Ungarn als Voraussetzung ihres Widerstandes angesehen wird, begünstigt das Vorhaben der überstaatlichen Mächte. Die Heere müssen diesen Volkskrieg mit rücksichtloser Gewalt unterdrücken und erkennen auch für solche Fälle „Kriegsrecht“ an. Überall geht die gesäte Saat auf und trägt die gewünschte Frucht. Der aufgepeitschte Haß der Völker, wie der stark bewaffneten Polen und Tschechen gegen die wehrlosen Deutschen oder der Serben und Rumänen gegen die entwaffneten Ungarn, der Italiener gegen die Jugoslawen usw. tut seine Schuldigkeit, nicht minder die den Belgiern und Franzosen seit 1919 ununterbrochen suggerierte Furcht, daß die Deutschen sie angreifen und vernichten wollen. Als einzige vermeintliche Rettung ist ihnen das Hinmorden der Deutschen gezeigt. Sie handeln danach. Die tiefgehende Erbitterung völkischer Minderheiten gegen ihre Tyrannen, der Aufstand der unterjochten „farbigen Völker“ in anderen Erdteilen gegen die „Weißen“, der Araber gegen die Juden in Palästina, der Kurden gegen die Türken und anderes mehr erfüllen gründlich die völkerausrottenden Absichten der geheimen Drahtzieher. Diese entfachen die politischen und religiösen Leidenschaften und niederen Instinkte der Menschen um die furchtbaren Zerstörungen noch zu steigern. Die Verzweifelnden und die Verhungernden schrecken vor nichts mehr zurück. Solchen Charakter trägt das ungeheuerlichste Trauerspiel, das das Menschengeschlecht je erlebt hat, von seinem Beginn an und in stets anwachsender Weise.

Zur Austilgung des Blutes der Völker tritt ihre wirtschaftliche Vernichtung. Alles wirtschaftliche Leben stockt, nur die Kriegsindustrie arbeitet in den Militärmächten. In Deutschland, Deutsch-Österreich und Ungarn wird versucht, sie in Gang zu setzen. Geld verliert völlig seinen Wert. Wer gestern noch Vermögen hatte und „reich“ war, hat es heute verloren. Die Preise für die notwendigsten Lebensbedürfnisse werden unerschwinglich. Alle Welt „hamstert“. Vorkehrungen für die Ausgabe von Lebensmitteln auf Karten, wie wir es aus dem Weltkriege her noch genügend kennen, werden getroffen und treffen, wie damals, die Ehrlichen.

Wie im Weltkriege 1914/18 wird von den kriegsführenden Staaten das Privateigentum der Staatsbürger der feindlichen Länder innerhalb ihrer Grenzen beschlagnahmt, diese selbst werden „interniert“. Deutschland hat nicht die Mittel, diese Maßnahmen voll durchzuführen.

In allen Staaten wird die strengste Zensur eingerichtet und versucht, die Völker durch die Presse und gefügige Organe zum Kriege zu begeistern. Gegensuggestionen dringen gleichzeitig aus Geheimorganisationen ins Volk oder werden aus Flugzeugen oder durch Radiowellen von den kriegführenden Mächten überallhin verbreitet.

Zur See wird der Krieg in steigender Heftigkeit fortgesetzt.

Groß sind die Verluste an Menschenleben und Schiffen. Ungeheuere Werte werden mit diesen in den Meeresfluten versenkt.

Deutschland stellt seine Panzerschiffe, diese schwimmenden Särge, außer Dienst und macht nur seine modernsten kleinen Kreuzer und Torpedoboote mobil, im übrigen verwendet es seine Marinestreitkräfte zu Lande.

Die Seestreitkräfte der Sowjetrepublik, Deutschlands, Englands und Italiens behaupten im allgemeinen die Seeherrschaft. Es gelingt aber Frankreich von seiner vortrefflichen Basis aus den Schiffsverkehr in der Nordsee wirkungvoll zu gefährden und England die Zufuhr weitgehend zu erschweren.

Die französischen Verbindungen über das Mittelmeer hinweg nach Nordfrankreich und Syrien sind unterbrochen, eine Tatsache, die insofern von geringer Bedeutung ist, als sich die französischen Kolonien in Aufruhr befinden und Frankreichs Heere Ersatz von dort nicht erwarten können.

Wohl vermögen die englischen Panzerschiffe unter großem Schutz gegen U-Boote Häfen an der Nordküste Frankreichs zu bombardieren und Dänemark im Zaum zu halten, damit es sich einer Neutralitätverletzung seiner Gewässer durch den Durchmarsch der englischen Flotte nicht widersetzt, aber im übrigen zieht England aus seiner überlegenen Panzerschiff-Flotte zunächst noch nicht einen militärisch entsprechenden Gewinn.

Der Luftkrieg richtet sich immer mehr und mehr unmittelbar gegen die feindlichen Streitkräfte in der Luft, zu Lande und zur See, gegen die militärisch wichtigen Anlagen, wie Eisenbahnen, Häfen, Industriegebiete, Elektro-Werke, Heeres-Fabriken. Die Wirkung gegen die Bevölkerung des feindlichen Landes wird dabei als Nebenwirkung begrüßt. Besondere Luftangriffe werden gegen die Hauptstädte und größeren Städte des feindlichen Landes gerichtet.

Deutschland, Deutsch-Österreich und Ungarn liegen zunächst schutzlos den feindlichen Luftangriffen gegenüber, die den Krieg weit in diese Staaten hineintragen. Später werden die belgischen und französischen Luftstreitkräfte zu einem „guten Mittel" gegenüber etwaigen Erhebungen oder Sabotagehandlungen im Rücken des in Deutschland rasch vormarschierenden belgischen und französischen Heeres.

In Deutschland fehlt jeder Luft- und Gasschutz. Die Verluste unter der Bevölkerung sind deshalb ganz besonders groß. Die Versuche, solchen Schutz in letzter Stunde vor dem Kriege zu schaffen, scheitern an dem Mangel der dazu nötigen Mittel, auch wenn die Verbündeten aushelfen. Ihre Verteilung und Einrichtung über das ganze Land hin und die Unterweisung der Bevölkerung mit ihnen sind nicht im Handumdrehen möglich. Ausdrücklich aber muß vor allem darauf hingewiesen werden, daß auch der beste Abwehrschutz Zerstörungen keineswegs verhindert und durch diese trotz Gasmasken Menschenleben vernichtet und Lebensbedingungen zerstört werden.

Schon am 1. Mobilmachung-Tage treffen auf dem Luftwege nicht allzustarke englische, sowjet-russische und italienische Luftstreitkräfte in Hannover, Berlin, Stettin, Königsberg i. Pr. sowie in Augsburg, München, Salzburg ein. Diese nehmen den Luftkampf auf und belegen nun ihrerseits Deutsche, Deutsch-österreichische und ungarische Städte, sobald diese vom Feinde besetzt sind, mit Bomben.

Ich muß es mir versagen, alle Phasen des See- und Luftkrieges zu verfolgen.

Die gemachten Andeutungen reichen aus, sich die Wirkungen dieser Kriegsmittel vorzustellen, wenn zugleich an die gewaltigen Verbesserungen, namentlich der Luftkriegswaffen und ihrer Abwurfbomben seit dem Weltkriege 1914/18 gedacht wird. Der Schrecken des Karlsruher Kindermordes am hellen Tage durch französische Flieger im Weltkriege verblaßt selbstverständlich völlig gegenüber den furchtbaren Eindrücken der nach und nach überall, besonders aber in Berlin, den Landeshauptstädten und Industriegebieten eintretenden Verheerungen.

Zu Lande entwickeln sich die Verhältnisse zunächst langsam. Die Heere müssen mobilisiert werden und aufmarschieren. Starker Grenzschutz sichert die Grenzen der kriegsführenden Länder gegeneinander, so in den Alpen an der französischen und italienischen, an der italienischen und jugoslawischen sowie an der rumänisch-polnischen und russischen Grenze.

Über die Grenzen der wehrlos gemachten Länder Deutschland, Deutsch-Österreich und Ungarn brandet sofort der Krieg.

Über die Deutsche Westgrenze von Aachen bis Basel bewegen sich am 1. Mobilmachung-Tage beschleunigt mobilgemachte Truppen aller Waffen, starke Panzerkraftwagenkolonnen, Infanterie auf Kraftwagenkolonnen und motorisierte Artillerie voraus, vor und am 2. Mobilmachung-Tage folgen starke Heeresvorhuten. Bis zum 3. und 4. Mobilmachung-Tage ist das Land bis zum Rhein und Baden von Heidelberg südwärts den Kamm des Schwarzwaldes entlang besetzt.

Die Deutsche Reichswehr versucht am 1. und 2. Mobilmachung-Tage sich dem Einmarsch der belgisch-französischen Truppen entgegenzustellen. Sie ist auch an einigen Stellen örtlich erfolgreich. Sie wird aber schließlich unter erheblichen Verlusten zum Rückzuge gezwungen. Die Bevölkerung hat ihr Erscheinen warm begrüßt und stellenweise am Kampf teilgenommen. Das belgisch-französische Heer hält schonunglos „Strafgericht“ ab. Deutsche Freiwillige werden erschossen. Die Ortschaften, in deren Nähe Bevölkerung sich am Kampfe beteiligt hat oder Straßensperrungen vorgekommen sind, werden niedergebrannt, den Städten oder ländlichen Kreisen, in denen Eisenbahn- und Brückenzerstörungen von der Reichswehr vorgenommen wurden, außerordentliche Kontributionen auferlegt. Bald werden auch Geiseln genommen und an ihnen die Todesstrafe vollstreckt, wo Sabotageakte im Rücken des Heeres Anlaß dazu geben. Unter den Geiseln befinden sich namentlich kommunistische und nationalsozialistische Führer, Persönlichkeiten der Wirtschaft, sofern sie nicht Jude oder Freimaurer sind, und höchste Beamte der römischen Kirche sowie Schriftleiter der „nationalen“ und „römischen“ Presse.

Die belgischen und französischen Truppen setzen die Bahnen bis zum Rhein und in Baden in Betrieb. Sie nehmen das von ihnen besetzte Gebiet in Verwaltung, schreiben umfangsreiche Lieferung an Verpflegung aus, treiben alle Kraftwagen bei und treffen Maßnahmen, die männliche Bevölkerung des besetzten Gebiets vom 17. bis 45. Lebensjahre in das innere Frankreich abzuführen. Gleichzeitig verbieten sie bei Todesstrafe jede Nachrichtenübermittelung nach Deutschland hinein.

Die Zahlungen aus öffentlichen Kassen werden eingestellt, natürlich auch die der Arbeitlosenunterstützungen und jeder Rentenfürsorge und aller Gehälter. Sehr bald hören auch alle Lohnzahlungen auf. Das Elend schleicht heran.

Am 6. Mobilmachung-Tage soll schon der Aufmarsch des belgisch-französischen

Heeres am Rhein und in Baden beginnen. Er soll planmäßig mit den Feld- und Reservetruppen am 12. Mobilmachung-Tage, mit dem gesamten Heere am 17. beendet sein.

Am 5. Mobilmachung-Tage beginnt aber bereits der Vormarsch der Heeresvorhuten, bestehend aus Infanterie- und Kavallerie-Divisionen, hierbei aus vielen Gründen die farbigen, in Frankreich stehenden Truppen, nach Deutschland hinein in Richtung Bremen, Hannover, Kassel, Eisenach und Regensburg, ihnen wiederum weit voraus Flugzeuge in der Luft und Panzerkraftwagenkolonnen und Infanterie auf Lastkraftwagen auf den Straßen. Sie sollen jeden Widerstand der Deutschen Reichswehr rücksichtlos brechen, jedes Rüsten verhindern und den Volkskrieg blutig im Keime ersticken. Die auf Regensburg entsandte Heeresvorhut hat außerdem die Aufgabe, über Kulmbach im Maintal die Verbindung mit tschechischen Truppen aufzunehmen, die entsprechende Weisung erhalten haben, und gegen die Donau aufzuklären. Gleichzeitig mit diesen Heeresvorhuten werden andere Truppen mit starker Artillerie in das Gelände nördlich des Bodensees vorgeschoben, um günstige Kampfbedingungen für die kommende Schlacht über das in Süddeutschland aufmarschierende italienische Heer zu schaffen. Hier beginnen sehr bald ernste Kämpfe zuerst mit der durch italienische schwere Artillerie und Flieger verstärkten 5. Division. Die Entscheidungschlacht zwischen dem französischen und italienischen Heere wird damit eingeleitet.

Die ersten Truppen des italienischen Heeres sind mit der Bahn bereits am 2. Mobilmachung-Tage in Süddeutschland eingetroffen, und zwar unter dem Schutze der ebengenannten 5. Division, die hart nördlich des Bodensees sich mit der Front nach Westen zusammengezogen hat, und der 7. Division im Bayerischen Wald. Ein vatikantreuer, faschistisch gesinnter, italienischer General übernimmt in München den Befehl*). Auf seine Weisung hin trifft die bayerische Regierung, nach stattgehabter Verständigung mit der württembergischen auch für württembergisches Gebiet, Maßnahmen zur Unterbringung der hier mit der Eisenbahn und mittels Fußmarsch über die Alpen aufmarschierenden italienischen Heeresmassen und schreibt für sie ungeheure Lieferungen von Lebensmitteln und Stellungmaterial aus. Sie bietet ferner die männliche Bevölkerung vom 17. bis 45. Lebensjahr zur militärischen Verwendung und weite Teile der Bevölkerung, dabei auch Frauen und Jugend, zum Ausbau einer befestigten Schützengrabenstellung auf, die die italienische Heeresleitung vom Bodensee bis in das Salzburgische hinein in dem Vorlande der Alpen als Rückhalt in Aussicht genommen hat. Das Land südlich der Donau wird mit jedem Tage mehr italienisches Heerlager.

Hierhin strömt auch aus Baden, Württemberg und Nordbayern vor dem Anmarsch der französischen Heeresvorhuten und einbrechenden tschechischen Truppen die verzweifelte Bevölkerung zusammen, so wie 1914 die ostpreußische vor dem Einmarsch der Russen floh. Dabei sind aber auch Deutsche, die an einem Befreiungkampf ihres Volkes in edler Hingabe teilnehmen möchten — doch davon im nächsten Abschnitt. Die Verbindung mit Norddeutschland ist sehr bald unterbrochen. Große Verpflegung- und Unterbringungschwierigkeiten stellen sich ein.

---

*) Ich lasse außer Betracht, ob die Vatikanpläne bereits verwirklicht, Kronprinz Rupprecht in Bayern und Otto von Habsburg, der älteste Sohn der Kaiserin Zita, in Wien und Budapest Herrscher geworden sind.

Die Eisenbahnzüge aus Italien können nur Truppen befördern. Hunger und Krankheiten aller Art sind im Anzuge und die Wirkung der feindlichen Flieger macht sich immer empfindlicher fühlbar.

In Österreich und in Norditalien vollzieht sich der Aufmarsch anderer Teile des italienischen Heeres, weitere werden nach Albanien übergesetzt.

Die österreichische Regierung hat Wien verlassen, dessen Verteidigung unausführbar ist, und hat sich nach Bad Gastein begeben. Auch hier übernimmt ein vatikantreuer, faschistischer, italienischer General den Befehl und ordnet Entsprechendes an. Die Lage der Bevölkerung, eingezwängt in den Bergen, ist noch ernster als in Oberbayern.

Im Anschluß an die 7. Deutsche Division übernehmen Teile der österreichischen Armee, verstärkt durch Heimwehr, die Deckung des Aufmarsches des italienischen Heeres über Linz nach dem Semmering zu und weiter südlich bei Graz.

Tschechische Truppen besetzen am 3. Mobilmachung-Tage die auf dem nördlichen Donauufer gelegenen Vorstädte Wiens und die Donaubrücken und werden von den tschechischen Bevölkerungteilen Wiens auf das freudigste begrüßt. Von Preßburg her entwickeln sich bereits vom 1. Mobilmachung-Tage an tschechische Truppen auf dem südlichen Donauufer in Richtung Wien und namentlich nach Ungarn hinein. Die Deutsche Bevölkerung flüchtet aus dem Gebiet nördlich der Donau, aus Linz und Wien in den Schutz der österreichischen Truppen und wird weiter nach Italien abgeschoben.

In Ungarn sind am 1. Mobilmachung-Tage auch an anderen Stellen tschechische, rumänische und jugoslawische Truppen, die mit allen neuzeitlichen Kampfmitteln reichlich ausgestattet sind, eingerückt. Die tschechischen Truppen legen dabei den Schwerpunkt von Preßburg her in südliche Richtung, die jugoslawischen in die Gegend südlich des Plattensees. Die ungarische Armee wirft sich diesen entgegen. Die Bevölkerung beteiligt sich, zum äußersten entschlossen, am Kampfe. Die Anstrengungen sind vergebens. Die ungarische Armee, aufgenommen von österreichischen und italienischen Truppen, räumt, wie einst die jugoslawischen im Weltkrieg, nach schweren Verlusten in Richtung Bruck—Graz ihr Heimatland und führt zahlreiche Freiwillige, Soldaten des Weltkrieges 1914/18 und unausgebildete wehrhafte Jugend zu ihrer Verstärkung mit. Die Regierung verläßt mit den Truppen das Land, das schon in der 2. Mobilmachung-Woche grauenvoll verwüstet ist. Große Teile der männlichen Bevölkerung sind erschlagen, Dörfer und Städte niedergebrannt oder zerstört. Da, wo der verzweifelte Volkskrieg immer wieder von neuem aufflackert, wird immer wieder vom Feindheere entsprechend gehandelt. Immerhin werden feindliche Kräfte gefesselt.

Die Kämpfe in Ungarn greifen auf die italienisch-jugoslawische Front über.

Italien nützt die ernsten Schwierigkeiten, die die römisch-gläubigen Kroaten der Mobilmachung des jugoslawischen Heeres bereiten, und die erfolgreichen Fliegerangriffe auf die Bahnhofsanlagen in Agram aus und beginnt schon mit Beginn der zweiten Mobilmachung-Woche den Angriff. Die Umwandlung Nord-Ost-Italiens zum Kampffeld im Frieden erleichtert ihm dies.

Etwa gleichzeitig beginnen auch die Kämpfe an der jugoslawisch-albanischen Front in Montenegro, wobei sich die montenegrinische Bevölkerung teilweise gegen die Jugoslawen richtet.

Inzwischen haben die Tschechen in Wien eine tschechische Ver-

waltung eingerichtet und die Kräfte von Preßburg her und über Wien bis auf den Semmering vorgeschoben. Die Bevölkerung Wiens, außer der tschechischen, leidet schwer. Unruhen, die sich scharf gegen die Juden richten, werden von den Tschechen blutig niedergeworfen, unbotmäßige Stadtteile mit Bomben „reichlich" belegt. Ungeheuere Kontributionen muß die Bevölkerung Wiens aufbringen, ständig gefährdet durch Beschießung aus italienischen Flugzeugen.

Am 5. Mobilmachung=Tage nehmen die tschechischen Truppen nach heftigen Kämpfen Linz und schieben zu gleicher Zeit stärkere Kräfte über den Böhmer Wald in den Bayerischen Wald und drücken die 7. Deutsche Division auf das südliche Donauufer zurück. Passau und Regensburg liegen unter dem Feuer tschechischer Geschütze. Die von den Tschechen gefangengenommenen Mitglieder der österreichischen Heimwehr und Deutsche Freiwillige werden erschossen und da, wo „militärische Gründe" vorliegen, Ortschaften niedergebrannt.

Über die offene Grenze Bayerns bis hinauf nach Hof dringen tschechische Panzerkraftwagen und schwache Abteilungen aller Waffen vor, um die Verbindungen von Süddeutschland nach Norddeutschland zu unterbrechen und unmittelbare Fühlung mit den auf Regensburg vordringenden französischen Truppen zu gewinnen. Auch sie stoßen auf Widerstand in der Bevölkerung, da wo sie dies nicht sogleich in der hinreichend geschilderten furchtbaren Weise ahnden, wird dies in der Hoffnung aufgeschoben, daß dieses Gebiet tschechisch wird.

An der sächsisch=preußisch=tschechisch=polnischen Grenze gehen die örtlichen Grenzkämpfe erbittert weiter.

Die Tschechen besetzen dabei zahlreiche Grenzorte und dringen mit kleinen Abteilungen gemischter Waffen und starker Panzerkraftwagenkolonnen in Sachsen und Schlesien ein, zerstören Eisenbahn= und Telegraphenanlagen. Sie brechen brutal und blutig jeden Widerstand der Bevölkerung, treiben Vieh und Getreide bei und sammeln die männliche Bevölkerung vom 17. bis 45. Lebensjahr, um alles in ihr Land abzuführen. Die letztere soll später an polnischen Festungen schanzen.

An der preußisch=polnischen Grenze treten sich der polnische „zivile" Grenzschutz unter militärischer Führung und Deutsche, schlechtbewaffnete freiwillige Trupps gegenüber.

In diese Grenzkämpfe kann die Reichswehr nur hie und da eingreifen, da sie ihre Kräfte örtlich zusammenhalten muß. Sie werden Deutscherseits an vielen Stellen nur von Freiwilligen=Trupps geführt und tragen auf beiden Seiten der Grenze den grausamen Charakter des Volkskrieges. Die Polen in den Deutschen Grenzgebieten greifen dabei gegen Deutsche ein. Es ist ein gegenseitiges Vernichten.

Am 3. Mobilmachung=Tage gehen zwei tschechische Infanteriedivisonen mit vornehmlich tschechischem Ersatz, verstärkt durch Kavallerie, Panzerkraftwagen und schwerer Artillerie und begleitet von Fliegern, in Richtung Dresden—Görlitz vor.

Eine polnische Kavalleriebrigade, auch mit allen neuzeitlichen Kampfmitteln ausgestattet, ist am 1. Mobilmachung=Tage aus dem geraubten Oberschlesien auf Breslau aufgebrochen. Sie nähert sich am 3. Mobilmachung=Tage dieser Stadt. Ihr folgt eine Abteilung aller Waffen.

Eine polnische Division rückt am gleichen Tage von Lissa her auf Glogau vor.

Truppen der Deutschen Reichswehr stellen sich jetzt dem Vormarsch der einrückenden feindlichen Truppen entgegen.

Es kommt in der Folge auf Deutschem Gebiet zu erbitterten Kämpfen der polnisch-tschechischen Truppen und der 3. und 4. Deutschen Division, und der 2. Deutschen Kavallerie-Division. Die Deutschen Truppen werden mittels Bahntransports durch Truppen der 2. Division aus Pommern und des Marinekorps aus Kiel verstärkt, das südlich Kiel, unter Aufgebot der Landeseinwohner, ein Schützengrabensystem als Rückhalt für die Operationen der dort eintreffenden englischen Armee einrichtet. In diesen Kämpfen macht sich die Überlegenheit der tschechischen und polnischen Truppen an schwerer Artillerie, Panzerkraftwagen und Fliegern, die mit Maschinengewehrfeuer aus der Luft in die Kämpfe eingreifen, besonders empfindlich fühlbar. Die Verluste der heldisch ringenden Reichswehr und der Freiheitkämpfertrupps sind überaus stark, auch die der Bevölkerung, selbst da, wo sie sich nicht am Kampfe beteiligt. Zerstörte und niedergebrannte Ortschaften Sachsens, der Lausitz und Schlesiens zeigen bald Stätten des Kampfes!

Weiter nördlich an der pommerschen und polnischen Grenze war am 1. Mobilmachung-Tage die 2. Division in polnisches Gebiet mit ihren Hauptkräften auf Dirschau, mit schwächeren auf Gdingen vorgebrochen, um die Truppen in Ostpreußen zu unterstützen. Sie hatte den Widerstand der polnischen Grenzwache leicht überwunden, war dann auf heftigsten Widerstand polnischer Truppen gestoßen, die aber schließlich auf Graudenz zurückwichen. Die Deutschen Truppen fanden die Brücken bei Dirschau nachhaltig zerstört, konnten aber die polnische Marinestation in Gdingen einnehmen, die von den Polen noch nicht vollständig geräumt war, und unter Zurückführung von Gefangenen, aber durch erhebliche Verluste geschwächt, wieder auf Deutsches Gebiet zurückkehren, von wo dann ihr Abtransport zu den Kämpfen in Sachsen und Schlesien erfolgt ist.

Inzwischen haben die Polen ihren Handstreich auf Ostpreußen begonnen.

Am zweiten Mobilmachung-Tage brechen von Graudenz und in Richtung von Thorn und über Neidenburg starke polnische Kräfte, mit modernster Kriegsausrüstung ausgestattet, unterstützt von starken Fliegerverbänden in Ostpreußen ein. Sie drücken namentlich in Richtung Elbing—Königsberg stark vor. Am dritten Mobilmachung-Tage schließen sich polnische Kräfte an der Ostgrenze auf Lyck und Gumbinnen dem Vorgehen an. Bis zum siebenten Mobilmachung-Tage ist das Schicksal ganz Ostpreußens besiegelt. Die Deutsche Reichswehr ist trotz heldenhafter Gegenwehr, trotz der Unterstützung von zahlreichen Freiwilligen von der polnischen Übermacht, auch wenn diese die schwersten Verluste erlitten hat, erdrückt. Nur Trümmer weichen über Königsberg auf Pillau aus. Furchtbar ist das Handeln der Polen gegenüber all den Männern, die am Kampfe freiwillig teilgenommen haben, um ihre Heimat zu retten, und gegenüber den Ortschaften, aus denen diese Wackeren stammen. Der Schrecken des Russeneinfalls 1914 verblaßt völlig. Die noch überlebende männliche, wehrfähige Bevölkerung vom 17. bis 45. Lebensjahr wird in Warschau und Krakau interniert. Ungeheuerliche Lieferungen an Getreide, Pferden und Vieh werden ausgeschrieben. Das Deutsche Leben erstirbt. Keine Feder reicht aus, das Unglück dieses Landes zu schildern.

Die in Ostpreußen eingefallenen polnischen Truppen werden nach der voll-

endeten Zerstörung des Landes und der Besetzung von Pillau und Grodno an den linken Flügel des polnischen Heeres herangezogen. Nur schwache Kräfte bleiben in dem verwüsteten Ostpreußen zurück. Die polnischen Seestreitkräfte finden jetzt in Pillau Unterschlupf.

An der polnisch-rumänischen und russischen Grenze finden Grenzkämpfe nur im geringeren Umfange statt.

Entwaffnetes Volk inmitten aufmarschierender Heere

Furchtbar waren die ersten kriegerischen Ereignisse für die entwaffneten Länder Deutschland, Österreich und Ungarn. Schon nach Ablauf der 1. Mobilmachung-Woche zeigt der Krieg ihnen ganz unverhüllt sein schreckliches Antlitz. Es ist ganz anders wie im Weltkrieg 1914, als uns unser stolzes Heer die heimatliche Erde schützte.

Ungarn ist verwüstet, die Kraft des magyarischen Volkes auf Jahrhunderte hinaus gebrochen.

Von Österreich ist das Land nördlich der Donau und seine Hauptstadt Wien besetzt. Es wird nun noch nach dem Willen der überstaatlichen Mächte ein Teil des Schlachtfeldes, auf dem sich seine alten Feinde, die Tschechen und Jugoslawen und die Italiener, gegenseitig schwächen und dabei die Deutschen zugrunde richten sollen. Die Deutschen daselbst erkennen jetzt den furchtbaren Ernst der Lage.

Süddeutschland und die Deutschen hier stehen unter demselben furchtbaren und jetzt unabweisbaren Geschick. Nur sind es hier Franzosen und Italiener, die nach dem Willen Roms und des Groß-Orients von Frankreich gegeneinander ringen und dabei zugleich die Vernichtung Deutschen Blutes besorgen. Die Schlacht nördlich des Bodensees hat bereits begonnen; im Lande nördlich der Donau reichen sich Franzosen und Tschechen die Hände. Italiener sind im Lande. Mit bleierner Schwere liegt der Druck des Kommenden auf den Deutschen.

In Norddeutschland hat der Groß-Orient von Frankreich andere Teile des französischen Heeres und das belgische von Westen her einbrechen lassen, während er nach Sachsen und Schlesien tschechische und polnische Truppen führte. Die Deutsche Reichswehr und Freiwilligentrupps, die aus altgedienten Soldaten und einiger Jugend bestehen, stellen sich zu blutigem Kampf.

Weiter nordwärts an der preußisch-polnischen Grenze tobt der beiderseitige Volkskrieg weiter.

Ostpreußen hat das Schicksal Ungarns erlebt.

Unter diesen Verhältnissen und unter dem Grauen vor den bevorstehenden Dingen ist auch in Norddeutschland die auflohende Begeisterung der kampf- und opferfreudigen Deutschen, sogar der mit gänzlich falschen Hoffnungen seit langem gefütterten Nationalen, sehr bald tiefer Niedergeschlagenheit, der Bestürzung und der Verzweiflung gewichen.

Breite Massen stehen grollend und drohend abseits.

Die Wirkung der Fliegerangriffe, die völlige Schutzlosigkeit gegen sie, die eben geschilderten Ereignisse, die der Bevölkerung der selbst noch nicht vom Kriege betroffenen Gebiete doch nicht verborgen bleiben, öffnen den Deutschen die Augen über ihre tatsächliche Lage und das sich ihnen nahende Verhängnis. Das geschieht trotz der Suggestionen, die namentlich die Beamten der Kirchen in das Volk zu bringen suchen, indem sie, wie im Weltkriege 1914/18, auf die Hilfe Gottes oder auf sein Wohlwollen den Deutschen gegenüber hinweisen, denen er aus göttlicher Liebe eine neue schwere Prüfung gestellt habe, die ja nur dem Heile der Seelen diene. Die Deutschen hören nicht mehr darauf und erinnern sich an meine Warnungen vom Herbste 1930. Sie haben sie vorher in elender Besserwisserei oder in ihrem von den überstaatlichen Mächten nur zu gut gekannten und gebrauchten Unvermögen ihres Erbcharakters, in der Zukunft drohende Gefahren rechtzeitig und vorausschauend zu bekämpfen, in den Wind geschlagen und begreifen jetzt ihr furchtbares Schicksal, in das sie entwaffnet, unter der Vorspiegelung Freiheit und Wehrhaftsein zurückzugewinnen, gelockt wurden. Ihr Zorn beginnt sich gegen die Urheber der Revolutionierung des Heeres und der Revolution von 1918, gegen die Führer der Linksparteien und römischen Parteien zu richten, die einst die Revolution gemacht und bei der Entwaffnung Deutschlands mitgeholfen haben. Aber das Volk richtet sich auch gegen die militärischen Führer, die durch die Revolution im Hauptquartier in Spaa, die Einführung der Soldatenräte im Heere und ihre weitere Betätigung die Entwaffnung Deutschlands ermöglicht haben. Dann aber wendet sich der Zorn nicht minder gegen die „nationalistischen" Führer der Rechtsparteien und Wehrverbände, die jahrelang hindurch die Hoffnung des Volkes auf die Möglichkeit eines Freiheitkrieges durch außenpolitische Machenschaften, in Sonderheit durch das Bündnis mit Italien und England und mittelbar mit Sowjetrußland, lenkten. Vor allem äußert sich die Volkswut gegen die überstaatlichen Drahtzieher: Juden, Freimaurer und Beamten der christlichen Kirchen, trotz deren schönen Reden. Sie trifft auch die Schriftleiter der Zeitungen, die dem Volk pazifistische „Erfüllungpolitik" oder kriegerische „Bündnispolitik" als Rettung statt als Fluch hingestellt haben. Wie Schuppen fällt es nun in der Stunde des Unterganges den Deutschen von den Augen. Sie erkennen jetzt die Wahrheit meiner Aufklärung, die ihnen mein Fachurteil über den nun ausgebrochenen Weltkrieg gab. Jetzt, da es zu spät ist, starren sie mit Entsetzen auf das volksvernichtende Wirken der überstaatlichen Mächte, jetzt erst stehen diese Volksverderber nackt vor ihnen da. Die Reue, wieder einmal nicht auf mich gehört zu haben, kommt zu spät. Es erfüllt sie das brennende Verlangen, die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen.

Die überstaatlichen Mächte haben vorläufig die Deutsche Regierung noch voll in ihrer Hand. Sie hatten alle Warnungen vor solcher kriegerischen Bündnispolitik totschweigen und durch die Regierung unterdrücken lassen. Jetzt schlägt die Deutsche Regierung, die die Landesregierungen mit Ausnahme der bayerischen Regierung ihrer Macht entkleidet hat, nach ihren Weisungen den Unwillen des Volkes gegen die Schuldigen „mit brutaler Gewalt", zunächst erfolgreich, nieder, unterstützt von den nationalsozialistischen, kommunistischen „Schutz- und Kampfverbänden" und den Wehrverbänden, die alle noch voll in ihrer Hand sind, und feiler, verlogener Presse. Die Regierung hofft noch des Zornes des Volkes gegen ihre überstaatlichen Hintermänner Herr zu werden und sich selbst zu retten, besonders da auch die Kommunisten wegen des Sowjetbündnisses für

den Krieg eintreten, der für sie den Sieg der Weltrevolution bedeutet. Aber die „Ruhe“, namentlich unter der sozialdemokratischen Arbeiterschaft, ist nur eine scheinbare, durch Gewalt und Bedrückung äußerlich vorgetäuscht und durch massenhafte Verhaftungen erzwungen.

Wie in Süddeutschland in das Gebiet südlich der Donau, so strömt auch in Norddeutschland von den Grenzen die Bevölkerung vor den einbrechenden Heeren fliehend in Richtung Berlin zusammen — wie damals 1914, als die Bevölkerung Ostpreußens vor dem Russeneinfall durch ganz Ostpreußen nach der Weichsel und weit hinein ins Land flutete. Die noch fahrenden Eisenbahnzüge sind von Flüchtlingen voll besetzt. Alle Landstraßen von ihnen bedeckt. Groß ist die Not der flüchtenden Bevölkerung. Der Eisenbahnverkehr gerät in Unordnung, jeder Verkehr beginnt zu stocken. Die Verpflegungzufuhr zu den Großstädten und Industriegebieten ist nicht mehr möglich, Hunger meldet sich hier bald. Volksaufläufe finden statt. Die Schutzpolizei findet reichlich zu tun, und doch kann sie das Grollen im Volke nicht unterdrücken.

Trotz alledem folgen in den ersten Tagen aber Tausende von Freiwilligen, frühere Reichswehrleute, Frontsoldaten des weit zurückliegenden Weltkrieges 1914/18, Männer und Jugend ohne militärische Ausbildung, dem Rufe der Regierung in Berlin, wie zuvor schon in Süddeutschland dem Rufe der bayerischen Regierung, zur Ausbildung und zum Einreihen in die Wehrmacht. Begeistert und in tiefem Ernste stellen sie sich zur Rettung des Vaterlandes zum Kampfe und zu Sabotagehandlungen zur Verfügung. Es sind das alles tatkräftige und mutige Deutsche, die fest entschlossen sind, ihr Leben für ihre Ideale, so unterschiedlich sie auch sind, hinzugeben. Auch viele monarchisch gesinnte Deutsche sind darunter, die nun ihren alten Dynastien dienen wollen, deren Mitglieder ja selbst solchen Entschluß durch ihr Verhalten gezeitigt haben. Die wahren Feinde des Volkes, die überstaatlichen Mächte, in all den langen Jahren, in denen ich sie ihnen zeigte, rechtzeitig zu bekämpfen und das drohende Unheil mit mir zu verhüten, das haben alle diese Deutschen versäumt. Ja, sie haben sogar den Kampf meiner Mitkämpfer zur Freude der Volksverderber verhindert, dadurch diesen geholfen und so das Kommen des furchtbaren Unheils auf das beste gefördert. Jetzt, wo das Unheil da ist, sind sie entschlossene Kämpfer, die heldenhaft ihr eigenes Geschick erfüllen. Sie wähnen, daß jetzt erst die Stunde gekommen sei,

„in der das Vaterland ruft“.

Auf Bekanntgabe des Gesetzes zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht oder gar der allgemeinen Dienstpflicht von Mann und Frau in der Front und in der Heimat, wie ich sie im Weltkriege erstrebte, hat die Regierung im letzten Augenblick verzichtet.

Die in den Standorten der Reichswehr und in sonstigen Orten, namentlich in den an der Grenze liegenden, zusammenströmenden Freiwilligen wissen dort nicht recht, an wen sie sich wenden sollen. Die Truppen stehen am Feinde, und die zurückgebliebenen Bestandteile oder sonstige Stellen können die Arbeit nicht bewältigen, auch fehlt es an dem Meisten. Zuviel ist eben nach dem Weltkriege 1914/18, auch nach dieser Richtung hin, sorgfältig zerschlagen worden.

In den vom Kriege bereits betroffenen Gebieten Deutschlands und da, wo in jedem Augenblick mit dem Erscheinen des Feindes zu rechnen ist, verbietet sich jedes „Rüsten“. Es können allein unter

Führung und Zuteilung von Reichswehrangehörigen oder unter Führung von alten Offizieren meist nur schlecht ausgerüstete und bewaffnete Freiwilligentrupps und Frontsoldaten und einigen Jugendlichen aufgestellt werden, die örtliche Kämpfe zu führen entschlossen sind Ebenso bilden sich Trupps, die Sabotagehandlungen im Rücken des einbrechenden Feindes vornehmen, vorläufig also unerkannt bleiben wollen.

In Norddeutschland ist — ich habe die günstigsten, militärpolitischen Verhältnisse angenommen, die in dieser Lage nur denkbar sind — in dem Raum Bremen, Hannover, Berlin-Stettin, ein Zusammenstellen, ja auch ein Aufstellen von Infanterie-Bataillonen und Regimentern aus ehemaligen Reichswehrleuten und alten Frontsoldaten des Weltkrieges 1914/18 und einiger Ersatztrupps möglich. Die ebenfalls durch Freiwilligentrupps verstärkte 6. Division und die 3. Kavallerie-Division bilden gegen die belgische Armee. die noch weiter absteht, einen gewissen Schutz. Ob die Reichswehr in Sachsen, in der Lausitz und Schlesien standhalten kann, ist bei der Art ihrer Ausrüstung nicht als ein sicherer Faktor einzusetzen.

Die unausgebildeten Freiwilligen werden in die Ostseehäfen in Mecklenburg und Holstein abgeschoben, sobald es die verfahrenen Eisenbahntransportverhältnisse gestatten. Von hier werden sie nach England und Sowjetrußland mit Schiffen abgefahren, die die englische Armee nach Holstein und Mecklenburg bringen, wobei diese Schiffe den Angriffen feindlicher U-Boote und Flieger naturgemäß ausgesetzt sind.

Groß ist der Wirrwarr in Norddeutschland, denn was heute beschlossen ist, kann schon morgen wegen völlig veränderter Lage nicht mehr ausgeführt werden. Die Lage in Berlin ist besonders überaus ernst. Die Deutsche Regierung bereitet nun auch infolge der Gestaltung der Kriegslage im geheimen ihre Verlegung nach Kiel vor. Flugzeuge stehen bereit, um die Personen der Regierung selbst jederzeit dorthin bringen zu können.

In den Gebieten südlich der Donau erfolgt die Aufstellung von Verbänden und ehemaligen Reichswehrleuten und alten Frontkriegern, ähnlich wie in Norddeutschland. Die unausgebildeten Wehrfähigen vom 17. bis 45. Lebensjahr werden mit Ausbildungpersonal der Reichswehr und des alten Heeres nach Norditalien mit Leerzügen abbefördert, die italienische Truppen nach Bayern bringen.

Die unausgebildeten österreichischen und ungarischen freiwilligen Wehrfähigen werden ebenfalls nach Norditalien unter entsprechender Führung ihrer Kontingente abgefahren und österreichischerseits einige Bataillone aus gedienten Wehrleuten und Kämpfern des Weltkrieges aufgestellt. Die ungarische Wehr kann auf ihre ursprüngliche Stärke von 35 000 Mann gerade noch gebracht werden.

Das sind andere Bilder als die, an denen unsere beste Erinnerung aus den Augusttagen des Jahres 1914 so gern haftet.

Währenddessen ist die Mobilmachung in den kriegsführenden Militärmächten und in der Schweiz, in Schweden und Dänemark, in Bulgarien und Griechenland sowie in der Türkei und in Japan im vollen Gange, so wie wir es selbst also noch vor wenigen Jahren in Deutschland erlebten.

In Frankreich verläuft die Mobilmachung planmäßig. Die Freimaurerleitung Frankreichs hat es verstanden, den Widerwillen breiter Teile des

französischen Volkes gegen den Krieg durch verlogene Suggestionen von einem Deutschen Vernichtungwillen gegen die Franzosen zu überwinden. Die Beamten der römischen Kirche beteiligten sich nach dem Willen ihrer Oberen in Rom an dieser Volksverängstigung, um dem Kriege den richtigen, d. h. für Deutschland vernichtenden Charakter eines „Verteidigungkrieges" Frankreichs zu geben und ihre wahren Absichten geschickt zu verbergen. Einen Mord, wie an Jaurès am 31. Juli 1914, der gegen die Beteiligung Frankreichs am Kriege sprach, hat die französische Regierung diesmal nicht nötig.

Sie schützt im übrigen, wie das auch die anderen Militärmächte bewirken, ihre Eisenbahnen und hat überdies alle Maßnahmen getroffen, um jede Störung zu verhindern, dabei auch die kommunistischen Führer festgesetzt. Aber die Kommunisten verhalten sich zunächst ruhig. Nur die überaus zahlreichen Italiener in Frankreich, auf deren Internierung oder Ausweisung die französische Regierung verzichtet, da beides praktisch nicht gut möglich ist, sind unruhig, obschon ein großer Teil der Italiener gegen Mussolini erbittert oder eingenommen ist.

Für die Mobilmachung des belgischen Heeres liegen ähnliche Verhältnisse vor. Die Flamen, die vollständig in der Hand ihrer römischen Geistlichkeit sind, lassen sich nur zu willig in den Krieg gegen ihr Blut hetzen. Auch in Belgien wird die Suggestion Deutschen Vernichtungwillens verbreitet.

In Polen, der Tschechei, Rumänien und Jugoslawien entfaltet die 3. Internationale volle Sabotagetätigkeit. Sie richtet sich vor allem gegen die Eisenbahn und deren Kunstbauten, Telegraphenanlagen, Heeresgerät, Munitionlager, Flugzeuge, Heeresfabriken und Elektrizitätwerke der Städte sowie gegen Kohlenbergwerke und Ölschächte. Gleichzeitig betätigen die Kommunisten eine lebhafte Antikriegspropaganda in der Bevölkerung und greifen zu Morden gegen die Führer der kriegerischen Bewegung.

Ähnliche Anschläge gehen von Mitgliedern der nationalen Minderheiten aus, so in Polen vor allem durch die Ukrainer in Ostgalizien, in Rumänien durch die Magyaren, in Jugoslawien, wie ich schon andeutete, durch die Kroaten und Montenegriner, aber auch durch Slowenen und Mazedonier. Beamte der römischen Kirche haben namentlich unter den römisch-gläubigen Teilen der Minderheiten ihre Hand im Spiele.

Viele Kommunisten sowie Angehörige der Minderheiten verbergen sich und folgen nicht dem Einberufungbefehl, so stellen sich vor allem in Polen viele Juden, in der Tschechei Deutsche nicht, andere Deutsche fordern, nicht gegen Deutsche kämpfen zu müssen.

Kommunisten und Angehörige der Minderheiten stellen sich aber auch der Truppe mit der Absicht, sobald die Zeit dazu gekommen ist, hier ihre sabotierende Tätigkeit fortzusetzen, überzulaufen, ja auch im gegebenen Fall zur offenen Empörung zu schreiten.

Deutsche Ortschaften der Tschechei werden, um die Deutsche Bevölkerung „in Ruhe zu halten", durch Landsturm mit tschechischem Ersatz belegt.

Auf der anderen Seite erlebt Italien den Ausbruch ernster Arbeiterunruhen, bei denen der Groß-Orient von Frankreich sehr deutlich die Hand im Spiele hat.

England macht seine Armee und seine Miliz (Territorial-Armee) mobil. Irland unterstellt ihm sein Kontingent auf Betreiben des römischen Papstes.

Die Dominions Kanada, „Südafrika", Australien und Neuseeland erklären,

England nicht unterstützen zu können. Versuche des Groß-Orients von Frankreich, Unruhen unter den Arbeitermassen Englands anzufachen, haben nur vorübergehenden Erfolg.

In Rußland gärt es. Die Verpflegunglage verschärft die Krise. Zu ernsten Sabotagehandlungen kommt es zunächst aber noch nicht.

Überall greifen die Regierungen gegen Widersetzlichkeiten rücksichtlos durch. Die Regierungen Italiens und Sowjetrußlands verfügen in der faschistischen Miliz bzw. in der G.P.U. über besonders geeignete, gut bewaffnete Werkzeuge hierzu. Erschießungen sind an der Tagesordnung. Die Regierungen nehmen aus den Reihen der Widersetzlichen auch Geiseln und führen die angedrohte Todesstrafe bei neuen Widersetzlichkeiten durch.

Natürlich haben diese Störungen in Polen und Jugoslawien Einfluß auf den Gang der Mobilmachung und auch auf den nun beginnenden Aufmarsch. Er muß in Ostgalizien in die Gegend von Lemberg und in Jugoslawien bis östlich Agram zurückverlegt werden.

Sehr ernst ist die Lage für Frankreich, Italien und England in ihrem Kolonialbesitz.

Es versammeln sich vom Ausgang der 1. Mobilmachung-Tage ab die Millionenheere der Militärmächte zu den entscheidenden Kriegshandlungen rings um Deutschland, während der Krieg zur See, in der Luft und durch die Luft im vollen Gange ist, die entwaffneten Staaten die ganze Schwere des Landkrieges bereits fühlen, es in vielen kriegsführenden Staaten gärt und die Flammen der Empörung der „farbigen“ Völker gegen die „weißen“ Feinde emporschlagen.

Es marschieren auf:

A. das Sowjetheer und die rumänisch-polnischen Heere gegeneinander an den Grenzen ihrer Staaten,

B. das italienische Heer in Albanien, wo es durch albanische Truppen verstärkt wird, in Norditalien und — verstärkt durch die ungarischen, österreichischen und Deutschen Truppen —, in Österreich und Südbayern.

Ihm gegenüber:

1. das jugoslawische Heer in Montenegro, Bosnien, Kroatien und Südungarn in der Höhe von Agram, mit starken Teilen noch hart an der italienischen Grenze östlich Triest;

2. das tschechische Heer mit dem Schwerpunkt südlich und südwestlich Wien und bei Linz;

3. das französische Heer hinter seinen vorwärtsdringenden Vorhuten, mit seinen Hauptkräften in Süddeutschland zwischen der Rheinstrecke Basel—Bodensee und dem Main.

C. Der Rest des französischen Heeres und das belgische Heer nordwärts den Rhein hinab bis an die holländische Grenze hinter den gleichfalls nach Osten bereits vordringenden Heeresvorhuten zur Vernichtung der Deutschen Wehrmacht im Verein mit den in Sachsen und Schlesien einbrechenden tschechischen und polnischen Truppen, und zur Unterstützung Polens.

Ihnen gegenüber:

die englische Armee, der sich die deutsche Wehrmacht zur Verfügung stellt, in Holstein.

Die Heere versuchen den Aufmarsch der gegnerischen Kräfte durch gesteigerte

Fliegerangriffe und Sabotagehandlungen gegen die Eisenbahnaufmarschlinien zu erschweren. Die Ausladestationen der feindlichen Truppen werden besonders mit Fliegerangriffen bedacht, wobei natürlich ihre Bewohner stark in Mitleidenschaft gezogen werden. So leiden in Deutschland namentlich die Städte am Niederrhein durch englische Flieger von Hannover her, die Bevölkerung Badens durch italienische Flieger von Bayern aus und die Bayerns durch französische Flieger von Baden und dem Elsaß her und durch tschechische Flieger. Österreich, soweit es Aufmarschgebiet des italienischen oder des tschechischen Heeres ist, leidet entsprechend. Große Erfolge erzielen die französischen Fliegerangriffe gegen die Bahnen, die aus Italien über Innsbruck nach Süddeutschland führen, und die italienischen und jugoslawischen Fliegerangriffe gegen die Bahnen im feindlichen Aufmarschgebiet. Dabei zerstören die Flieger die großen elektrischen Kraftanlagen jener Gebietsteile.

Das vernichtende Rad geht über die Völker weg.

Das Rad des Verderbens im Rollen

In den weiteren Schilderungen der Geschehnisse werden die furchtbaren Ereignisse des Weltkrieges nur noch in größere Zeitabschnitte zusammengefaßt. Das genügt für meinen Zweck, den Völkern ihr Los zu zeigen, das wieder einmal ihnen zugedacht ist. Da in der Darstellung die Heere der Militärstaaten zu ihrer ersten Verwendung angesetzt sind, wird es jedem leicht sein, mir jetzt auch bei solcher Schilderung zu folgen. Er hat sich dabei stets die Ereignisse des Weltkrieges 1914/18 und die barbarische Kriegsführung der Feindmächte, aber auch ihren gegen die Deutschen aufgepeitschten Vernichtungwillen, zu vergegenwärtigen. Warum soll z. B. nicht die Grausamkeit der völkerrechtwidrigen, unmenschlichen Hungerblockade des letzten Weltkrieges andere unmittelbarere Wege gehen, um das gemeinsame Endziel des Weltkrieges für die sich bekämpfenden Macht- und Ländersysteme: Brechung des letzten Lebenswillens der Völker und die einfachste Lösung des Arbeitlosenproblems durch Vernichtung von aber Millionen Menschen zu erreichen?

Es ist verruchte Schlächterarbeit, die Soldaten, auch Soldaten des einst stolzen französischen Heeres, verrichten. Es schändet den Soldatenrock und entehrt ihn, einen entwaffneten Feind zu besiegen, ihn dabei zu erschlagen und ganze Völker zu vernichten.

Die kommende Schilderung wird die Zeit bis zum 15. Mobilmachung-Tage umfassen, dem Tage, an welchem die französische Armee in Süddeutschland ihren Aufmarsch beendet und die englische Armee mit ihren Hauptteilen in den Häfen der mecklenburgischen und holsteinischen Ostseeküste landet.

An der sowjetrussischen, polnischen und rumänischen Front haben sich die Verhältnisse im wesentlichen noch nicht geändert. Der Aufmarsch ist dort noch im vollen Gang.

Die Türkei hat sich entschlossen, nur schwache Verbände gegen die französischen Truppen in Syrien einzusetzen und mittelbar dadurch auch den Aufstand der Araber gegen die Juden- und Engländerherrschaft in Palästina zu unterstützen.

Sie versammelt ihre Hauptkräfte bei Konstantinopel und führt zunächst einmal Teile mit Hilfe Englands nach der Krim über, von wo sie an den linken Flügel des russischen Heeres gefahren werden.

Die Sowjetregierung hat von den Vereinigten Staaten gegen Gewährung großer wirtschaftlicher Rechte für Öl- und Kohlengewinnung und Ausbeutung anderer Bodenschätze durch Vermittlung des jesuitischen Teils der Hochfinanz, dem auch die jüdisch-freimaurerischen Teile willig folgten, eine große Anleihe erhalten. Für diese bestellt sie außerordentliche Lieferungen von Kriegsmaterial und kauft die in den Vereinigten Staaten liegenden Verpflegungmassen. Sie verfolgt ihre ganz besonderen Ziele. Sie hofft dabei, die eigene Bevölkerung zu ernähren. Die Weltkapitalisten reiben sich zunächst einmal über den Abschluß dieses Geschäftes die Hände, das sie einst mit China haben machen wollen.

Die polnische Heeresleitung überwindet nur schwer die durch die Ukrainer und die Kommunisten hervorgerufene Störung der Mobilmachung und des Aufmarsches. Die Armierung der Festungen schreitet voran. Die aus Ostpreußen und dann auch aus Schlesien abgefahrenen Deutschen müssen in Warschau, Krakau und in anderen Festungen Polens arbeiten.

Die Lage Rumäniens hat sich nicht geändert. Mißtrauisch sieht es auf die militärischen Anstrengungen Bulgariens.

In Jugoslawien haben sich die Mazedonier und Montenegriner gegen die serbische Herrschaft erhoben. Die serbischen Truppen haben hier einen schweren Stand, zumal der Aufstand in Mazedonien von Bulgarien und Griechenland aus gefördert wird. Die italienischen und albanischen Truppen gewinnen in Montenegro Boden.

Die Schlacht an der italienisch-jugoslawischen Grenze endet am 12. Mobilmachung-Tage mit einem italienischen Erfolge. Das italienische Heer greift hier mit großer Überlegenheit an. Es drängt mit eigenen schweren Verlusten die erbittert kämpfenden Serben in Richtung Agram auf die hier sich verschanzende serbische Hauptarmee zurück. Es ist ein schwerer Schlag für die italienische Heeresleitung, daß sie an der serbischen Front keinen vollen Erfolg erringt, weil die Serben sich entschlossen, nicht ihre Truppen nach und nach in die Schlacht an der Grenze einzusetzen, sondern die Entscheidungschlacht mit versammelter Kraft bei Agram anzunehmen.

Inzwischen hat die Schlacht auch südwestlich Wien begonnen, wo die Tschechen westlich des Neusiedler Sees vorbei auf Graz und auf dem Semmering Boden gewinnen.

Während in Jugoslawien und Österreich bereits gekämpft wird und auch die Schlacht nördlich des Bodensees im vollen Gange ist, geht der Aufmarsch des italienischen Heeres in Süddeutschland südlich der Donau mittels Fußmarsch und Eisenbahn weiter.

Die Bevölkerung Bayerns und Württembergs im Aufmarschgebiet des italienischen Heeres ist völlig entrechtet. Der Italiener herrscht. Die tschechischen und französischen Fliegerangriffe werden immer heftiger. Viele Deutsche in den Städten und bei dem Schanzen in den Stellungen in den Vorbergen der Alpen kommen ums Leben. Der Hunger wird immer fühlbarer. Ein Abfließen der Bevölkerung nach Süden ist nicht möglich. Die Straßen sind von den anmarschierenden italienischen Truppen voll in Anspruch genommen. Der Abtransport der Bevölkerung mit Leerzügen nach Italien stößt

auf Widerstand der italienischen Regierung. Nur die unausgebildeten, wehrfähigen Männer, die sich zum Heeresdienst gestellt haben, und Priester, Mönche und Nonnen der römischen Kirche werden abgefahren. Die römisch-gläubige Bevölkerung sieht diese Beamten ihrer Kirche mit verhaltenem Grimme jetzt ganz anders an als noch vor kurzem. Ihre Haltung gegen die führenden Kongreganisten wird drohend. Sie standen bei der Kriegshetze kurz vor Ausbruch des Krieges in vorderster Linie*).

Italienische Truppen haben gegenüber den Tschechen die 7. Division an der Donau abgelöst. Sie ist in den Kampf nördlich des Bodensees zur Ablösung der 5. Division eingesetzt. Hier ist die Schlacht seit dem 13. Mobilmachung-Tage im vollen Gange. Sie hatte ja bereits am sechsten Mobilmachung-Tage — im Badischen — begonnen und steht jetzt in Höhe von Friedrichshafen**). Sie wird mit stärkstem Munitioneinsatz und unter Verwendung von sämtlichen französischen Tanks und Fliegermassen geführt. Die 5. Division, unterstützt durch italienische Truppen, kämpfte heldenhaft und hatte die schwersten Verluste. Sie mußte aus der Schlacht gezogen werden. Die Ortschaften des breiten und tiefen Kampfgebietes sind verwüstet. Die kommende Ernte ist völlig vernichtet. Zahllose Deutsche werden auch hier mit in das Verderben gezogen.

Nördlich der Donau bis zum Main schließen sofort die im Badischen und nördlich davon den Rhein abwärts im Rheinhessischen ausgeladenen französischen Truppen auf die Linie Friedrichshafen—Würzburg auf. Rückwärts bis zum Rhein sind alle Ortschaften dicht mit französischen Truppen belegt. Sie bedrücken die Bevölkerung in unerhörtester Weise und beanspruchen die vorhandenen Lebensmittel einschließlich des Viehbestandes für sich. Alle Kreise der Bevölkerung leiden aufs äußerste. Arbeitlosenunterstützung wird schon lange nicht mehr bezahlt. Es gibt ja auch nichts zu kaufen. Hunger quält breite Schichten der Bevölkerung. Kinder sterben. Frauen werden vergewaltigt, Männer mißhandelt, die wehrfähigen Alters in Listen eingetragen, um abgeschoben zu werden. Überdies werden die italienischen Fliegerangriffe immer häufiger.

Die ganze Schwere des Krieges lastet mit drückender Gewalt auf dem bisher in Süddeutschland von ihm berührten Raum.

Um sich ein Bild zu machen, welche Kräfte sich in der Entscheidungschlacht östlich der Alpen, in ihnen und nördlich derselben schlagen, gebe ich in Erweiterung der Angaben des zweiten Abschnittes die Stärken der beteiligten Heere im einzelnen an.

Die Leser werden sich dann die Ausdehnung der Kämpfe und die Inanspruchnahme der vom Kriege betroffenen Länder und Völker leichter vergegenwärtigen können. Gewiß werden z. B. italienische und französische Truppen zum Küstenschutz und an der beiderseitigen Alpengrenze verwendet, andere in zweiter Linie nachgeschoben werden; aber das Gesamtbild ändert sich dadurch für die Deutschen nicht. Dieses Nachziehen z. B. der französischen Truppen geschieht durch Deutsche Gaue.

---

*) Siehe „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende". Kongreganisten sind „Marienkinder" und dem Jesuitengeneral durch ein Gelübde verpflichtet. Sie bilden die besonders suggerierte und dressierte Kampfschar der römischen Kirche innerhalb der römisch-gläubigen Teile eines Volkes zur Herbeiführung der jesuitischen Herrschaft.

**) Ich rechne hier mit besonders günstigen militärischen Verhältnissen für Deutschland.

Es beträgt die Stärke:

	Mann
des italienischen Heeres	5 000 000
des albanischen Hilfkorps vielleicht	20 000
der Deutschen, österreichischen u. ungarischen Hilftruppen etwa	180 000
Summa:	5 200 000
des tschechischen Heeres	1 000 000
des jugoslawischen Heeres	2 000 000
des französischen Heeres	4 250 000
Summa:	7 250 000

Hiervon sind abzuziehen, da sie gegen Italien ausfallen:
100 000 Jugoslawen, die in Mazedonien und an der griechisch-bulgarischen Grenze Verwendung finden,
50 000 Tschechen, die in Sachsen und Schlesien eingefallen sind,
750 000 Franzosen, die in Norddeutschland vorrücken.
Sa.: 900 000 Mann.

Mithin stehen sich gegenüber:
5 200 000 Mann, des durch Hilftruppen verstärkten italienischen Heeres,
6 350 000 Mann, des verbündeten jugoslawischen, tschechischen und französischen Heeres.

Wie gesagt, diese Massen stoßen auf dem Schlachtfelde selbst nicht zusammen. Aber doch ringen auf ihm Millionen gegen Millionen, und über Deutschen Grund und Boden, im besonderen über Süddeutschland hinweg, bewegt sich eine französische Heereswalze von weit über

2 500 000 Mann.

Diese Masse ist am 15. Mobilmachung-Tage, beinah vollzählig, in dem Raum Bodensee—Würzburg, rückwärts bis zum Rhein versammelt und setzt sich von dort, soweit sie nicht schon nördlich des Bodensees in der Schlacht steht, am 16. Mobilmachung-Tage in Bewegung.

Inzwischen hat auch das Verhängnis in Norddeutschland weiter seinen Lauf genommen. Für den Einmarsch in Norddeutschland sind bestimmt:

750 000 Franzosen,
1 200 000 Belgier.
Summa: rund 2 000 000 Mann.

Hier sind seit dem 5. Mobilmachung-Tage vom Rhein her starke Vorhuten nördlich des Mains bis in den Regierungsbezirk Münster hinein im Vormarsch. Südlich des Thüringer Waldes vorbei in Richtung Plauen sind sehr bald die Masse der Kavallerie und die Panzerkraftwagenkolonnen der Heeresvorhut, die in Richtung Regensburg angesetzt ist, in Richtung Hof abgebogen, als sie die Donau als besetzt erkannten.

Die Heeresvorhuten senden „fliegende“ Abteilungen, bestehend aus Panzerkraftwagenkolonnen, starker Infanterie und Pionieren auf Lastkraftwagen und Motorfeldgeschützen voraus und lassen sie von Flugzeugen begleiten. Sie selbst folgen in stärksten Tagesmärschen.

In Mitteldeutschland — Deutschland zwischen Main und dem Harz — stellen sich den „fliegenden“ Abteilungen schwache Teile der

3. Kavallerie-Division, Freiwilligentrupps und auch die Bevölkerung im Kampf entgegen. Sie haben auch die Straßen gesperrt. Solange noch Reichswehrmannschaften am Leben sind, ist der Widerstand nachhaltiger. Dann versuchen die Freiwilligentrupps und die Bevölkerung allein ihr Bestes und kämpfen, je mehr sie die furchtbare Lage des Deutschen Volkes erkennen, mit dem Mute der Verzweiflung, wenn auch mit tiefer Hoffnungslosigkeit über ihr Schicksal im Herzen. Aber sie können bei ihrer Bewaffnung nur wenig ausrichten. Die Sabotagetrupps halten sich noch zurück, ihre Mitglieder verbergen sich. Überfälle auf kleine französische Gruppen werden besonders furchtbar geahndet. Rauchende Dörfer und Grabstätten gefallener und erschossener Deutschen bezeichnen hier die zahlreichen Vormarschstraßen der „fliegenden" Abteilungen. Schwer leiden die Überlebenden. Die Frau wird nicht geachtet. Die Rasse soll ja zerstört werden.

Die „fliegenden" Abteilungen unterbrechen leicht die Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen. Das rollende Eisenbahnmaterial wird am Abfahren nach Osten verhindert, immer von neuem werden den am Kampf beteiligten Gegenden außerordentliche Kontributionen auferlegt. Überall werden für die nachfolgenden Truppen Lebensmittellieferungen ausgeschrieben und die Kraftwagen beigetrieben.

Mit Schrecken sieht die Bevölkerung die „fliegenden" Kolonnen weiterziehen. Sie traut sich wieder aus den Waldungen vor, wohin sie zum Teil geflüchtet war. Bald aber kommen die feindlichen Heeresvorhuten nachgerückt und vermehren das Unheil in weiten Gebieten Mitteldeutschlands.

Schon am 12. Mobilmachung-Tag sind die „fliegenden" Abteilungen an der Elbe, oberhalb Dresden, und abwärts bis Magdeburg eingetroffen. Sie nehmen im westlichen Sachsen Verbindung mit tschechischen Truppen auf und greifen über Elbbrücken, für die die Tschechen gesorgt haben, in die dortigen Kämpfe der tschechisch-polnischen Truppen gegen die durch Freiwilligentrupps verstärkte Reichswehr ein. Diese geht jetzt sehr stark geschwächt aus Ostsachsen auf Kottbus, aus Schlesien auf Guben zurück. Der Feind folgt.

Weiter elbabwärts finden die „fliegenden" Abteilungen keinen Elbübergang; alle Eisenbahn- und Straßenbrücken sind nachhaltig zerstört und die Elblinie selbst durch stärkere Freiwilligentrupps besetzt. Sie biegen nach Süden aus und überschreiten in Sachsen den Fluß, um nun auch auf dem östlichen Ufer nordwärts vorzudringen. Sie finden alsbald — schon in Sachsen — stärkeren und fester organisierten Widerstand. Die Freiwilligentrupps sind besser ausgerüstet und mehr durch Reichswehrleute verstärkt.

Unter dem Schutz der „fliegenden" Kolonnen sind bis zum 14. Mobilmachung-Tage Fliegerhorste bis an die mittlere Saale vorgelegt, um wirkungvoller in die Kämpfe östlich der Elbe eingreifen und Berlin bombardieren zu können. Ein Überfall auf den Horst bei Merseburg in der Nacht vom 14. zum 15. Mobilmachung-Tage wird durch Erschießen der Geiseln, die die Stadt Merseburg hatte stellen müssen, und durch Zerstörung von Stadtteilen furchtbar geahndet.

Hinter den „fliegenden" Kolonnen erreichen die Heeresvorhuten in Mitteldeutschland am 15. Mobilmachung-Tage die Linie Bayreuth—Nordhausen. Sie haben auf ihrem Vormarsch die Bahnen des Vormarschgebietes derart in Betrieb genommen, daß sie trotz aller Deutscherseits ausgeführten Zerstörungen bald über eine durchgehende Linie rückwärts bis zum Rhein verfügen. Sabotage-Handlungen werden an der Bevölkerung ganzer Gegenden gerächt.

Weiter nordwärts des rheinisch-westfälischen Industrie-

gebiets leisten die auch durch Freiwilligentrupps verstärkte und durch die Bevölkerung unterstützte 3. Kavallerie-Division und 6. Division den „fliegenden" belgischen Abteilungen erbitterten Widerstand. Diese können den Widerstand allein nicht brechen, weichen nach Süden auf die Straßen südlich des Harzes aus, gehen dann östlich desselben vorbei und brechen von Süden her über die Linie Halberstadt—Magdeburg in die Altmark und in das Hannoversche ein, wo sie auf hartnäckigsten Widerstand des Volkskriegs stoßen.

Die belgischen Heeresvorhuten drängen die Deutschen Truppen in erbitterten und beiderseits sehr verlustreichen Kämpfen in Richtung Hannover zurück und haben am 15. Mobilmachung-Tage die Höhe des Teutoburger Waldes genommen.

Fliegerhorste werden an den Teutoburger Wald herangezogen.

Starke belgische Kavallerie mit Panzerkraftwagenkolonnen dringt emsabwärts vor.

Die Zerstörungen des Krieges als solchen und des Volkskrieges im besonderen, die ich schon für Mitteldeutschland andeutete, wiederholen sich hier in einem breiten und tiefen Streifen, der Länge nach durch den ganzen Regierungbezirk Münster hin, und zwar um so furchtbarer, je nachhaltiger der Widerstand der Truppen und der Bevölkerung ist.

Die am Rhein ausgeladenen Teile der in Norddeutschland eingesetzten französischen und belgischen Armeen warten nicht die Beendigung des Gesamtaufmarsches am Rhein ab, sondern folgen divisionweise nach vollendeter Ausladung den Heeresvorhuten. Viele Straßen des westlichen Deutschlands östlich des Rheins sind am 15. Mobilmachung-Tage mit vormarschierenden Kolonnen aller Waffen bedeckt.

Schon am 8. Mobilmachung-Tage ist das rheinisch-westfälische Industriegebiet von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. Seit dem 1. Mobilmachung-Tage ruht dort im wesentlichen die Arbeit, eine nennenswerte Verpflegungzufuhr hat nicht mehr stattgefunden. Bis zum 15. Mobilmachung-Tage ist die Not daselbst aufs äußerste gestiegen. Sozialistische und auch kommunistische Arbeitermassen, deren Führung den kommunistischen Bonzen entglitten ist, stürmen die Banken, zerstören die Fabriken und Schacht- und elektrischen Beleuchtunganlagen, mißhandeln die jüdischen, römisch-gläubigen und freimaurerischen Besitzer und Direktoren ihrer Werke und ihre Bonzen sowie die nationalsozialistischen Führer und Schriftleiter der Zeitungen, da sie alle diese mit Recht für das Unheil verantwortlich machen, das sie zum mindesten nicht abgewehrt haben. Nichts merkt man dabei auch von der Liebe des Volkes der Geistlichkeit gegenüber, deren diese sich so gern rühmt. Der Haß des Volkes trifft ebenso sie. Auch Buchläden werden zerschlagen, die dem Volke nicht die Wahrheit gaben. Die Massen haben sich mit alledem zwar in nichts geholfen, aber doch ihrer Verzweiflung Ausdruck gegeben. Die Schutzpolizei ist gegenüber der Volkserregung machtlos, ja sie stellt sich stellenweise auf seiten des verzweifelten Volkes. Die furchtbare Lage verschärft sich mit jedem Tage. Endlose feindliche Kolonnen ziehen südlich und nördlich des Industriegebietes vorbei; keine betritt es. Die Massen können dort gegeneinander wüten — und verhungern.

Auch in den großen Städten am Rhein und in den Gebieten westlich des Rheines wendet sich das Volk mit elementarer Gewalt gegen seine Verderber und Täuscher. Die französische und belgische Besatzung läßt es zunächst einmal ruhig gewähren.

Gegenüber dem Vordringen der feindlichen Heeresvor-

buten gegen die Weser hat die Marineleitung den Entschluß gefaßt, die Nordseeinseln Borkum bis Wangeroog, Emden, Wilhelmshaven und Cuxhaven aufzugeben und die Schleusenanlagen in Emden und Wilhelmshaven zu zerstören. Was Deutsche Kulturarbeit hier geschaffen, wird den Meereswellen preisgegeben, damit diese Hafenanlagen der Benutzung der feindlichen Seestreitkräfte entzogen werden.

Inzwischen ist am 14. Mobilmachung-Tage der englische Oberbefehlshaber in Kiel eingetroffen. Der Befehlshaber der Deutschen Reichswehr unterstellt sich ihm hier. Er faßt am 15. Mobilmachung-Tage den Entschluß, die englische Armee südlich des bei Kiel im Entstehen begriffenen Stellungsystems bei Hamburg auf beiden Seiten der Elbe zu einem Schlage bereitzustellen. Er hatte schon vorher den Ausbau eines weiten Brückenkopfes auf dem linken Elbufer westlich Harburg zwischen Stade und Lüneburg angeordnet. Er will die in Deutschland in Aufstellung begriffenen Neuformationen nördlich des Stellungsystems in Holstein und Schleswig vereinigen. Der Abtransport der unausgebildeten Mannschaften auf den Leerschiffen der englischen Transporte soll durchgeführt werden.

Die in der Provinz Hannover und in der Mark Brandenburg kämpfende Reichswehr, die durch Kampf und Verluste erschöpft ist, hat zunächst einmal in Hannover hinter die Aller, in der Mark Brandenburg hinter die Havel und Spree, d. h. hinter den Abschnitt Brandenburg—Berlin—Frankfurt zurückzugehen. Der Volkskrieg soll in allen Teilen des zur Stunde noch nicht vom Feinde besetzten Norddeutschlands geführt und in dem besetzten Gebiet alsbald von neuem aufgenommen werden.

Diesen Anordnungen liegt das Streben zugrunde, die Unterstützung des polnischen Heeres durch das französische und belgische nach Möglichkeit hinauszuschieben.

So muß Norddeutschland, soweit die englische Armee es nicht beherrscht, dem Feinde überlassen werden. Der Volkskrieg kann seine Besetzung erschweren, sie aber nicht hindern. Hieran wird dadurch nichts geändert, daß sich der Gegner gleichzeitig, ohne daß dies selbstverständlich in Kiel bekannt ist, entschließen muß, die in Sachsen und Schlesien eingefallenen tschechischen und polnischen Truppen bis auf geringe Bestandteile, die am Feinde zu bleiben haben, an die polnische Front zu fahren. Hier entfaltet der Sowjetrusse anscheinend noch mehr Kräfte, als die Rumänen und Polen erwartet hatten. An Stelle des Tschechen und Polen in der Mark Brandenburg tritt jetzt aber der Franzose. Auch tschechische Landsturmtruppen ersetzen die Kampftruppen. Sie waren diesen sehr bald nachgeschoben.

Die hin- und herwogenden Kämpfe in Ostsachsen und im Regierungsbezirk Liegnitz sind beendet. Tschechen und Polen hausen weiter mit ihrem durch den Widerstand der Bevölkerung geschürten Deutschenhaß grausam unter der Bevölkerung. Sie vermehren die unmittelbaren Zerstörungen und das blutige Vernichtungwerk des Kampfes — auch durch Rassenschändung — zum alles vertilgenden Rassenkampf. Zwar wird auch sie das Schicksal erreichen und zur Besinnung bringen, doch das Vernichtungwerk gegen die Deutschen ist dadurch nicht gehemmt.

Bei solcher Gestaltung der Kriegslage verläßt auch am 15. Mobilmachung-Tage die Deutsche Regierung Berlin und begibt sich nach Kiel. Kaum ist die Nachricht in Berlin bekanntgeworden, so erhebt sich das Volk gegen die Ver-

treter der überstaatlichen Mächte in Berlin und deren Einrichtung. Ähnlich wie im Ruhrgebiet handeln die empörten Massen. Auch Synagogen, Logengebäude, Kirchen, Zeitungverlage, sowie die Regierunggebäude werden zerstört, viele Juden, Freimaurer und Geistliche erschlagen. Die Schutzpolizei steht absichtlich abseits. Die kommunistischen, nationalsozialistischen und sozialdemokratischen Führer haben jeden Einfluß auf ihre empörten Gefolgsleute verloren. Die „Politiker“ verkriechen sich vor der Rache des Volkes. Chaos herrscht in der Hauptstadt des Reichs.

Das Volk in Berlin nimmt das Gericht selbst in die Hand über die, die dies furchtbare Geschick durch die Wehrlosmachung Deutschlands und jetzt durch Hineinführen des wehrlosen Deutschlands in den Krieg gebracht haben. Auch das Volk in Berlin ist ein gerechter und schonungloser Richter, auch gegen sich, denn es vernichtet nicht nur seine Verderber, sondern, weil es jetzt erst den Kampf beginnt, auch sich selbst.

Vernichtung des Deutschen Volkes und Italiens

Am 16. Mobilmachung-Tage beginnt das französische Heer in Süddeutschland in geschlossener Front den Vormarsch zwischen Main und Donau zum Eingreifen in die zwischen Donau und Bodensee bereits seit mehreren Tagen entbrannte, blutige Schlacht gegen das durch Deutsche verstärkte italienische Heer in Schwaben, Oberbayern und im Salzburgischen. Es schwenkt aus diesem Vormarsch nach und nach armeeweise vom rechten Flügel nach Süden ein. Während die eine Armee einschwenkt, bleiben die nördlicheren im Vormarsch, bis das ganze Heer die Front nach Süden genommen hat. So greifen die französischen Armeen nach und nach in den Kampf ein. Die Schlacht dehnt sich südlich der Donau, von Westen nach Osten, quer über Bayern hinweg bis nach Österreich hinein aus. Allmählich bilden französische und tschechische Armeen eine geschlossene Kampffront.

Wie ein nicht endender, alles bedeckender und alles verzehrender Heuschreckenschwarm ziehen die Kolonnen des zur Schlacht marschierenden Heeres durch die Deutschen Gaue zwischen Donau und Main. Die Einwohner fühlen, was die Tatsache bedeutet, daß ein Millionenheer von Feinden, die sie vernichten wollen, durch sie hindurch zieht und alles Leben zertritt. Es ist hier anders als beim Vormarsch des Deutschen Heeres 1914 durch Belgien und Frankreich. Wir Deutschen hatten keinen Vernichtungwillen gegenüber der Bevölkerung des feindlichen Landes. Ich erinnere mich der erschütternden Eindrücke aus den Tagen von Lüttich — und gab ihnen auch in den Kriegserinnerungen Ausdruck —, als mir klar wurde, daß der Krieg in Belgien durch den von der belgischen Regierung befohlenen Volkskrieg Formen annehmen mußte, die uns Deutschen Soldaten des Weltkrieges von 1914/18 zuwider waren. Was die Deutschen im Ruhrgebiet erlebten, als die französische Besatzung widerrechtlich einfiel, wird hier weit überboten. Ich unterlasse die Schilderung, ich deutete schon oft genug an, was Männer und Frauen, und namentlich diese, zu erdulden haben.

Hohläugig, ihrer Nahrung beraubt, blicken die Deutschen auf die endlosen Kolonnen. Ihnen folgen gleich andere, dann wird das ganze Gebiet zwischen Donau und Main Etappengebiet. Der Franzose beginnt nun zu regieren und treibt auch die letzten Verpflegungmittel für sein Heer bei. Es ist auch hierin anders als im Weltkriege 1914/18, wo die Deutschen zuließen, daß die Vereinigten Staaten mit ungeheurem wirtschaftlichen Gewinn Belgien mit Verpflegung versorgten. Die französische Regierung läßt das nicht zu. Die Vereinigten Staaten haben zudem ihre gesamten Verpflegungvorräte an die Sowjetregierung verkauft. Die Verpflegungzufuhr nach Frankreich aus anderen Getreide ausführenden Ländern auch über Spanien wird durch englische Seestreitkräfte stark gemindert. Sie kapern oder versenken die für Frankreich bestimmten Verpflegungschiffe, soweit sie ihrer habhaft werden, und leiten die für Spanien bestimmten in englische Häfen. Auch hindert die streng päpstlich gesinnte spanische Regierung die Verpflegungzufuhr aus Spanien nach Frankreich durch dessen freimaurerische Freunde daselbst.

Hunger herrscht unter den Deutschen im besetzten Gebiet zwischen Donau und Main. Nur mitleidige französische Soldaten helfen hier und da verstohlen hinter dem Rücken ihrer vom Groß-Orient beaufsichtigten Vorgesetzten. Sie erinnern sich, wie Deutsche im Weltkriege 1914/18 in ihrer Heimat gehandelt haben. Bald wenden sich die „armen" Volksschichten gegen die „reichen" und suchen ihre Häuser nach Lebensmitteln durch. Aber bald sind die Reichen auch arm. Auch sie hungern. Nun nimmt das Volk, wie es auch anderwärts tut, in seiner Ohnmacht Rache an seinen Verderbern. Die Etappenbehörden lassen es gewähren, nur die geringsten Sabotageakte ahnden sie mit furchtbarer Strenge, auch an den Geiseln. Alle diese Leiden werden noch durch das Unheil vermehrt, das immer wieder italienische Flieger den Orten bringen, die von Truppen des französischen Angriffsheeres belegt sind.

Wo und an welcher Stelle im einzelnen die Entscheidungschlacht südlich der Donau zwischen dem von Deutschen, Deutschösterreichern verstärkten italienischen Heere und dem französischen und tschechischen ausgeführt wird, gehört nicht in den Rahmen dieser Darstellung.

Die Schlacht beginnt an der Donau. Die Kraft des italienischen Heeres erschöpft sich in der Abwehr der französischen Armeen, die zunächst nördlich des Bodensees und über Ulm und Donauwörth angreifen. Sie wird weiter ostwärts gegenüber den später eintreffenden französischen Armeen immer schwächer. Diese gewinnen allmählich an Boden.

Gleichzeitig setzen die tschechischen Armeen ihren Angriff fort. Sie legen dabei ihren Schwerpunkt östlich der Alpen in Richtung Graz.

Ebenso greifen auch die jugoslawischen Armeen an.

Am Ausgang der 5. Mobilmachung-Woche ist das italienische Heer nördlich der Alpen auf die Stellung in den Vorbergen der Alpen zwischen Bodensee und Salzburg und auf Graz zurückgeworfen. In den Alpen wird noch vorwärts der Linie Salzburg—Graz gerungen. Unter diesem Druck weichen die Italiener auch vor dem jugoslawischen Heere auf ihre Grenze zurück.

Überall bleiben die Sieger im Angriffe. Sie ziehen aber auch Truppen aus der Schlacht. Sie bringen sie nördlich der Donaustrecke Regensburg—Wien unter

und legen sie in das zerstörte Ungarn, um sie alsbald gegen Sowjetrußland zur Unterstützung der hart bedrängten Polen und Rumänen einzusetzen.

Auf beiden Seiten ist die Schlacht mit ungeheurer Erbitterung und größtem Munitioneinsatz durchgekämpft worden. Die Deutschen, Deutschösterreichischen und ungarischen Truppen zeichnen sich durch Zähigkeit und Tapferkeit aus. Die Verluste an Toten und Verwundeten sind auf beiden Seiten außerordentlich hoch.

Der Sieg des französischen, tschechischen und jugoslawischen Heeres zu beiden Seiten der Alpen über das italienische kann trotz allen Heldenmutes der Deutschen und Ungarn nicht überraschen. Die zahlenmäßige Überlegenheit des Siegers ist bedeutend, nicht minder der innere Wert und die Ausrüstung des französischen Heeres an Kriegsgerät aller Art, namentlich an Maschinengewehren und schwerer Artillerie sowie Schlachtentanks*). Der Italiener ist überdies noch ein schlechter Soldat. Er hat sich gegen die Österreicher 1866, gegen die Abessinier 1896 und endlich im Weltkrieg 1914/18 schlecht geschlagen. Sein vermeintlicher Sieg in Venetien, Ende Oktober, Anfang November 1918 war ein Folgen hinter einem in Auflösung begriffenen, durch die Revolution zersetzten und durch Hunger ermatteten, bis dahin tapferen Heere. Es kommt hinzu, daß die rückwärtigen Verbindungen des italienischen Heeres nördlich der Alpen, trotz alles beendeten Straßenbaus außerordentlich ungünstig für den Nachschub aller Art, dabei auch an Munition, sind, während das französische, tschechische, jugoslawische Heer über die denkbar günstigsten Verhältnisse verfügt.

Die Lage im Rücken des italienischen Heeres in den Alpen ist verzweifelt. Besonders schwierig ist bei ihm der Abschub der Verwundeten nach Italien. Auf den Eisenbahnen und Straßen, die den Nachschub nach Norden brachten, strömen nun nach Süden die Verwundeten und Fliehenden zurück. Trotz aller rücksichtlosen Eingriffe der faschistischen Miliz stauen sich südlich der Stellung in den Vorbergen der Alpen und in den Tälern Tirols, des Salzburgischen und Kärntens die Massen. Sie füllen die Täler. Die Verwundetenfürsorge hört auf. Eine geordnete Verpflegung der Massen ist nicht möglich, der Munitionnachschub nach der Front stockt vollends, und dabei greifen der Franzose, der Tscheche und Jugoslawe, trotz schwerster eigener Verluste mit gleichbleibender Heftigkeit die Stellungen an und überschütten die dahinter in den Tälern zusammengedrängten oder in Venetien fliehenden Massen mit Fliegerbomben und Maschinengewehrfeuer aus Flugzeugen. Bald zerreißen auch unter den rückwärtigen Massen die letzten Bande der Ordnung.

Die italienischen Truppen nördlich der Alpen, denen die Munition ausgeht, sind nicht mehr in der Lage, den französischen Ansturm abzuwehren.

Das italienische Heer nördlich der Alpen verfällt der Vernichtung. Die hier kämpfenden Deutschen und Deutschösterreichischen Verbände bestehen nicht mehr.

Die italienische Niederlage wirkt sich in Italien aus. Das Volk erhebt sich gegen den Faschismus und die römische Kirche. Im Lande stehende Ersatztruppen schließen sich an. Der tiefe Gegensatz zwischen Heer und Faschismus kommt zum Ausbruch. Überall nehmen Mitglieder des Groß-Orients von Italien, die plötzlich wieder auftauchen, von den Juden Italiens unterstützt

---

*) Nach „Militär-Wochenblatt“ 15/1929 besitzen im Friedensheere z. B.:

Frankreich	16 100 leichte Masch.-Gew.,	16 300 schwere Masch.-Gew.,	1288 schwere Geschütze.
Tschechei	6 442 leichte Masch.-Gew.,	1 162 schwere Masch.-Gew.,	418 schwere Geschütze.
Italien	5 000 leichte Masch.-Gew.,	2 000 schwere Masch.-Gew.,	650 schwere Geschütze.

und aufs freudigste begrüßt, die Arbeitermassen in die Hand. Sie rufen die italienische Republik aus und stürzen das faschistische System, das Königtum und den Papst unter unerhörtem Morden. Stellenweise setzen sich Faschisten, aufgepeitscht durch Beamte der römischen Kirche, zur Wehr. Dem Jesuitengeneral und dem Papst gelingt es, im Flugzeug über Sardinien nach Spanien zu entkommen. An einzelnen Stellen nimmt die Revolution bolschewistische Formen an. In der 8. Mobilmachung-Woche lodert in ganz Italien der Bürgerkrieg und zieht auch die hierher transportierten Deutschen und die hierhin geflohenen Beamten und Beamtinnen der römischen Kirche und andere Deutsche Flüchtlinge in das Verderben.

Über die Alpen nach Süden und von Jugoslawien nach Venetien hinein dringen langsam französische und jugoslawische Truppen und unterstützen den Groß-Orient von Frankreich bei seiner blutigen Arbeit.

Sardinien bleibt in faschistischer Hand. Hierhin geht auch ein Teil der königstreuen Flotte.

Das Deutsche Land südlich der Donau und Deutschösterreich, soweit es Schlachtfeld war, ist Einöde geworden. Die Städte und Dörfer sind durch Kampf und Feuersbrünste zerstört, die Felder zertreten. Schützengräben überziehen sie. Auch was Deutsche Kultur hier geschaffen, ist vernichtet. Weiten Gegenden Deutschlands heute Licht spendende Kraftwerke sind längst vernichtet. Überall ist grauenhafte Zerstörung an Stelle vor kurzem noch blühenden Lebens getreten.

Die Bevölkerung südlich der Donau, von Ulm bis Linz, ist von der Schlacht zwischen dem französischen und italienischen Heere zermalmt. Sie wich vor dem Eingreifen des französischen Heeres in die Schlacht nach Süden aus. Sie konnte ebensowenig nach Süden durch die Alpen abfließen wie die Zehntausende italienischer Verwundeten. Nur wenige kamen nach Italien. Hier erreicht sie mit den fliehenden Italienern in Tirol oder auf dem Schlachtfelde ihr Geschick. Dieses Geschick ist das gleiche, wie es die Ungarn und Ostpreußen erlebt haben. Der Überlebenden aber harrt Hunger.

In den Siegerstaaten Frankreich und Belgien, Tschechei, Jugoslawien wird der Sieg gefeiert. Bald aber wird das Hochgefühl durch die Nachrichten von den ungeheuren Verlusten gedämpft. Auch kommen ernste Nachrichten von dem östlichen Kriegsschauplatz, wo der Russe und der Türke von der 5. Mobilmachung-Woche an im erfolgreichen Vorschreiten sind und auch Bulgarien feindlich auftritt.

Frankreich kann nicht wie im Weltkrieg 1914/18 den Krieg mit Ersatz von Farbigen Nordafrikas führen und bei der folgerichtigen außerordentlichen Anspannung der Wehrmacht im Frieden bis zu Beginn des Krieges muß jetzt der Nachschub für das Heer fehlen. Mit Schrecken sehen die ernsten Franzosen den Sieg als Pyrrhussieg und ahnen ihre Volksvernichtung durch die furchtbaren Blutverluste. Kommunisten und jesuitische Kongreganisten treiben überall in Frankreich und Belgien eine stärkere Friedenspropaganda und lenken die Blicke des Volkes auf Freimaurer und Juden als die Ursache dieses Blutvergießens. Aber die Groß-Oriente von Frankreich und Belgien halten zunächst noch die Zügel in der Hand und auch die Kriegsstimmung noch aufrecht.

Während sich in Süddeutschland und Tirol die furcht-

bare Tragödie abspielt, erfüllt sich auch das Schicksal der Deutschen in Mittel- und Norddeutschland.

Die Deutschen Neuformationen sind nach Holstein abgefahren, die unausgebildeten Deutschen nach Rußland und England abtransportiert.

Bis zum 18. Mobilmachung-Tage ist die englische Armee, verstärkt durch Deutsche Neuformationen, deren Verwendung am Feinde schon möglich ist, und dem irischen Hilfkorps — in Summa 300 000 Mann — bei Hamburg versammelt.

Am 19. Mobilmachung-Tage tritt die Armee von Hamburg aus gegen die Linie Bremen—Celle an. Diese Linie erreichen jetzt im Rückzuge auch die 6. Division und die 3. Kavallerie-Division. Sie sollen den Feind über den Weser-Aller-Abschnitt lassen. Der englische Oberbefehlshaber will rechtzeitig zur Stelle sein und die übergehenden Belgier schlagen.

Die Deutsche Reichswehr in der Mark Brandenburg erhält die Weisung, die Linie Havel—Spree—Mühlroser-Kanal, d. h. etwa die Linie Brandenburg—Berlin—Frankfurt/Oder zu halten.

Die Heeresvorhuten des belgischen Heeres, dicht gefolgt von weiteren Heereseinheiten, treffen am 20. Mobilmachung-Tage an der Aller und Weser ein und schieben darauf im Kampf Vorhuten herüber. Natürlich ist der Transport des englischen Heeres nach der Ostsee in Belgien nicht unbekannt geblieben. Der belgische Oberbefehlshaber erhält Meldungen von der Ansammlung des englischen Heeres bei Hamburg und dessen Vormarsch. Er beschließt, den Kampf an der Aller und Weser aufzunehmen und ihn zunächst verteidigungsweise zu führen.

Das belgische Heer hat bis zum 22. Mobilmachung-Tage an der Aller genügend Kräfte zusammengezogen. Es greift nun an. Es hat die emsabwärts marschierenden Abteilungen auf Bremen gewiesen, im übrigen seinen Schwerpunkt auf seinen rechten Flügel in Richtung Celle gelegt. Französische Kräfte werden in Richtung Braunschweig vorgezogen.

Vom 22. Mobilmachung-Tage an entwickeln sich auch Teile der französischen Heeresvorhuten von Magdeburg aus in nördlicher Richtung zur Verstärkung der dort kämpfenden „fliegenden" Abteilung.

Es kommt auf Deutschem Grund und Boden bei Bremen, an der Aller und in der Altmark zu erbitterten, beiderseits schwer verlustreichen Kämpfen. Sie nehmen an der Aller selbst bereits am 23. Mobilmachung-Tage den Charakter einer großen Schlacht an, während sie an anderen Stellen den des Volkskrieges tragen.

Im Laufe des 25. Mobilmachung-Tages erkennt der englische Oberbefehlshaber, daß er eine taktische Entscheidung in der Schlacht nicht erringen kann. Er fühlt einen starken belgischen Druck gegen den linken Flügel und auch von Magdeburg her gegen die linke Flanke seiner Armee. Er führt die englisch-Deutschen Truppen langsam auf Hamburg zurück. Die belgischen dringen kämpfend nach.

Am 28. Mobilmachung-Tage überschreitet die englisch-Deutsche Armee im Rückzuge mit den Hauptkräften die Elbe und behält den Brückenkopf vorwärts Harburg besetzt. In Nord-Hannover und in der Altmark tobt noch der Volkskrieg. Das belgische Heer tritt gegen die befestigte Stellung vorwärts Harburg sofort in den Kampf und trifft Vorbereitungen für den Elbübergang Hamburg aufwärts.

Französische U-Boote werden in die Ems und in die Jade gezogen, belgische Fliegerhorste an der Küste der Nordsee errichtet, um von hier die Nordsee besser beherrschen zu können.

Der Streifen der Zerstörung, der sich durch den Regierungbezirk Münster hindurchzieht, verlängert und verbreitert sich über die Provinz Hannover und die Altmark bis zur Elbe. Jetzt greift die Wirkung des Kampfes bereits über die Elbe hinaus. Hamburg und Altona haben durch belgisches Artilleriefeuer zu leiden und belgische Flieger bombardieren diese Städte und die Häfen der Ostküste Holsteins und Mecklenburgs. Englische und Deutsche Flieger bewerfen dagegen von Truppen belegte Orte der Provinz Hannover und die Stadt Hannover, den Standort des belgischen Hauptquartiers.

Die Bevölkerung auch dieses Teiles Deutschlands fühlt die Schrecken des Krieges und des Volkskrieges, und das Handeln haßdurchtränkter Sieger in der ganzen furchtbaren Schwere. Sie hat alle Folgen, auf meine rechtzeitigen Warnungen nicht gehört zu haben, zu tragen. Welche Folgen der heldenhafte örtliche Widerstand der Bevölkerung für diese, für die in Gefangenschaft geratenen Freiheitkämpfer, ja für ganze Ortschaften und die ganze Gegend, in denen Volkskrieg und die Kämpfe gewütet haben, nach sich ziehen, das zeigen neue Massengräber und Ruinen heute noch blühender Ortschaften. Fanatische, suggerierte Belgier nehmen das Land in Verwaltung. Vertilgung und Schändung der nordischen Rasse wird vom Groß-Orient in Belgien und Ausrottung aller Protestanten von den römischen Priestern im belgischen Heere gefördert, ganz gleich, ob Deutsche Kraft für Rom blutet.

In der Mark Brandenburg ist zum Beginn der 5. Mobilmachung-Woche die Entwicklung der französischen Vorhuten im vollen Gange. Ihnen schließen sich die dort zurückgelassenen tschechischen Kampftruppen und tschechischer Landsturm an.

Die Reichswehr an der Havel und Spree und am Mühlroser Kanal hat infolge des Rückzuges der englischen Armee in das südliche Holstein die Weisung erhalten, Anschluß an die englische Armee zu gewinnen, mit Teilen auf Stralsund und Stettin auszuweichen, wo Schiffe zum Abtransport bereit gehalten werden, und die Kraft des Volkskrieges durch Abgaben von Reichswehrmannschaften an die Freiwilligentrupps zu erhöhen.

Schon am 20. Mobilmachung-Tage haben bereits Vorhuten die Elbe bei Dessau und einen Tag später bei Magdeburg und bald darauf auch bei Torgau und Dresden erreicht. Während die französische Vorhut von Magdeburg aus elbabwärts auf dem linken Elbufer zur Unterstützung des belgischen Heeres vordrang, blieben die anderen im Vordringen östlich der Elbe.

Der Deutschen Reichswehr gelang es, den scharf von Zerbst auf Berlin vordringenden französischen Truppen eine empfindliche Schlappe zu bereiten. Sie griff von Brandenburg oder Potsdam her an, die Entwicklung der militärischen Lage konnte dadurch nur örtlich gehemmt, der Gang der Ereignisse nicht beeinflußt werden.

In der 5. Mobilmachung-Woche wird die Linie Brandenburg—Berlin—Frankfurt von französischen und tschechischen Truppen erreicht. Jetzt flammt auch der Volkskrieg östlich der Oder wieder auf. Gegenseitige Ermattung hatten an der Grenze der Provinz Brandenburg, der Grenzmark und Pommerns gegen Polen Ruhe eintreten lassen. Der polnische Grenzschutz, unterstützt vom tschechi-

schen Landsturm und französischen Panzerkraftwagenkolonnen, die dorthin ausgewichen sind, dringt in das Deutsche Gebiet zunächst zwischen Oder und Warthe und dann weiter nordwärts ein.

In den nächsten drei bis vier Wochen vollzieht sich das furchtbare Geschick Norddeutschlands.

Die belgische Armee überschreitet Hamburg abwärts die Elbe und wendet sich gegen die englische Armee, die wieder ihrerseits durch einen Angriff auf dem rechten Elbufer taktische Erfolge zu erringen hofft und örtliche zunächst auch erringt. Sie drängt diese in einer großen Schlacht in der Linie Hamburg—Lübeck, nachdem die englische Armee den Brückenkopf bei Harburg geräumt hat, auf das Stellungsystem zurück, das sich quer durch Holstein in Höhe von Neumünster von der Elbmündung zur Kieler Bucht hinzieht.

Das westliche Mecklenburg, Lübeck, das südliche Holstein und das hamburgische Gebiet sind auf das schwerste getroffen. Namentlich haben die Großstädte Harburg, Hamburg, Altona und Lübeck furchtbar gelitten, schwere Kampfhandlungen und Feuersbrünste haben die Städte, aber auch die Schiffe in den Häfen zerstört. Die Bevölkerung ist zu Hunderttausenden nach Norden geflüchtet. Sie hat auch hier Strafgericht über die Verderber abgehalten, die namenlich in Hamburg so zahlreich sitzen. Der Strom der Flüchtenden geht durch ganz Holstein und Schleswig bis nach Jütland hinein, die dänischen Grenzbeamten können ihn nicht aufhalten. Unwillig werden die Deutschen aufgenommen und feindselig behandelt. Sie werden in großen Lagern „interniert“ und bewacht. Flüchtende tragen Nachrichten von den Schrecken des Krieges bis nach Norwegen und Schweden. Auch hier treten ihnen die amtlichen Stellen scharf ablehnend gegenüber. Nach dem Durchzug der Fliehenden ist die Verpflegung Holsteins verbraucht. Die Bevölkerung ist auf die Zufuhr von England angewiesen.

Von der nichtflüchtenden Bevölkerung im Bereich der Schlacht wurden Zehntausende getötet.

Um das Stellungsystem, das von den englischen und Deutschen Truppen gehalten wird, beginnt nun der kraftverzehrende und ermattende Stellungkrieg. Gleichzeitig beherrschen belgische und französische Flieger die Ostseehäfen der holsteinischen Küste und verhindern jeden Schiffsverkehr Englands dorthin, der nun nach dänischen Häfen geleitet wird. Diese werden aber nun auch von den französischen und belgischen Fliegern in ihren Kampfbereich einbezogen, auch Dänemark bekommt den Krieg zu spüren, wagt aber noch nicht Stellung für eine der kriegführenden Parteien zu nehmen.

Andere belgische Truppen sind in Mecklenburg, in Richtung Schwerin und Rostock eingebrochen.

Über die Linie Brandenburg—Berlin—Frankfurt tragen französische Truppen den Kampf gegen die Deutschen Freiheitkämpfer in furchtbarer Unerbittlichkeit nach Nordosten gegen die hinterpommersche Ostseeküste vor, während gleichzeitig der polnische Grenzschutz in der Grenzmark und in Pommern Fortschritte macht. Schrittweise schiebt sich die Kampflinie vor, bis endlich Mecklenburg, Brandenburg, die Grenzmark und Pommern „pazifiziert“ sind. Die Bevölkerung hilft bei dieser „Pazifizierung“ auf ihre Weise. Bauer und Arbeiter erschlagen in ihrer Verzweiflung und ihrem Zorn die deutschnationalen und nationalsozialistischen Großgrundbesitzer, die Mitglieder freimaurerischer Logen, jesuitischer Geheimorden und viele Geistliche, denen sie so blind gefolgt waren, namentlich die Beamten der römischen Kirche,

die so besonders mit nationalem Wortschwall zum Kampf angefeuert hatten, und Juden.

Teile der Reichswehr und einzelne freiwillige Trupps konnten sich in Stralsund und Stettin einschiffen, um nach Rußland übergeführt zu werden. Die Masse der Freiheitkämpfer fällt in feindliche Hand und erleidet dort ihr furchtbares Geschick.

Die Ruhe der Zerstörung und des Todes lagert sich über das verwüstete Norddeutschland. Das Geschick, das in den ersten Mobilmachung-Tagen die Bevölkerung Ostpreußens erlitt, dann die Bayerns und Württembergs sowie Badens südlich der Donau betroffen hat, hat auch die Deutschen Norddeutschlands erreicht!

Ganz Deutschland ist im gleichen Umfange betroffen. Gebiete wie der Thüringer Wald und der Harz, die durch den Vormarsch nicht berührt sind, sind Zufluchtstätten von vielen Zehntausenden und von den Freiwilligen geworden, die von dort aus den Kampf gegen die rückwärtigen Verbindungen des feindlichen Heeres aufnehmen wollen. Die Bevölkerung aber findet dort keine Ernährung und sucht ihre zerstörten Heimatorte auf, die aber auch ihnen nichts mehr geben.

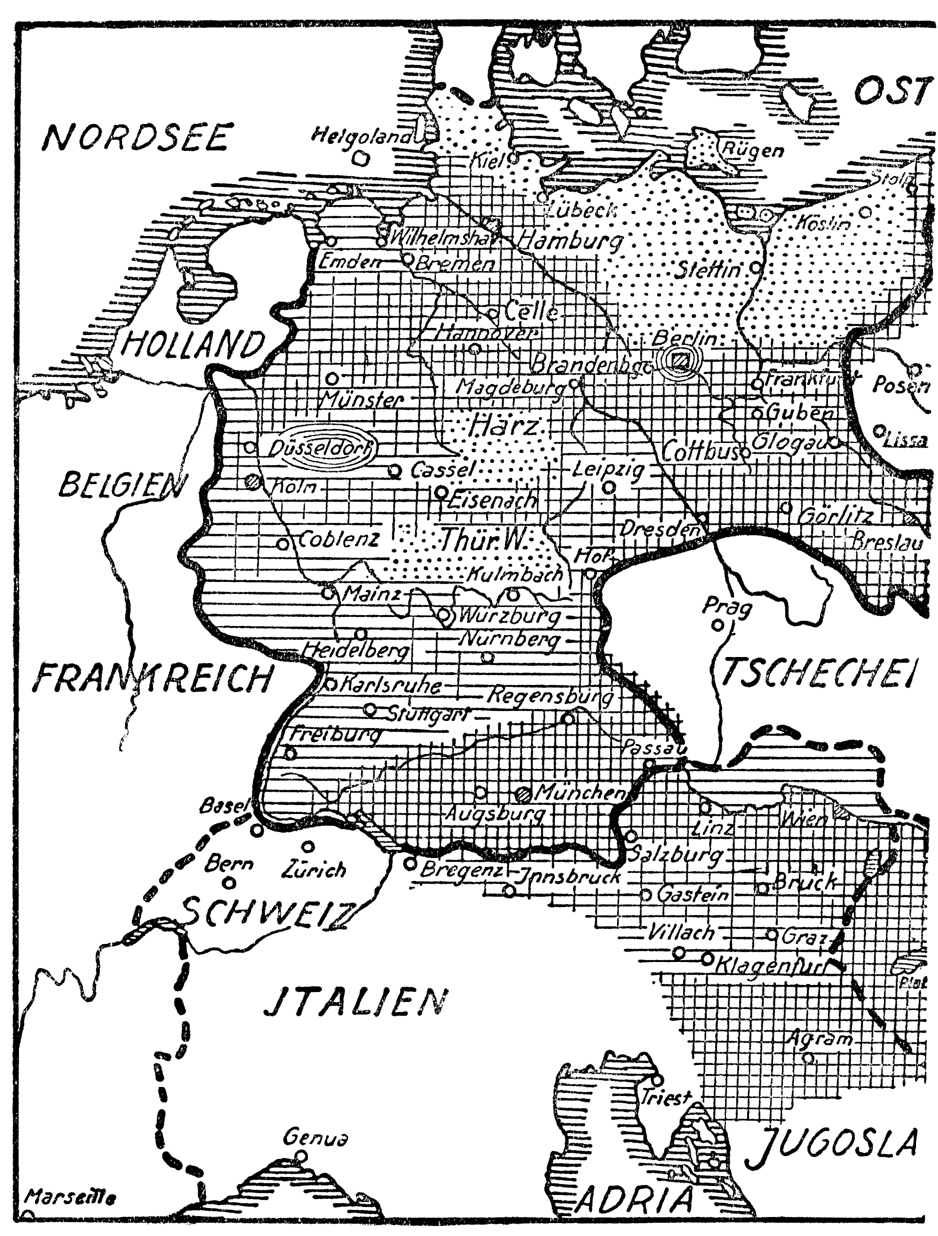
Je größer die Menschenmassen, die an einer Stelle im Frieden zusammengedrängt waren, desto entsetzlicher ist ihr Schicksal. Berlin wurde zur großen Leichenhalle.

Die Elektrowerke in der Lausitz, die Berlin, aber auch anderen Gegenden Deutschlands elektrische Kraft liefern, sind schon frühzeitig zerstört worden. Die Zerstörung von Gas- und Wasserwerken folgte; Verpflegung fehlt in Berlin seit langem. Notraub herrscht in den Straßen Berlins und der umliegenden Städte. Niemand kann Verpflegung schaffen. Die für die Unterstützung der schwerbedrängten Polen heranmarschierenden französischen Truppen können nichts abgeben. Sie brauchen jeden Bissen selbst. Es ist darum hier so, wie es überall in Deutschland ist. Tschechischer Landsturm umspannt die Stadt und weist kaltherzig alle Flüchtenden in die Stadt zurück. Die Bevölkerung Berlins stirbt, mit den Kindern begann es, wie überall.

Vor diesem Elend und der Sorge vor den in Berlin ausgebrochenen ansteckenden Krankheiten verzichten die feindlichen Heere auf den Einmarsch von Truppen in die Hauptstadt des Deutschen Reiches. Sie begnügen sich mit dem Einzug in dem schwer mitgenommenen Potsdam, der Stadt der preußischen Könige. Hier hausen tschechische und französische Truppen in den königlichen Schlössern.

Das Schicksal des rheinisch-westfälischen Industriegebiets hat sich in der gleichen erschütternden Weise entwickelt wie das Berlins, viele andere große Städte sind ähnlich betroffen, oder es harrt ihrer noch das gleiche Schicksal im Verlaufe des Krieges.

Was die Deutschen an Kultur geschaffen haben, ist vernichtet oder verfällt. Die Schrecken des 30jährigen Krieges sind überboten. Die Schilderung, die ein Simplicius Simplicissimus für einzelne Gegenden niederlegte, die Geschichte Magdeburgs, der Oberpfalz, Oberösterreichs und Böhmens im 30jährigen Kriege verblassen gegenüber dem Schicksal des gesamten 60 Millionen zählenden Deutschen Volkes. Wozu damals Rom 30 Jahre brauchte, das haben heute die überstaatlichen Mächte unter seiner und der eingeweihten Juden- und Freimaurer-Führung oder Veranlassung in kürzester Spanne erreicht.

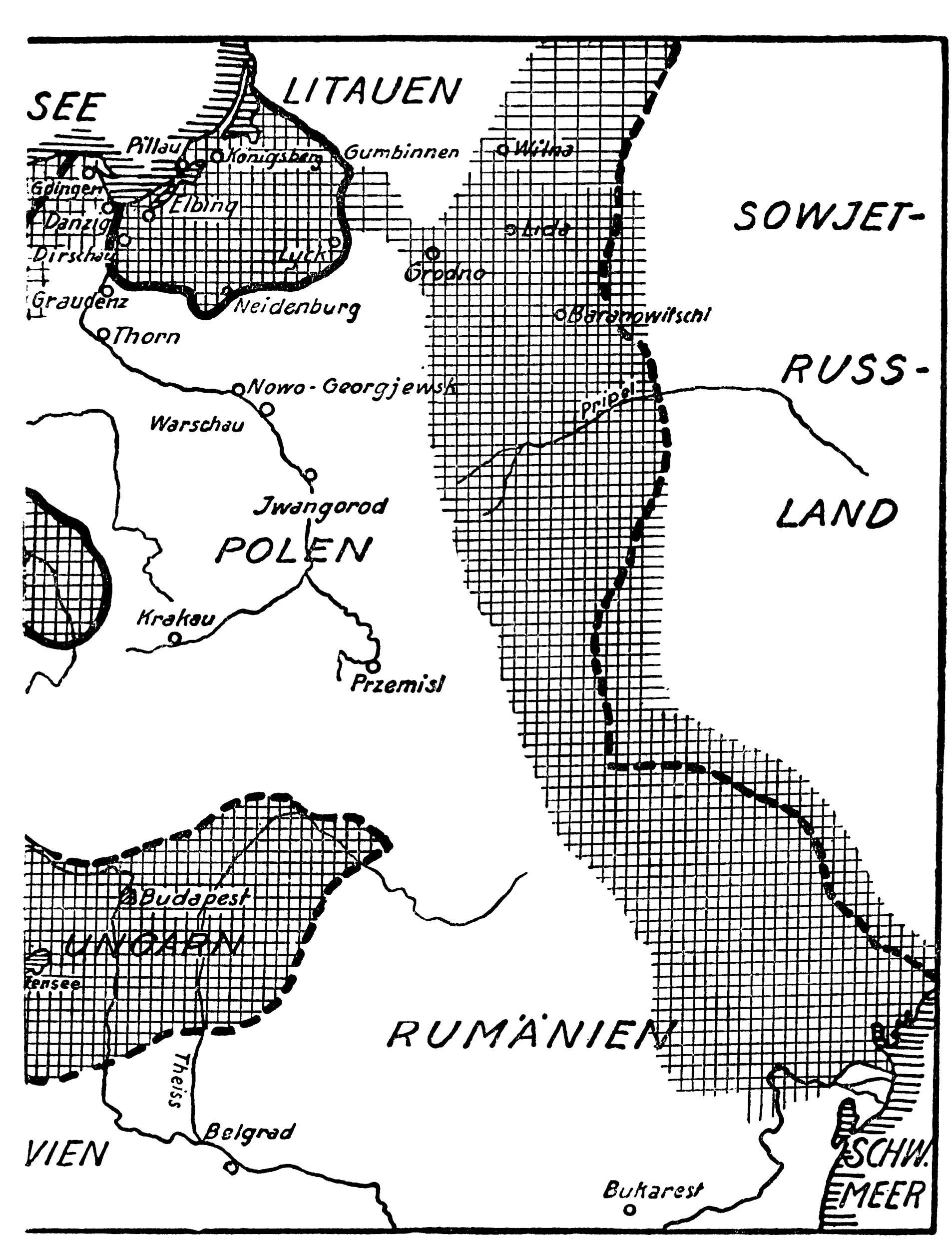


Bis zur 5. u. 6. Mobil

Vernichtete Bevölkerung
Decimierte Bevölkerung
Durch Vormarsch entvölkerte
Zum Hungertode einge

In späteren Wochen

Vernichtete Bevölkerung



machungwoche

und verwüstete Gebiete
und zerstörte Gebiete
und entrasste Gebiete
kreiste Bevölkerung

in Deutschland

und verwüstete Gebiete

Alles was Deutsch sich nennen durfte ist im grauenvollen Untergehen*).

Durch das sterbende Volk hindurch, über die zerstörten Deutschen Gefilde hinweg, streben belgische und französische Truppen der Weichsel zu. Von der Donau werden andere durch die Tschechei dorthin gefahren. Auch tschechische und jugoslawische Truppen ziehen gen Osten, in dem Wahne, das Schicksal des polnischen und rumänischen Heeres und der verbündeten Staaten und eigenes zu wenden.

Grauen und Entsetzen erfassen die überstaatlichen Mächte, zu viele der ihren sind bereits von den empörten und sterbenden Völkern erschlagen. Nun richten sich die Blicke der überlebenden Volkszerstörer über die Leichenfelder der Völker hinweg auf die bevorstehende Abrechnung zwischen Frankreich und Rußland.

Vernichtung Europas

Das Sowjetheer hat sich am 24. Mobilmachung-Tage in Bewegung gesetzt. Es ist noch nicht voll versammelt. Seine Bewegungen sind langsam, die Revolution hat auch hier viel militärisches Führertum zerstört. Heer-, Armee- und Truppenführer werden nicht von heut auf morgen geboren, sie bedürfen der Überlieferung und sorgsamer Schulung. Viel militärtechnisches Können ist erforderlich, das nur dauernde Übung zeitigt. Die von Deutschland, Italien und England gestellten Hilfkräfte vermögen die Reibungen in den Kommandobehörden nicht völlig zu überwinden.

Aber die zahlenmäßige Überlegenheit der Sowjetrussen ist indes groß.

5 000 000 Russen und dazu noch
1—200 000 Türken

marschieren gegen

---

*) Der Jude Walter Rathenau, der verderbliche Förderer der Bolschewisierung Europas vor und im Weltkriege hat 1919 in der „Zürcher Zeitung" dem Deutschen Volke diesen Untergang höhnend verkündet. Nur hat das Deutsche Volk den Judenhohn ebensowenig verstehen wollen, wie breite Kreise desselben mein Fachurteil, das im Endergebnis auf die gleichen Feststellungen hinausläuft.

Der Jude schrieb in der „Zürcher Zeitung":

„Wer in 20 Jahren Deutschland betritt, das er als eines der blühendsten Länder der Erde gekannt hat, wird niedersinken vor Scham und Trauer. Die großen Städte des Altertums, Babylon, Ninive, Theben, waren von weichem Lehm gebaut, die Natur ließ sie zerfallen und glättete Boden und Hügel. Die Deutschen Städte werden nicht als Trümmer stehen, sondern als halb erstorbene steinerne Blöcke, noch zum Teil bewohnt von kümmerlichen Menschen. Ein paar Stadtviertel sind belebt, aber aller Glanz und alle Heiterkeit ist gewichen. Müde Gefährte bewegen sich auf dem morschen Pflaster. Spelunken sind erleuchtet, die Landstraßen sind zertreten. Die Wälder sind abgeschlagen, auf den Feldern keimt dürftige Saat. Häfen, Bahnen, Kanäle verkommen und überall stehen traurige Wohnungen, die hohen verwitterten Bauten aus der Zeit der Größe... Der Deutsche Geist, der für die Welt gesungen und gedacht hat, wird Vergangenheit... Ein Volk... das noch heute jung und stark ist... ist tot."

2 000 000 Polen und
1 700 000 Rumänen

auf*).

Schwache russische Kräfte stehen an den Grenzen gegen Litauen, Lettland, Estland und bei Petersburg gegen Finnland.

Im Inneren des Landes sind zuverlässige Truppen geblieben, die mit der G.P.U. zusammen die Bevölkerung niederzuhalten haben. Hier sind umfassende Vorbereitungen für die Aufstellung von Neuformationen aus ausgebildeten Mannschaften getroffen. Das Kriegsmaterial soll erst von den Vereinigten Staaten Nordamerikas im wesentlichen geliefert werden.

Starke russische Kräfte werden an der mandschurischen Grenze im fernen Osten versammelt.

Die Nachrichten, die in Bukarest und Warschau aus Rußland über die Stärke des Sowjetheeres und seiner Verstärkung durch türkische Truppen während des Aufmarsches eingehen, festigen hier den Entschluß, den russischen Aufmarsch in dem an der Grenze gelegenen Aufmarschgebiet abzuwehren und sich an der Grenze gegen Bulgarien nur schwach zu schützen.

Auch hier ist es nicht meine Absicht, Einzelheiten der Schlachten zu geben, die in ungeheurer Ausdehnung von der litauischen Grenze bis zum Schwarzen Meere entbrennen. Die Darstellung wird sich der gröbsten Striche bedienen, sie genügen dem gestellten Zweck, den Völkern das Geschick zu zeigen, in das sie geführt werden:

Langsam fühlen die russischen und türkischen Massen gegen die polnische Front von Grodno südwärts bis zum Dnjester und gegen die rumänische Front an diesem Flusse vor.

Hier beginnt der Angriff bereits am 27. Mobilmachung-Tage und dehnt sich in den nächsten Tagen nordwärts aus. Am 30. Mobilmachung-Tage ist der Kampf auf der ganzen Front im Gange. Sowjetrußland setzt seine Soldaten rücksichtlos in Massen unter ungeheurem Munitionsaufwand ein.

Der Angriff geht bis zum 33. Mobilmachung-Tage in unerhörter Wucht weiter. Das zahlenmäßige Übergewicht des russisch-türkischen Heeres macht sich in einer Weise fühlbar, daß sich das rumänische und polnische Heer entschließen, die Stellung zu räumen, um nicht zermalmt zu werden, bevor die verbündeten Heere Belgiens, Frankreichs, der Tschechei und Jugoslawiens helfend eingreifen können. Diese kämpfen zur Zeit bei Hamburg und in der großen Schlacht nördlich und östlich der Alpen oder sind zwischen beiden Schlachtfeldern durch Mitteldeutschland im Anmarsch gegen die Weichsel.

Die polnischen und rumänischen Truppen weichen in breiter Front gegen die Linie Danzig—Bukarest aus. Sie versuchen in den Abschnitten des unglücklichen Ostpreußens und an verschiedenen Flußabschnitten, wie am Bug, am Pruth, am Sereth, hartnäckigen Widerstand zu leisten. Aber ihre Kraft läßt nach. Viele Weißrussen und Ukrainer des polnischen Heeres laufen zu den Russen über. Die Juden schlagen sich schlecht. Der Drang, hinter gesicherte Abschnitte zu kommen, wird stärker.

---

*) Wie bei der Entscheidungschlacht zwischen Frankreich, seinen Verbündeten und Italien stehen auch diese Massen nicht in vorderster Linie. Nur das beiderseitige Kräfteverhältnis auf den Schlachtfeldern drückt sich in dieser Zusammenstellung aus.

Das Sowjetheer und seine türkischen Hilftruppen folgen. Sie bleiben im Angriff.

Wie einst im Weltkriege 1914/18 im Jahre 1915 in Polen und 1916 in Rumänien Deutsche und österreichische Truppen im Kampf gegen eine Überlegenheit von West nach Ost in langwierigen Kämpfen vordrangen, so rückt jetzt kämpfend das russisch-türkische Heer in starker Überlegenheit von Osten nach Westen durch die gleichen Gebietsteile vor. Während aber die Deutschen und Österreicher das Land schonten, wollen die Russen nicht nur das feindliche Heer schlagen, sondern auch die Bevölkerung vernichten.

Jetzt ruft auch die russische Heeresleitung ihre kommunistischen Kampfscharen in den feindlichen Ländern auf. Es flammt in Polen und Rumänien hinter der polnisch-rumänischen Front und in Jugoslawien, der Tschechei und ja auch noch in Deutschland, im Rücken der kämpfenden Heere, selbst in Frankreich und Belgien der Sabotagekrieg gegen militärische Anlagen und Heeresfabriken auf. Er hat Erfolge aufzuweisen und erregt aufs tiefste die Bevölkerung der feindlichen Militärstaaten.

Etwa am Ausgang der 8. und in der 9. Mobilmachung-Woche steht der Kampf an der Weichsel, am San, den Kamm der Karpathen entlang und über Bukarest bis zur Donau.

Nur mit Mühe halten sich die tieferschöpften, im inneren Halt erschütterten und stark geschwächten rumänisch-polnischen Heere vor den sofort einsetzenden Angriffen des russisch-türkischen Heeres. Aber auch dies hatte außerordentliche Verluste, und die Wucht seiner Angriffe läßt allmählich nach. Es ist gezwungen, seine zuverlässigen Truppen aus dem Inlande zur Front zu ziehen. Ihm mangelt es auch an Munition. Die Arbeitleistung der Arbeiter der Heeresfabriken hat nachgelassen. Sie sabotieren das bolschewistische System. Die brutalsten Gewaltmittel der G.P.U. ändern hieran nichts.

Furchtbar ist das Wüten der Sowjetmacht gegen die Heere und die Völker seiner Feinde.

„Wehe Polen",

hat der Sowjetvertreter in Genf im September 1930 im Hinblick auf eine bewaffnete Auseinandersetzung zwischen Polen und Rußland gesagt. Nach diesem Wort handelt die Sowjetmacht, nicht nur Polen, sondern auch Rumänien gegenüber. Sie macht keine Gefangenen und läßt, besonders grausam, gefangene russische „Weißgardisten" zu Tode quälen. Sie zertritt das Leben des rumänischen und polnischen Volkes, wo sie den Fuß hinsetzt. Sie läßt die Juden erschlagen, schont nur die Ukrainer in Ostgalizien und die Weißrussen um Wilna. Das Land wird Einöde und in Verwaltung des Sowjetstaates genommen.

Dies erfährt auch Ostpreußen. Die Reste der dort noch lebenden Bevölkerung werden in das bolschewistische Kollektiv eingezwängt.

Unter dem Eindruck des russischen Sieges und des Druckes der bei Konstantinopel versammelten türkischen Kräfte schließen sich zuerst Bulgarien, dann auch Griechenland der Sowjetmacht an, trotz der Niederlage des verbündeten italienischen Heeres.

Noch bevor Jugoslawien nach dem Siege über Italien, gehemmt durch die kroatisch-kommunistische Erschütterung im Innern, hinreichende Kräfte an der bulgarischen und griechischen Grenze versammeln kann, dringen, unterstützt von den mazedonischen Freiheitkämpfern, bulgarische, türkische und griechische Truppen in Jugoslawien ein. Sie drängen die an der Grenze stehenden jugo-

slawischen Truppen nach erbitterten Kämpfen zurück. Wohl wirft die jugoslawische Heeresleitung neue Kräfte in den Kampf, aber es gelingt ihr doch erst in der Linie Montenegro—Belgrad den feindlichen Druck aufzuhalten.

Gegenüber diesen Ereignissen in Serbien kann das rumänische Heer die erreichte Linie Bukarest und den Karpathenkamm nicht halten, sondern muß unter Aufgabe ganz Rumäniens an den Westrand des siebenbürgischen Hochlandes zurückweichen, sie wird hier an vielen Stellen von tschechischen Truppen aufgenommen. Aber noch kommt kein Halt in die Front, er wird erst jenseits der Theiß gewonnen. Die rumänische Armee ist in ihrer Kraft gebrochen. Die Schwere des Kampfes ruht auf dem tschechischen Heer.

Das polnische Heer findet Rückhalt in den zahlreichen Festungen am San und an der Weichsel. Es wird hier durch die französischen Truppen gestützt, die aus der Schlacht gegen das italienische Heer frühzeitig herausgezogen werden und durch Deutschland anmarschierten. Die ersteren wurden sehr bald mittels der tschechischen Bahnen, unter Ausnutzung der Strecke Regensburg—Eger, hinter den San und die mittlere Weichsel gefahren. Die durch Deutschland anmarschierenden Kräfte erhalten die Richtung Thoren—Graudenz. Auf Danzig werden die belgischen Truppen, die durch Mecklenburg und Pommern marschieren, geleitet.

In der durch ganz Mitteleuropa von Nord nach Süd, von der Ostsee bei Danzig durch Polen, die Tschechei, Ungarn, Jugoslawien, Montenegro bis zum Adriatischen Meer laufenden Linie beginnt nun der Schützengrabenkrieg zwischen den Truppen des Groß-Orients von Frankreich und der Sowjetmacht, der Kampf zwischen Paris und Moskau. Die römische Internationale ist militärisch machtlos geworden.

Millionen-Heere messen sich im Stellungkrieg.

Die ursprüngliche Überlegenheit der Heere des Groß-Orients von Frankreich besteht nicht mehr. Die Stärken sind mehr als ausgeglichen.

Das französische, jugoslawische, tschechische und belgische Heer haben in den früheren Schlachten gegen Italien, in dem Volkskriege auf Deutschem Boden und in den Schlachten gegen die englisch-Deutschen Truppen gelitten. Das französische Heer kann seine Verluste nicht mehr ergänzen. Ersatz des jugoslawischen Heeres ist kaum noch vorhanden. Nur die Tschechen und Belgier verfügen noch über solchen. Frankreich und Belgien brauchen auch militärische Kraft zur Besetzung Deutschen Landes, trotzdem nur ein Bruchteil des Deutschen Volkes noch lebt. Die polnischen und rumänischen Heere sind in ihren Beständen überaus geschwächt.

Auch das russische Heer hat stark gelitten, aber es hat Neuformationen aus ausgebildeten Mannschaften aufstellen und den Abgang beim Heere voll ersetzen können. Ihm steht wie auch dem bulgarischen noch Menschenkraft zur Verfügung. Der Sowjetmacht mangelt es an Munition, während der Groß-Orient von Frankreich noch über genügende Mengen verfügt.

Die Verpflegunglage ist bei beiden Gruppen angespannt.

Der Stellungkrieg mit seinem physischen und seelischen Kräfteverbrauch dauert fort und zermürbt beide Fronten.

Ein breiter Streifen der Zerstörung zieht quer durch Europa von der Ostsee

zum Adriatischen Meer. Die in ihm liegenden Städte, wie Danzig, Graudenz, Thorn, Warschau, werden nach und nach zu Trümmerstätten.

Abseits davon, in Holstein, wird gleicher Stellungkrieg weitergeführt. Der Erfolg neigt sich der belgischen Heeresleitung zu. Mit heldenhafter Zähigkeit halten die englischen und Deutschen Truppen stand, das Land wird immer mehr zum Schlachtfeld, wenn im Süden ein Graben verloren ist, wird im Norden ein neuer gebaut, die Stellungzone der Zerstörung verbreitert sich. Das Leiden der Bevölkerung nördlich davon kennt keine Grenzen.

Die in England und Rußland ausgebildeten Deutschen kommen an die Front und teilen dort das Schicksal der schwer ringenden Truppen.

Das westlich der ausgedehnten, Europa von der Ostsee bis zur Adria durchschneidenden Stellung gelegene Land ist Etappengebiet.

Die Bevölkerung des polnischen Landes westlich der Weichsel bekommt alle Schrecken des Krieges zu fühlen. Es selbst ist Heerlager. Der Franzose fühlt sich als Herr. Russische Fliegerangriffe verheeren die Städte. Kommunistische Sabotagehandlungen zerstören Heeresfabriken.

In Deutschland steigert jeder Tag die vernichtende Wirkung des Krieges. Sabotagehandlungen, die von der Sowjetregierung befohlen wurden, und nun ausgeführt werden, vermehren noch die Schrecknisse. Aus dem Thüringer Walde, dem Harz und sonstigen Verstecken sind verhungernde Sabotagetrupps vorgebrochen. Sie haben Zerstörungen der Eisenbahn- und Telegraphenanlagen vorgenommen und versucht Etappenmagazine zu stürmen, um sich und der hungernden Bevölkerung Lebensmittel zu verschaffen. In ihrer Verzweiflung wird auch die Bevölkerung zu gleichem Handeln getrieben. Brutal „pazifizieren“ französische und belgische Etappentruppen die Aufstandsgebiete und ahnden jede Verzweiflungtat der sterbenden Bevölkerung.

Die französischen und belgischen Oberkommandos gebrauchen die wenigen bisher wieder hergestellten Eisenbahnen auch weiterhin für die Bedürfnisse ihrer Armeen. Jede nennenswerte Lebensmittelzufuhr für die Reste der Bevölkerung in Nord- und Süddeutschland ist ausgeschlossen. Nach dem kurzen Aufflackern des Lebenswillens in den Sabotagehandlungen breitet sich Friedhofruhe von den großen Städten nach den kleineren und auf das flache Land aus.

Die Tschechei empfindet jetzt erst die ganze Schwere des Krieges. Die Verluste der tschechischen Truppen sind besonders hoch, gleich als ob Sowjetrußland die Tschechen für den Verrat an ihm bestrafen wollte, daß es gegen Rußland kämpft. Im Weltkriege 1914/18 hatten doch die überlaufenden tschechischen Truppen gastliche Aufnahme in Rußland gefunden! In der Tschechei haben sich die geflüchteten Serben, Rumänen und Polen zusammengedrängt, sind auch nach dem verwüsteten und verödeten Deutschland abgeflossen und haben sich in menschenleeren Gebieten festgesetzt. Tiefes Entsetzen hat die Deutsche Minderheit ergriffen, wie Tschechen gegen das Deutsche Blut im Reich gehaust haben. Äußerungen ihrer Empörung schlugen die Tschechen unter Blutvergießen und sonstigen Gewalttaten nieder. Attentate beeinflussen entscheidend die Anfertigung von Kriegsmaterial aller Art.

Jugoslawien — in diesem Fall Alt-Serbien —, soweit es Kriegsgebiet ist, wird zerstört. Die beste Kraft des serbischen Volkes bleibt auf dem Schlacht-

felde. Täglich fließt neues Blut. Aber es hat noch die Kraft, die Kroaten und Slowenen für aufrührerische Handlungen zu züchtigen.

Auf Frankreich und Belgien wirken die furchtbaren Verluste immer niederdrückender. Die Kolonien stellen ja Frankreich keinen Mann mehr. Die Verpflegungzufuhr ist weit hinter jedem Bedarf zurückgeblieben. Romhörige und Kommunisten lassen in erhöhtem Maße durch tausend Kanäle ihre Friedenssuggestion ins Volk, denen es sich auch voll hingibt. Immer haßerfüllter sieht es auf Juden und Freimaurer. Es wendet sich gegen sie. Daneben sorgt kommunistische Tätigkeit für Erregung des Volkes. Schwere Sabotageakte in den Fabriken haben starke Minderung der Munitionherstellung zur Folge. Auch Unruhen müssen niedergeworfen werden. Blut fließt. Vollstreckungen von Todesurteilen sind an der Tagesordnung.

Jetzt sucht der Groß-Orient von Frankreich neue Völker in den Kampf gegen die Sowjetmacht zu verstricken, die für ihn bluten sollen.

In den skandinavischen Staaten setzt er alle seine freimaurerischen Hilfmittel in Bewegung. Die Regierungen sind geneigt, ihm zu gehorchen, aber sie fürchten die englische Flotte, die Erregung der Bevölkerung und die gesteigerte Tätigkeit der Sowjetkommissare und Kommunisten. Der Druck des Groß-Orients auf sie nimmt stetig zu, je mehr die Macht Englands sinkt. Die Regierungen werden immer nachgiebiger und die Völker erregter.

Ein jähes Erschrecken ergreift die Bevölkerung Schwedens und Norwegens. Der Untergang des stammesverwandten Deutschen Volkes hat sie auf das tiefste erregt. Sie erkennt, daß ein furchtbarer Rassekampf gegen alles nordische Blut im Gange ist. Meine Aufklärung in den letzten Jahren hat viele sehend gemacht. Ihr Kampf gegen die Volksverderber ist zielklar. Scharf nehmen die Schweden vor allem gegen ihr jüdisches Königshaus Stellung. Die Sowjetkommissare nützen dies für ihre Zwecke geschickt aus.

Dänemark handelt mit jedem Tage unter dem Druck des Groß-Orientes feindseliger gegen die in Holstein kämpfenden englisch-Deutschen Truppen. Es schiebt Truppen nach Jütland, während England seine Flotte vor Kopenhagen verstärkt.

Auch die Freimaurerstaaten Schweiz und Holland werden — ganz ähnlich wie Griechenland im Weltkriege 1914/18 — unter Hinweis auf die Gefahren, die der Sieg des bolschewistischen Heeres auch für sie bringen könnte, veranlaßt, sich Frankreich anzuschließen. Schweizerische und holländische Truppen finden mit Zustimmung ihrer freimaurerischen Regierungen im Rahmen des tschechischen und französischen Heeres gegen Sowjetrußland Verwendung und verbluten mit ihnen.

Weitere Kreise der Bevölkerung beider Staaten treten hiergegen auf. Kommunistische Anschläge sind an der Tagesordnung.

Die englische Flotte vernichtet holländische Städte.

Auch aus Italien versucht der Groß-Orient von Frankreich militärische Unterstützung zu gewinnen. Doch hier ist der Bürgerkrieg noch im vollen Gange, wenn sich auch die Macht des Groß-Orients mit jedem Tage festigt. Die Insel Sardinien ist noch dem Faschismus ergeben.

In Spanien und Portugal hat der Groß-Orient blutig-freimaurerische Revolutionen entfacht. Kämpfe durchwühlen die Länder. In Spanien ist das päpstlich gesinnte Königshaus verjagt worden. Der römische Papst und der Jesuitengeneral, die hierhin geflüchtet waren, werden erschlagen. Spanische

Truppen werden von der Großloge von Spanien für den Groß-Orient von Frankreich für den Kampf gegen die Sowjetmacht bereitgestellt.

Die revolutionäre Armee bemächtigt sich auch des englischen Flottenstützpunktes Gibraltar. England setzt darauf seine Flotte, verstärkt durch italienische Flottenteile, gegen Spanien ein und zerstört die Hoffnungen Frankreichs auf vermehrte Verpflegungzufuhr über das in freimaurerischer Gewalt befindliche Spanien.

England, vor dem Weltkrieg das Rückgrat des mächtigsten Weltreiches der Erde, ist auf sich allein angewiesen. Neuseeland, Australien, Südafrika und Kanada haben ihm aufgesagt. Kanada hat sich dabei den Vereinigten Staaten angeschlossen. Irland hält nur auf Wunsch der römischen Kirche noch solange der Krieg dauert an England fest. England ist „Insel geworden".

Trotz aller Schicksalsschläge, trotz aller Versuche des Groß-Orients von Frankreich ist indes der Herrenwille des englischen Volkes noch nicht gebrochen. Es hat sich frei gemacht von freimaurerischer Beeinflussung. Die Brr. Freimaurer, die noch in London regieren, sind wieder Engländer, statt sich „freimaurerischen Idealen" hinzugeben, nachdem sie das Getriebe der überstaatlichen Mächte voll durchschaut haben. Sie wenden sich gegen die Juden, aber auch gegen die Brr., die auf deren Seite stehen, und verfluchen die Freimaurerei. Gefährlich wird für den englischen Staat die wachsende Schwierigkeit der Verpflegungzufuhr. Die Vereinigten Staaten beginnen sie zu unterbinden. Starke Kriegsverdrossenheit und Unruhen in breiten Schichten sind die unausbleiblichen Folgen.

Die englische Flotte bleibt der Rückhalt der englischen Macht auch in dieser furchtbaren Krise dieses Staates. Sein Heer schlägt sich erbittert in Holstein. Ersatz wird ihm noch in genügender Menge aus dem Mutterlande zugeführt. Kriegsgerät gibt ihm seine Industrie, wenn auch hier die Leistung der Arbeiterschaft stark nachläßt.

Östlich der ausgedehnten, Europa durchschneidenden Kampffront zwischen der Ostsee und dem Adriatischen Meere gestalten sich die Verhältnisse in dem besetzten Ostpreußen und den eroberten polnischen und rumänischen Gebieten letzten Endes infolge der Sowjets gleich furchtbar. Jede Schilderung erübrigt sich. Das Wort:

„Wehe Polen"

wird auch weiter in dem eroberten Rumänien und Polen an Volk und Land im vollsten Umfange wahr gemacht.

Die Sowjetrepublik hat Litauen, Lettland und Estland in die Sowjetrepublik einverleibt. Ihre Kommissare sind dort an blutiger „Arbeit".

In Finnland sind Truppenteile der Sowjetarmee eingebrochen. Sie nehmen hier Rache für die Niederlage der Sowjetmacht in Finnland im Jahre 1918 und das kommunistenfeindliche Handeln der Lappofinnischen Bewegung des Jahres 1930.

Bolschewistische Sendlinge schüren immer wirkungvoller in Schweden und Norwegen und Dänemark gegen die freimaurerischen Regierungen.

Die Verhältnisse innerhalb Rußlands gestalten sich kritisch. Das Volk gerät in Bewegung. Sein Freiheitwille äußert sich immer rückhaltloser. In den Truppen regt sich das russische Blut. Die G.P.U. ist nicht mehr Herr der Lage. Auch die „Arbeit" des Groß-Orients von Frankreich und

des Jesuiten macht sich fühlbar. Die Vereinigten Staaten liefern nicht so schnell und in dem Umfange Verpflegung und Kriegsmaterial, wie es abgemacht war. Sabotagehandlung an Eisenbahnen innerhalb Rußlands von seiten der erwachenden Bevölkerung erschweren überdies die Verteilung der Verpflegung im Lande und die Zufuhr des Kriegsmaterials zum Heere.

Auf der Balkanhalbinsel blicken die Bulgaren und Griechen mit Sorge auf die Haltung des türkischen Heeres, das immer mehr als Herr des Landes auftritt.

In Ostasien haben sich China und Japan zum Kriege gegen die Sowjetrepublik geeint. Wladiwostok ist gefallen, langsam dringt das japanische Heer unter steten ernsten Kämpfen über die Grenze der Mandschurei längs der sibirischen Eisenbahn nach Westen vor. Mongolen fallen in Westsibirien ein.

Immer furchtbarer werden die Wirkungen des Weltkrieges in aller Welt. Immer tiefer ziehen sie die Völker in Mitleidenschaft und gestalten das Weltbild völlig um.

Japan übernimmt auf Wunsch der Bevölkerung der Philippinen, die sich unabhängig von den Vereinigten Staaten erklärt hat, die Oberhoheit über sie. Es stationiert dort seine Flotte, seine Schiffe zeigen sich vor den Inseln des Stillen Ozeans, an den Küsten Neuseelands und Australiens.

Es unterstützt den Aufstand der Bevölkerung der Sundainseln, Indochinas und Indiens gegen ihre „weißen" Beherrscher.

Das japanische und das chinesische Volk haben sich gegen die christlichen Missionare gewandt. Viele sind erschlagen. Beide Staaten haben alle christlichen Einrichtungen, auch alle Jesuiten-Schulen und -Hochschulen unter dem Druck der Völker schließen müssen.

Mesopotamien, Syrien und Palästina erkennen die Oberhoheit der Türkei an.

In Palästina sind die Juden erschlagen, in Syrien die französischen Truppen vernichtet.

Die Türkei wird durch ihre Erfolge in Asien und Europa wiederum Großmacht. Sie hat aus den Ereignissen vor und im Weltkriege 1914/18 gelernt und hält sich nur an die Kräfte ihres Volkes. Sie unterdrückt scharf jedes Geheimwesen und weist die Juden aus.

Ägypten ist vollständig unabhängig geworden. England hat die hier stehenden Truppen ebenfalls nach Holstein geführt. Das ägyptische Volk lebt auf.

Das übrige Afrika von der Küste des Mittelmeeres bis zum Kap der Guten Hoffnung ist in fortschreitender Erhebung gegen die Weißen. Überall werden diese erschlagen. England und Buren halten sich in Südafrika und französische und spanische Truppen im französischen und spanischen Nordafrika.

Die Vereinigten Staaten begrüßten den Niederbruch der politischen Weltmachtstellung Englands.

Sie sehen jetzt aber erschreckt nach Ostasien, das ihnen vollständig aus den Fingern geglitten ist, und auf das Umsichgreifen Japans, gegen das sie Teile ihrer Flotte mobilisieren und nach Honolulu entsenden. Die Hochfinanz weiß, daß sie in Ostasien ein ungeheures Absatzgebiet endgültig verloren hat.

Der militärische und politische Zusammenbruch Italiens und die vollständige Zerstörung Deutschlands, verbunden mit dem Sterben des Deutschen Volkes, haben die amerikanischen Werte in ungeheurem Ausmaß betroffen. Alle Milliarden, die die Hochfinanz nach Deutschland als Anleihen gegeben oder in

Aktiengesellschaften gestellt hat, sind verloren. Sie sieht auch den „europäischen" Markt für sich schwinden.

Die jüdisch-freimaurerischen Teile der Hochfinanz gewinnen die Oberhand und stellen die Lieferung an Rußland ein, um damit auf ihre Weise den Kampf ihres Beauftragten, des Groß-Orients von Frankreich, zu unterstützen. Sie erschweren jetzt auch jede Einfuhr nach England aus aller Welt.

Ein ungeheurer wirtschaftlicher Niederbruch innerhalb der Vereinigten Staaten ist die Folge der Entwicklung solcher Verhältnisse.

Das Volk der Vereinigten Staaten erwacht aus der Suggestion, in der es bisher gehalten wurde. Aber noch haben die Freimaurer des „alten und angenommenen schottischen Ritus von Charleston", der höchsten freimaurerischen Behörde der Erde, die Macht in der Hand.

Die Bischöfe Nordamerikas und die Vertreter der amerikanischen Provinzen des jesuitischen Weltreichs haben sich zusammengefunden, das Papsttum durch die Wahl eines neuen Papstes, den Jesuitenorden durch die Wahl eines neuen Generals und damit die Organisation der römischen Kirche aufrechtzuerhalten. Aber der Jude versucht das durch die Freimaurer Amerikas zu verhindern. Es kommt zu heftigen Kämpfen zwischen den jüdisch-freimaurerischen und römisch-gläubigen Parteigängern. Bald greift auch hier eine dritte Gruppe ein, die rasch wächst. Sie wendet sich gegen die Juden und die gesamte Hochfinanz.

So sind denn auch die Vereinigten Staaten in den Strudel des Weltkrieges gezogen.

Ihre Hoffnung, wenigstens Mittel- und Südamerika sich als Ausbeutungsgebiete zu erhalten, erscheint ungewiß.

Die indianische und mischblütige Bevölkerung Mittel- und Südamerikas will von der weißen nichts wissen.

* *
*

Und in Mitteleuropa zieht sich weiter der Schützengrabenkrieg zwischen der Ostsee und dem adriatischen Meer und in Holstein zwischen Ost- und Nordsee in endloser Länge dahin. Immer noch wird mit Erbitterung an der Front gekämpft. Immer höher steigen die Verluste. Immer gespannter wird die Lage an den Fronten und in den Völkern.

Der Lebenswille der wenigen noch lebenden Deutschen, Ungarn, Polen, Rumänen und Jugoslawen ist einer Äußerung nicht mehr fähig.

Die Tschechen werden immer härter betroffen, sie lehnen sich gegen den Krieg auf.

In Frankreich und Belgien murren die Völker offen und laut gegen den Krieg. Das zum Sterben müde, aussterbende französische Volk richtet sich endlich gegen seine Verderber auf, damit sein Blut nicht vollends an der Front vertilgt wird.

Nun vernichtet es sich selbst im Bürgerkrieg.

In England nehmen die Unruhen überhand.

In Rußland kommt die Empörung gegen die bolschewistische Herrschaft zum Ausdruck. Die Vertreter des Groß-Orients von Frankreich und Juden leiten den einen Teil, Römlinge der G.P.U. einen anderen; aber auch das Volk er-

kennt seine Verderber. Die Sowjetherrschaft sucht Herr der Lage zu bleiben. Es beginnen Kämpfe aller gegen alle. Juden und Vertreter der Sowjetherrschaft werden erschlagen. Die letzteren erschlagen ihre Gegner. Soldaten, ja ganze Truppenteile schließen sich den sich bekämpfenden Parteien an. Ein furchtbarer Bürgerkrieg ist im Gange.

Und an der Weichsel, am San, in den Karpathen, am Theiß, in Jugoslawien und in Holstein verzehrt sich weiter die Kraft darbender Truppen im Stellungkrieg.

Christliche Völker sind gestorben, andere sterben jetzt.

Ihre Staatsgewalten, die dem grauenvollen Geschehen Einhalt bieten könnten, sind zusammengebrochen, oder sie besitzen zu wenig Einfluß und Ansehen. Es fehlt die Möglichkeit, Frieden zu schließen.

Die Völker Asiens und Afrikas treten das Erbe an.

Krieg und Revolutionen gehen in Europa weiter.

Wie lange noch?

Absage an Volksverderber

Während ich meine Aufsätze über den Weltkrieg in „Ludendorffs Volkswarte" veröffentlichte, ging schon in nationalistischen Blättern das Lügen los, ich sei „Pazifist" geworden, in jüdischen und freimaurerischen Blättern, ich rede einer „aktiven" Beteiligung Deutschlands an dem drohenden Weltkriege das Wort. Aus nationalsozialistischen und Stahlhelm-Kreisen aber höre ich von verschiedensten Gegenden des Reiches her:

> „Wenn erst der „Freiheitkampf" von uns — im Bündnis mit Italien und England — herbeigeführt ist, dann rufen wir Ludendorff. Er ist ein so großer Idealist, er wird sein Volk nicht im Stich lassen. Ludendorff wird den Freiheitkampf führen."

Wer für diese Auffassung in „nationalen" Kreisen arbeitet, lügt, ebenso wie der, der sie, wie ich weiß, auch im Auslande verbreitet, um mit meinem Namen auch dort Geschäfte für solche hirnverbrannte faschistische Außenpolitik zu machen, die den Weltkrieg erst ermöglicht und uns der Vernichtung aussetzt.

Nie werde ich für die Ausführung eines solchen Verbrechens auch nur einen kleinen Finger reichen. Genau so, wie ich nie jene „Erfüllungpolitiker" unterstützen könnte, die immer verantwortlich bleiben für Entwaffnung und Revolution. Wenn das Volk trotz meiner Warnungen verderben will, so muß es sich sein eigenes Grab selbst schaufeln. Ich helfe ihm nicht dabei. So erkläre ich deshalb öffentlich im tiefsten Ernst dem Deutschen Volke und allen belogenen Völkern jenseits der Alpen und der Nordsee:

Niemals werde ich der Ausführung solcher völkerverderbenden Pläne meine Hilfe leihen, niemals das Volk bei Ausführung seines Selbstmordes unterstützen, also auch nie einem Rufe folgen, mit dem breite Schichten des Volkes rechnen und über den Ernst der Lage hinweggetäuscht werden sollen.

Ich bin ein Gegner der heutigen faschistischen Richtung in der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei nach innen und außen, wie ich Gegner bin der Parteien, die die sozialisierende Erfüllungpolitik betreiben, d. h. für den eingeweihten Juden und Freimaurer „arbeiten“, oder sich in den Dienst Moskaus stellen. Die Politik der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei dient Rom und Moskau und stellt in deren Dienst die Deutsche Freiheitbewegung, die Millionen Deutsche, die durch den Kampf endlich ihre Freiheit, wehrhafte Stärke wieder erringen wollen. Sie mißbraucht deren Empörung gegen das Versailler Diktat, die Folgen der Erfüllungpolitik und die Herrschaft des Weltkapitals sowie gegen die Korruption und vieles andere. Sie führt das Deutsche Volk allein „aus dem Regen in die Traufe“, d. h. aus der Gewalt des Juden und Freimaurers in die Roms.

Weg mit der Herrschaft der überstaatlichen Mächte und ihres „internationalen“ und „nationalen“ Parteiklüngels, die so namenloses Unglück über die Völker und namentlich über das Deutsche selbst bringt!

Nur sich selbst gehörende, dazu ihrer Eigenart bewußte, wehrhafte Völker bleiben am Leben und dienen dem Frieden.

Gewiß bewegt mich heißer Idealismus, dem Volk zu helfen, dafür ist mein ganzes Leben ein Beweis. Es war im Weltkriege nicht anders, wie es heute ist.

Oft sprach ich es aus und schrieb sinngemäß in meinen Kriegserinnerungen im Hinblick auf die gewaltige Leistung des Heeres und Volkes im Weltkriege gegenüber seinen äußeren Feinden:

„Ein Volk, das solches vollbracht, hat die Pflicht zu leben.“

Genügt es dieser Pflicht nicht, bringt es nicht den Lebenswillen auf, den verderbenbringenden Weltkrieg zu verhindern und dabei einen Kampf zu kämpfen, der es frei macht von seinen Bedrückern und herausführt aus dem wehrlosen Sklavenleben, dann ist es reif für den Untergang. Es wird verderben und sehen, wie seine Peiniger triumphieren.

Genügt es der Pflicht, dann hat es hinauszuschreien über die Deutschen Gaue und über alle Länder der Erde, das, was ich ihm und den Völkern zu unserer aller Rettung gab. Jeder hat die Pflicht, den anderen anzuhalten zum gleichen Ziel, denn jeder andere kämpft auch für die Erhaltung des Lebens des anderen.

Gelingt es bei aller Pflichterfüllung nicht mehr, das verblödete Volk in hinreichender Menge aus seiner Suggestion zu reißen, so kann das Unglück dennoch kommen, aber in ihm werden dann seine sämtlichen Urheber und Förderer mitverstrickt werden. So weit wird sicherlich unsere Aufklärung genügen, daß die Völker im Sterben gerechtes Gericht abhalten.

Gelingt es aber durch Verbreitung dieser Schrift im In- und Auslande, den Weltkrieg für die nächsten Jahre zu verhindern, so bleibt dennoch die Gefahr bestehen, daß er danach jederzeit kommt, solange die überstaatlichen Mächte an der Herrschaft bleiben. Sollten ihre heutigen Waffen, z. B. der Faschismus, einmal stumpf werden, so schmieden sie andere und zeigen sie den ahnunglosen Völkern durch ihre Hörigen, die sie zu Führern und Diktatoren des Volkes machen, als vermeintlichen Weg zur endlichen Rettung.

Diese überstaatlichen Mächte wollen den Freiheitdrang der Völker im Blut ersticken,

Faschismus, Bolschewismus, sozialistische Demokratie, Rom, Moskau und der Jude ihre Gegensätze austragen und eine über die andere triumphieren.

Für die Völker aber ist es gleich, in welchem Kollektiv sie verderben.

Diese Mächte aber können nur so lange wirken, als sich ganze Völker, große Gruppen und einzelne Menschen in ihren Dienst stellen, sich von ihnen suggerieren, knechten und als Waffe gegeneinander gebrauchen lassen.

Darum führe ich, seitdem ich die ernsten Tatsachen der Weltgeschichte klar erkannt habe, den Kampf gegen die scheinbar stärksten Mächte der Welt, gegen die überstaatlichen Weltleitungen, die in Wirklichkeit aus einem kleinen eingeweihten Klüngel von Juden, Jesuiten, Freimaurern und von ihnen fanatisierten Menschen bestehen. Wer nicht den Völkern diese Mächte zeigt, wer nicht sie alle gleichzeitig offen bekämpft, der treibt nur die Kampfscharen der einen überstaatlichen Macht einer anderen zu. Wer z. B. Rom nicht bekämpft, wie der Faschismus und Nationalsozialismus, der stellt Rom Kampfscharen in den Dienst, die da glauben, Freiheitkämpfer für ihr Volk zu sein.

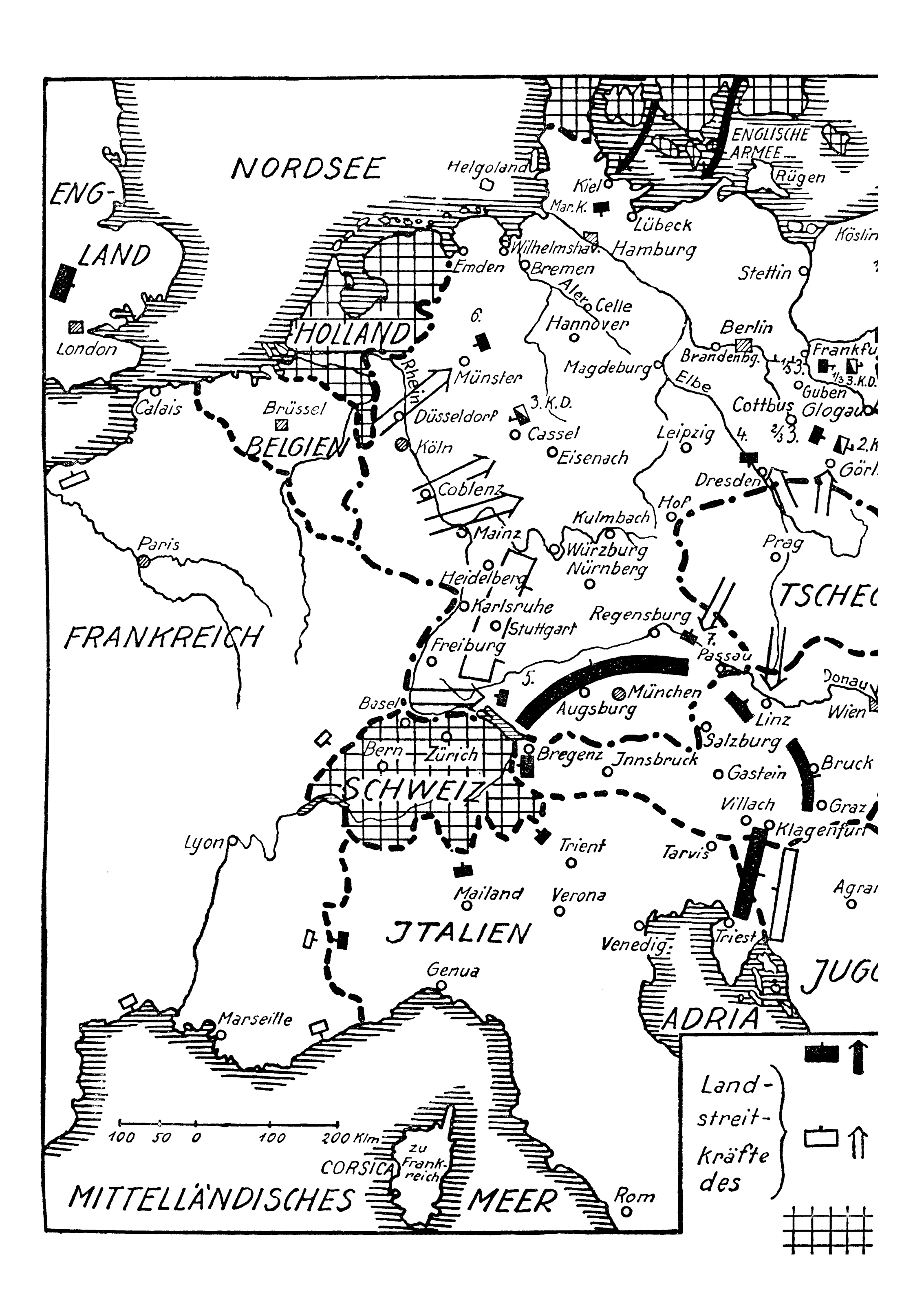
Das Deutsche Volk hat die Pflicht zu leben, sein Lebenskampf ist göttlicher Wille.

Im Weltkrieg war ich Führer des stolzesten Heeres der Welt und verhinderte mit diesem die Zermalmung des Deutschen Volkes und die Verwüstung des Deutschen Landes. So hart und schwer auch die Aufgabe war, sie erfüllt mich heute noch mit Stolz. Ich führte nicht nur, sondern schmiedete auch die Waffen zum Kampfe, soweit ich Gefährten fand und nicht auf schlimme Gegner in den eigenen Reihen stieß. Heute erfülle ich meine Pflicht, das Volk durch Warnung vor der drohenden Vernichtung zu retten und gebe ihm in meinen Kampfschriften die Waffen für den Freiheitkampf, wie es ihn heute allein zu führen hat und führen kann. In diesem Kampfe führe ich den Teil des Volkes, der in edlem Selbsterhaltungwillen für Deutschlands Freiheit ringt und meinem Rate folgt.

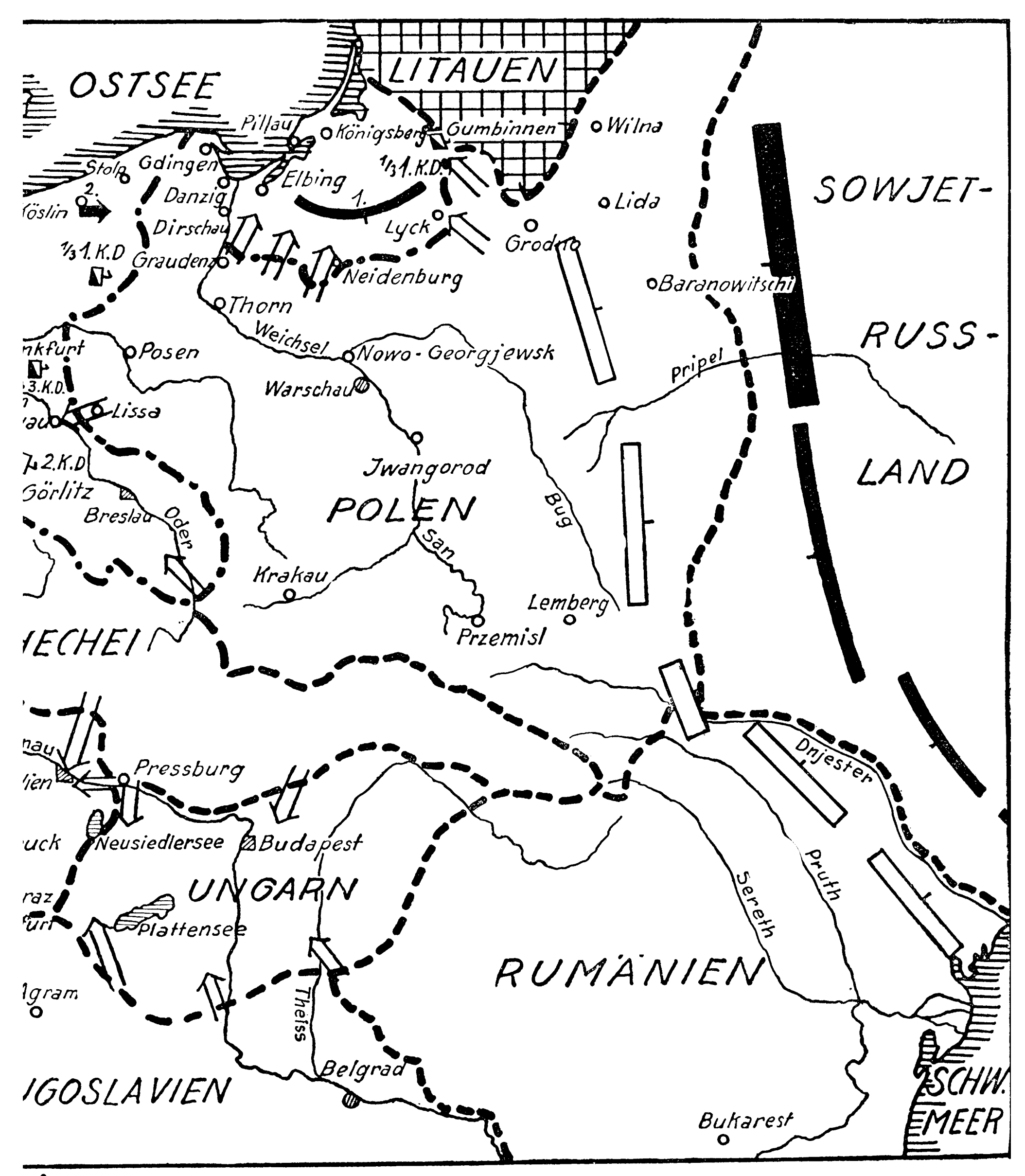
Ob meine Warnung, ob meine Kampfhandlungen, ob die geschmiedeten Waffen zum Freiheitkampf aber dem gesamten Deutschen Volk und anderen Völkern der Erde Rettung werden können, das hängt von ihnen ab. Mein Amt an ihnen ist erfüllt, indem ich sie belehrte.

Am 26. Oktober 1930, dem Tage meiner Dienstentlassung 14 Tage vor der Revolution im Großen Hauptquartier in Spaa und in Berlin.

Ludendorff.



NORDSEE
ENG-
LAND
London
Helgoland
Kiel
Mar.K.
Lübeck
Hamburg
ENGLISCHE
ARMEE
Rügen
Köslin
Stettin
Emden
Wilhelmshav.
Bremen
Aler
Celle
Hannover
6.
HOLLAND
Berlin
Brandenbg.
1/3 3.
Frankfu
1/3 3.K.D.
Guben
Münster
Magdeburg
Elbe
Cottbus
Glogau
Rhein
Düsseldorf
3.K.D.
Calais
Brüssel
BELGIEN
Cassel
Leipzig
4.
2/3 3.
2.K
Köln
Eisenach
Görl
Dresden
Coblenz
Hof
Kulmbach
Mainz
Paris
Würzburg
Nürnberg
Prag
Heidelberg
Karlsruhe
TSCHE
Regensburg
FRANKREICH
Stuttgart
7.
Passau
Freiburg
5.
München
Donau
Augsburg
Basel
Linz
Wien
Salzburg
Bern
Zürich
Bregenz
Innsbruck
Bruck
SCHWEIZ
Gastein
Villach
Graz
Lyon
Trient
Tarvis
Klagenfurt
Mailand
Verona
Agram
JTALIEN
Venedig
Triest
Genua
JUG
Marseille
ADRIA
Land-
streit-
kräfte
des
100 50 0 100 200 Klm
CORSICA
zu
Frank-
reich
MITTELLÄNDISCHES
MEER
Rom



vertikalen Bündnissystems:
italienisches, englisches und Sowjet-Heer mit ungarischen, österreichischen und Deutschen Hilfstruppen

horizontalen Bündnissystems:
französisches, jugoslawisches, tschechisches, polnisches und rumänisches Heer

neutrale Gebiete